

## WORKING PAPER 2

# **Kleinstädte – mehr als ihre Einwohner:innenzahl.**

## Ansätze zur Merkmalsbestimmung deutscher Kleinstädte.

### Abschlussarbeit

Mareike Timpe  
Brandenburgische  
Technische Universität  
Cottbus - Senftenberg  
Zeitraum: 04/2022 – 08/2022

Forschungsförderung – Kleinstadtforschung im Rahmen des Projektes  
„HochschulCampus KleinstadtForschung (HCKF)“

Bei dem HochschulCampus KleinstadtForschung handelt es sich um ein Modellvorhaben, das im Rahmen des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) gefördert wurde.

# Impressum

**Im Auftrag von:**



BTU Cottbus-Senftenberg  
HochschulCampus KleinstadtForschung (HCKF)  
Prof. Dr.-Ing. Silke Weidner  
Postfach 101344  
03013 Cottbus

**Zeitraum:**

04/2022 – 08/2022

**Durchführung:**

Mareike Timpe  
mareike-timpe@web.de

**Herausgeber:innen HCKF:**

Prof. Dr.-Ing. Silke Weidner,  
Prof. Dr. Nina Gribat,  
Prof. Dr.-Ing. Bernhard Weyrauch

**Lektorat:**

Helen Bauerfeind

**ISSN:** 2940-6366

**DOI:** 10.26127/BTUOpen-6280

**Zitiervorschlag:**

Timpe, Mareike (2022): *Kleinstädte – mehr als ihre Einwohner:innenzahl. Ansätze zur Merkmalsbestimmung deutscher Kleinstädte*. Cottbus: HochschulCampus KleinstadtForschung (Hrsg.), Working Paper 2, Abschlussarbeit.

Cottbus, Februar 2022

# Zusammenfassung

Der Großteil der europäischen und deutschen Bevölkerung lebt in Kleinstädten. Sie sind sowohl in ihrer Flächenausdehnung als auch in ihrer Anzahl der dominierende Siedlungstyp in Deutschland. Dennoch verschwinden Kleinstädte (inter-)national in der Aufmerksamkeitslücke zwischen dem Dorf und der Großstadt. Hinzukommt, dass es für Kleinstädte keine allgemeingültige Definition gibt, die das Wesen dieses Stadttyps beschreibt. Die Ab- bzw. Eingrenzung zu anderen Stadt- und Gemeindetypen erfolgt hauptsächlich durch die statistische Abgrenzung, von 5.000 bis 20.000 Einwohner:innen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung. An dieser Abgrenzung, fokussiert auf die Einwohner:innenzahl, besteht in der (Stadt-)Forschung Kritik. Es bedarf weiterer Differenzierungen der großen homogenen Gruppe von Kleinstädten durch spezifische Merkmalsbeschreibungen.

Ziel der Arbeit ist es, das Wesen deutscher Kleinstädte, unabhängig ihrer Einwohner:innenzahl, mit differenzierten Merkmalen zu beschreiben und ihre Heterogenität aufzuzeigen. Dafür werden theoretische Grundlagen des europäischen Stadtbegriffes, basierend auf Max Weber und Walter Siebel, sowie der Kleinstadtbegriff im europäischen Kontext erarbeitet. Die potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte wurden mithilfe einer qualitativen Literaturrecherche und drei Interviews mit Vertreter:innen der Wissenschaft analysiert und auf sieben Fallstädte übertragen.

Zu den zentralen Ergebnissen der Arbeit zählen, dass deutsche Kleinstädte nicht ohne den europäischen Stadtbegriff betrachtet werden können und die Einwohner:innenzahlen für den (inter-)nationalen Vergleich der Kleinstädte eine wichtige Rolle spielen. Für die spezifische Beschreibung von deutschen Kleinstädten kann der erstellte Merkmalskatalog eine Grundlage bieten. Durch ihn können Gemeinden als Kleinstädte abgegrenzt werden. Der Katalog beinhaltet dabei Merkmale der Siedlungs- und Baustruktur sowie der Zentralität. Sie inkludieren somit den morphologischen und den funktionalen Ansatz zur Abgrenzung einer Stadt.

# Abstract

The majority of the European and German population lives in small towns. They are the dominant settlement type in Germany, both in terms of area and number. Nevertheless, small towns disappear (inter)nationally in the attention gap between villages and large cities. In addition, there is no general applicable definition for small towns that describes the essence of this type of town. The distinction or delimitation to other city and community types is mainly done by the statistical distinction, from 5,000 to 20,000 inhabitants of the German Federal Institute for Research on Building, Urban Affairs and Spatial Development. This delimitation, focused on the number of inhabitants, is criticized in (urban) research. There is a need for further differentiation of the large homogeneous group of small towns through specific characteristic descriptions.

The aim of the work is to describe the essence of German small towns, independent of their number of inhabitants, with differentiated characteristics and to show their heterogeneity. For this purpose, theoretical foundations of the European concept of the city based on Max Weber and Walter Siebel as well as the concept of the small town in the European context are elaborated. The potential characteristics of German small towns were analyzed with the help of a qualitative literature research and three interviews with representatives of science and transferred to seven case studies.

The central results of the study are that German small towns cannot be considered without the European concept of the city and that the number of inhabitants plays an important role for the (inter)national comparison of small towns. For the specific description of German small towns, the catalog of characteristics can provide a basis. It can be used to define municipalities as small towns. The catalog includes features of settlement and building structure as well as centrality aspects. They thus include characteristics of the morphological as well as the functional approach to the delimitation of a city.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>11</b>
1.1	Problem- und Fragestellung .....	11
1.2	Aufbau der Arbeit .....	13
<b>2</b>	<b>Theoretische Grundlagen.....</b>	<b>13</b>
<b>2.1</b>	<b>Annäherung des Stadtbegriffes .....</b>	<b>14</b>
2.1.1	Der europäische Stadtbegriff und dessen Merkmale .....	15
2.1.2	Aktualität der europäischen Stadt.....	19
<b>2.2</b>	<b>Deutsche Kleinstädte.....</b>	<b>20</b>
2.2.1	Abgrenzung der Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland.....	21
2.2.2	Das Zentrale-Orte-Konzept nach Christaller.....	23
2.2.3	Definitionslücke deutscher Kleinstädte.....	28
<b>2.3</b>	<b>Kleinstädte im europäischen Kontext.....</b>	<b>30</b>
2.3.1	Bedeutung der (Klein-)Städte im europäischen Kontext.....	31
2.3.2	Fehlende Defintion.....	32
2.3.3	Ansätze zur Definition europäischer (Klein-)Städte .....	33
<b>3</b>	<b>Methodik.....</b>	<b>39</b>
3.1	Qualitative Literraturecherche .....	39
3.2	Leitfadengestützte Expert:inneninterviews.....	46
3.3	Falluntersuchungen .....	48
<b>4</b>	<b>Auswertung der Expert:inneninterviews .....</b>	<b>51</b>
4.1	Der europäische Stadtbegriff.....	51
4.2	Statistische Abgrenzung deutscher Kleinstädte nach der Einwohner:innenzahl des BBSR .....	52
4.3	Mögliche deutsche Kleinstadttypen .....	53
4.4	Einheitliche Definition deutscher Kleinstädte .....	54
4.5	Herausforderungen der deutschen Kleinstadtforschung .....	55
<b>5</b>	<b>Merkmale deutscher Kleinstädte.....</b>	<b>56</b>
5.1	Subjektive Merkmalsbeschreibung deutscher Kleinstädte .....	56
5.2	Urbanität.....	57
5.2.1	Siedlungs- und Baustruktur .....	59
5.2.2	Zentralität.....	65
5.3	Demografie und Sozialstruktur .....	70
5.4	Potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte .....	74
<b>6</b>	<b>Falluntersuchungen .....</b>	<b>77</b>
6.1	Indikatoren der potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte.....	77
6.2	Untersuchungsraum Brandenburg .....	79
6.3	Analyse der sieben Falluntersuchungen.....	82
6.4	Auswertung und Diskussion der Falluntersuchungen .....	103
6.5	Merkmalskatalog zur ansatzweisen Bestimmung deutscher Kleinstädte.....	108

<b>7</b>	<b>Schlussbetrachtung .....</b>	<b>110</b>
7.1	Zentrale Ergebnisse .....	110
7.2	Reflexion und Ausblick.....	111
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>113</b>
	<b>Quellenverzeichnis - Merkmalskatalog .....</b>	<b>119</b>
	<b>Quellenverzeichnis – Expert:inneninterviews.....</b>	<b>120</b>
	<b>Quellenverzeichnis – INKAR Tabellen.....</b>	<b>120</b>
	<b>Kartenverzeichnis .....</b>	<b>121</b>

# Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b> Bedeutung der Kleinstädte als Stadttyp in Deutschland 2019 (eigene Darstellung nach: BBSR 2021a: 16).....	11
<b>Abbildung 2:</b> Methodengesamtschau (eigene Darstellung) .....	13
<b>Abbildung 3:</b> Merkmale des europäischen Stadtbegriffes (eigene Darstellung) .....	20
<b>Abbildung 4:</b> Zentrale-Orte-Konzept (eigene Darstellung nach: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH o.J. b) .....	23
<b>Abbildung 5:</b> Übersicht des methodischen Vorgehens (eigene Darstellung).....	46
<b>Abbildung 6:</b> Übersicht Interviewpartner:innen (eigene Darstellung).....	47
<b>Abbildung 7:</b> Prozess der Expert:inneninterviews (eigene Darstellung nach: Kaiser 2021: 16, 161) .....	48
<b>Abbildung 8:</b> Kleinstädte zwischen Großstadt und Landgemeinden (eigene Darstellung).....	58
<b>Abbildung 9:</b> Bevölkerungsentwicklung in Kleinstädten nach Lage (eigene Darstellung nach: BBSR 2021a: 28).....	73
<b>Abbildung 10:</b> Lage der Falluntersuchungen in Brandenburg (eigene Darstellung nach: BBSR 2021a: 15 und Friedrich et al. 2021: 6).....	84
<b>Abbildung 11:</b> Ortsteile Angermünde (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	85
<b>Abbildung 12:</b> Ortsteile Bad Liebenwerda (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	86
<b>Abbildung 13:</b> Ortsteile Baruth (Mark)(eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	87
<b>Abbildung 14:</b> Ortsteil Eichwalde (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	88
<b>Abbildung 15:</b> Ortsteil Kleinmachnow (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	89
<b>Abbildung 16:</b> Ortsteile Pritzwalk (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	90
<b>Abbildung 17:</b> Ortsteile Werneuchen (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	91
<b>Abbildung 18:</b> Kernstadt Angermünde (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	92
<b>Abbildung 19:</b> Kernstadt Bad Liebenwerda (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0).....	94
<b>Abbildung 20:</b> Kernstadt Baruth (Mark) (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	96
<b>Abbildung 21:</b> Kernstadt Eichwalde (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	98
<b>Abbildung 22:</b> Kernstadt Kleinmachnow (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	100
<b>Abbildung 23:</b> Kernstadt Pritzwalk (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0) .....	102
<b>Abbildung 24:</b> Kernstadt Werneuchen (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0).....	104
<b>Abbildung 25:</b> Verknüpfung der Ergebnisse (eigene Darstellung).....	117

# Tabellenverzeichnis

<b>Tabelle 1:</b> Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland (eigene Darstellung nach: BBSR o.J.b und Porsche et al. 2019: 6).....	21
<b>Tabelle 2:</b> Hierarchie der zentralen Orte nach Christaller (eigene Darstellung nach: Borsdorf/Bender 2010: 270) .....	23
<b>Tabelle 3:</b> Versorgungsbereiche und Funktionsbereiche der verschiedenen Hierarchien zentraler Orte (eigene Darstellung nach: BBSR 2012: 24 und Einig 2015: 47f. ).....	25
<b>Tabelle 4:</b> Erreichbarkeiten zentraler Orte (eigene Darstellung nach: Einig 2015: 51) .....	27
<b>Tabelle 5:</b> Bereiche nach INKAR (eigene Darstellung nach: BBSR 2021a: 46 und Friedrich et al. 2021: 4) .....	27
<b>Tabelle 6:</b> Vergleich der drei verschiedenen Ansätze zur Abgrenzung einer Stadt (eigene Darstellung nach: Servillo et al. 2014: 4, Servillo et al. 2017: 370 und Steinführer et al. 2021: 14) .....	34
<b>Tabelle 7:</b> Internationale Bestimmungsmerkmale und Abgrenzungen der Kleinstadt (eigene Darstellung nach: Steinführer et al. 2021: 16f.....	36
<b>Tabelle 8:</b> Bevölkerungsverteilung verschiedener Stadtkategorien (eigene Darstellung nach: Atkinson 2019: 4).....	38
<b>Tabelle 9:</b> Verteilung der Siedlungsgebiete in Europa (eigene Darstellung nach: ESPON 2015).....	39
<b>Tabelle 10:</b> Literaturübersicht der Merkmalsbestimmung deutscher Kleinstädte .....	42
<b>Tabelle 11:</b> Kodesammlung der Expert:inneninterviews (eigene Darstellung).....	49
<b>Tabelle 12:</b> (Lage-)Kriterien der Falluntersuchungen (eigene Darstellung) .....	50
<b>Tabelle 13:</b> Differenzierter Merkmalskatalog der Bau- und Siedlungsstruktur (eigene Darstellung).....	63
<b>Tabelle 14:</b> Differenzierter Merkmalskatalog der Zentralität (eigene Darstellung) .....	71
<b>Tabelle 15:</b> Differenzierter Merkmalskatalog der Demografie und Soziales (eigene Darstellung).....	76
<b>Tabelle 16:</b> Indikatoren des Themenbereichs Siedlungs- und Baustruktur (eigene Darstellung).....	80
<b>Tabelle 17:</b> Indiktaoren des Themenbereichs Zentralität (eigene Darstellung).....	81
<b>Tabelle 18:</b> Steckbrief Angermünde (eigene Darstellung) .....	85
<b>Tabelle 19:</b> Steckbrief Bad Liebenwerda (eigene Darstellung).....	86
<b>Tabelle 20:</b> Steckbrief Baruth (Mark) (eigene Darstellung) .....	87
<b>Tabelle 21:</b> Steckbrief Eichwalde (eigene Darstellung).....	88
<b>Tabelle 22:</b> Steckbrief Kleinmachnow (eigene Darstellung) .....	89
<b>Tabelle 23:</b> Steckbrief Pritzwalk (eigene Darstellung).....	90
<b>Tabelle 24:</b> Steckbrief Werneuchen (eigene Darstellung) .....	91
<b>Tabelle 25:</b> Merkmalskatalog Angermünde (eigene Darstellung) .....	92
<b>Tabelle 26:</b> Merkmalskatalog Bad Liebenwerda (eigene Darstellung) .....	94
<b>Tabelle 27:</b> Merkmalskatalog Baruth (Mark) (eigene Darstellung).....	96
<b>Tabelle 28:</b> Merkmalskatalog Eichwalde (eigene Darstellung).....	98
<b>Tabelle 29:</b> Merkmalskatalog Kleinmachnow (eigene Darstellung) .....	100
<b>Tabelle 30:</b> Merkmalskatalog Pritzwalk (eigene Darstellung).....	102
<b>Tabelle 31:</b> Merkmalskatalog Werneuchen (eigene Darstellung).....	104
<b>Tabelle 32:</b> Anzahl der Inikatoren nach den fünf Bereichen (pro Gemeinde) (eigene Darstellung) .....	106
<b>Tabelle 33:</b> Anzahl der Indikatoren (alle Gemeinden) (eigene Darstellung) .....	108



<b>Tabelle 34:</b> Ansätze zur Merkmalsbestimmung deutscher Kleinstädte (eigene Darstellung) .....	113
---	-----

# Abkürzungsverzeichnis

<b>ARL</b> .....	Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft
<b>BBSR</b> .....	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
<b>ESPON</b> .....	European Spatial Planning Observation Network
<b>EU</b> .....	Europäischen Union
<b>HDUC</b> .....	High Density Urban Cluster
<b>LEP HR</b> .....	Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg
<b>Mbit/s</b> .....	Mega-Bit pro Sekunde
<b>MIV</b> .....	motorisierter Individualverkehr
<b>MKRO</b> .....	Ministerkonferenz für Raumordnung
<b>ÖPNV</b> .....	öffentlicher Personennahverkehr
<b>RIN</b> .....	Richtlinie Integrierte Netzgestaltung
<b>ROG</b> .....	Raumordnungsgesetz
<b>SPNV</b> .....	Schienenpersonennahverkehr
<b>VST</b> .....	very small towns

# 1 Einleitung

*"[...] think big about think small." (Bell/Jayne 2009: 684)*

Kleinstädte machen einen bedeutenden Teil der Siedlungsstruktur Europas und Deutschlands aus. Rund 70 % der Bevölkerung Europas lebt in Städten (Atkinson 2019: 3) davon circa 56 % in Klein- und Mittelstädten (Servillo et al. 2017: 365). In Deutschland sind von den circa 4.600 Gemeinden 46 % Kleinstädte. Sie umfassen dabei mit 46,5 % fast die Hälfte der Gemeindeflächen in Deutschland. In ihnen lebt fast 30 % der deutschen Bevölkerung (siehe Abbildung 1). Somit sind Kleinstädte sowohl nach ihrer Flächenausdehnung als auch nach ihrer Anzahl der dominierende Siedlungstyp in Deutschland (BBSR 2021a: 14, 16).

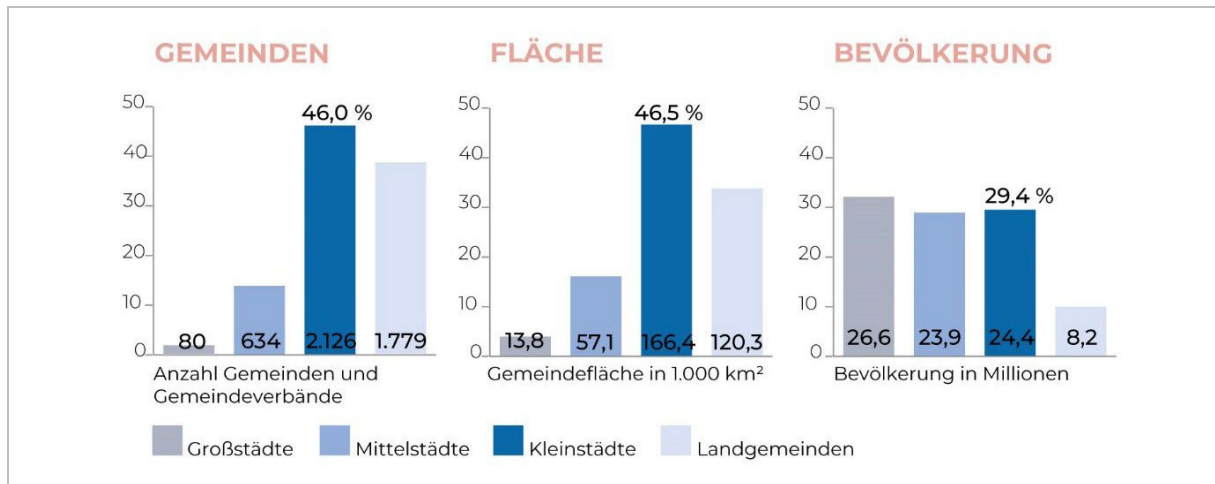


Abb. 1: Bedeutung der Kleinstädte als Stadttyp in Deutschland 2019 (eigene Darstellung nach: BBSR 2021a: 16)

Obwohl ein Großteil der europäischen und deutschen Bevölkerung in Kleinstädten lebt, sind diese ein wenig betrachteter Stadttyp in der (Stadt-)Forschung. Der Fokus der Forschung liegt auf den Großstädten (Atkinson 2019: 1), die Kleinstädte verschwinden in der Aufmerksamkeitslücke zwischen dem Dorf und der Großstadt (Pätzold 2018: 78), denn für die Raumforschung sind Kleinstädte nicht ländlich genug und andererseits für die Stadtforschung nicht urban genug (Maretzke/Porsche 2020: 36). Diese Lücke besteht sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext (Gareis/Milbert 2020: 538). Kleinstädte werden zudem häufig im Sammelbegriff der Klein- und Mittelstädten subsumiert und nicht als eigenständige Stadtkategorie betrachtet (Steinführer et al. 2016: 323).

Eine systematische, allein auf die Kleinstadt bezogene, Forschung ist bisher unzureichend (Milbert/Fina 2021: 32) und zeigt ein unvollständiges Bild der städtischen Formen. Das heterogene Bild der Städte kann jedoch nur abgebildet werden, wenn die Kleinstädte mit einbezogen werden (Bell/Jayne 2009: 683).

In der Stadtforschung besteht ein deutlicher Handlungsbedarf sich genauer mit Kleinstädten auseinanderzusetzen und den Forderungen Bell und Jaynes aus dem Jahr 2009: „[...] groß über klein zu denken.“ (Bell/Jayne 2009: 684) nachzugehen.

## 1.1 Problem- und Fragestellung

Für deutsche Kleinstädte gibt es keine allgemeingültige Definition. Zur Abgrenzung wird meist auf die statistische Ein- bzw. Abgrenzung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zurückgegriffen (Milbert/Fina 2021: 26). Diese Abgrenzung über die Einwohner:innenzahl scheint aufgrund der relativ guten Datenverfügbarkeit über amtliche Statistiken am einfachsten (Borsdorf/Bender 2010: 235), stützt sich jedoch nur auf wenige Merkmale. Das eigentliche Wesen einer deutschen Kleinstadt kann damit nicht allein abgebildet werden (Porsche et al. 2019: 5). *„Die statistische Kleinstadtabgrenzung entspricht insofern nur einem kleinsten gemeinsamen Nenner, der keinen Anspruch auf eine erschöpfende Distinktion nach unten (zu den Landgemeinden) wie nach oben (zu den Mittelstädten) erhebt.“* (Milbert/Fina 2021: 30)

An der statistischen Abgrenzung nach den Einwohner:innenzahlen besteht in der Stadtforschung Kritik. Gründe dafür sind zum einen die Abhängigkeit der Zuordnung des Stadttyps durch minimale Bevölkerungsveränderungen, zugespitzt kann diese Zuordnung von einer Person abhängig sein. Zum anderen kann es vorkommen, dass Kommunen der gleichen Größe zu verschiedenen Stadttypen gezählt werden, da dies abhängig ist von der Zahl und Verteilung der Gemeindeteile. Beispielsweise gibt es große Flächengemeinden mit wenigen Einwohner:innen, ebenso zerstreute Gemeindeteile mit einer höheren Einwohner:innenzahl (Schmied/Krämer 2018: 2). Es gibt Gemeinden mit einer Größe von 100 km<sup>2</sup> aber auch Extreme mit einer Größe von 500 km<sup>2</sup> (Steinführer et al. 2021: 10). Ein sehr häufig angeführtes Beispiel in der Kleinstadtforschung ist Möckern, eine Einheitsgemeinde in Sachsen-Anhalt. Sie weist eine Fläche von 500 km<sup>2</sup> (was die Stadt Köln um ein Fünftel überragt) und 50 Ortsteilen mit nur 13.000 Einwohner:innen auf und wird dadurch zum Stadttyp der Kleinstadt gezählt. Wichtig zu nennen ist, dass sich diese Bevölkerungszahl auf alle der 50 Ortsteile bezieht und in der eigentlichen Kernstadt nur 3.200 Einwohner:innen leben (Steinführer 2018b: 63). Ob diese ausgewiesenen Kleinstädte nur aufgrund der erreichten Einwohner:innenschwellenwertes durch Eingemeindungen städtische Qualitäten aufweisen, gilt zu prüfen (Porsche/Milbert 2019: 10). Außerdem sollte aufgrund dieser großen Flächen von deutschen Kleinstädten, auch entstanden durch Gemeindegebietsreformen, die statistische Abgrenzung durch weitere Kriterien sinnvoll ergänzt werden (Schmied/Krämer 2018: 3; ARL 2019: 4).

Darauf aufbauend beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der Forschungsfrage: **„Welche Ansätze zur Merkmalsbestimmung gibt es für die Wesensbeschreibung deutscher Kleinstädte?“**

Dazu werden folgende Unterfragen beantwortet:

- Was wird auf europäischer Ebene unter dem Begriff der (Klein-)Stadt verstanden?
- Inwieweit ist eine statistische Ab- bzw. Eingrenzung von Kleinstädten, allein auf Grundlage von Einwohner:innenzahlen, problematisch?
- Welche Merkmale deutscher Kleinstädte gibt es?
- Inwieweit ist eine einheitliche Definition deutscher Kleinstädte möglich?
- 

### **Ziel der Arbeit**

Ziel der Arbeit ist es, das Wesen deutscher Kleinstädte, unabhängig ihrer Einwohner:innenzahl, mit differenzierten Merkmalen zu beschreiben und ihre Heterogenität aufzuzeigen. Dafür werden die erarbeiteten potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte mit sieben ausgewählten Falluntersuchungen geprüft. Die bestehende Forschungslücke wird somit ansatzweise gefüllt und neue Forschungsinteressen werden generiert.

### **Untersuchungsgegenstand**

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen deutsche Kleinstädte mit ihren potenziellen Merkmalen. Aufgrund deren Lage im europäischen Raum wird der Stadtbegriff im europäischen Kontext betrachtet. Ebenfalls wird auch die Kleinstadt im europäischen Kontext hinzugezogen. Dies dient der Einordnung der deutschen Kleinstädte, um diese und ihren Bedeutungszusammenhang im europäischen Siedlungssystem nachvollziehen zu können und den dortigen Forschungsstand abzubilden.

Der Fokus der Merkmalsbestimmung liegt bewusst auf einer gesamtdeutschen Betrachtung und nicht auf einzelnen ausgewählten Fallstudien oder räumlichen Lagen. Bisherige Kleinstadtforschungen sind meist bezogen auf Einzelfallstudien (Maretzke/Porsche 2020: 36), oder auf räumlich begrenzte Fallstudien (Porsche et al. 2019: 14). Aufgrund des Umfangs der vorliegenden Arbeit kann jedoch die Überprüfung der potenziellen Merkmale durch Falluntersuchungen nur auf sieben ausgewählte brandenburgische (Klein-)Städte durchgeführt werden.

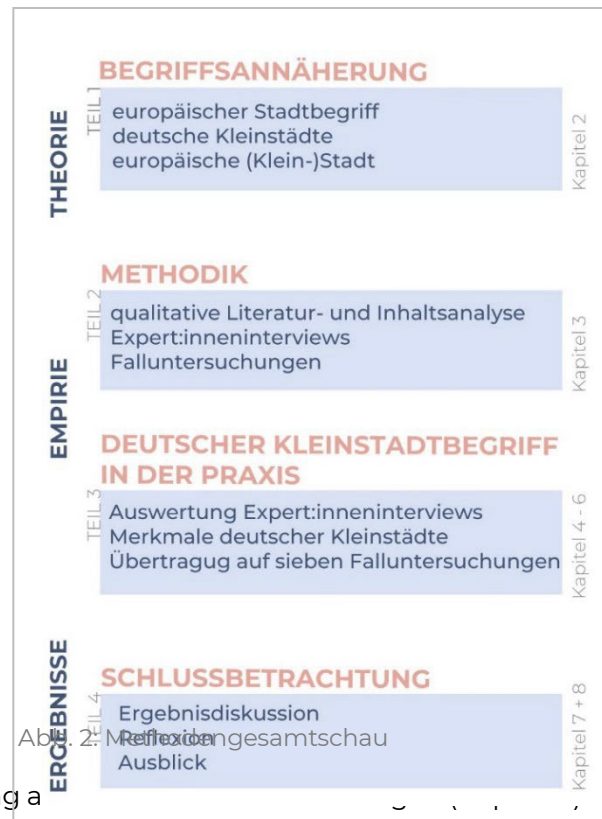
## 1.2 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in vier Teile (siehe Abbildung 2). Im ersten Teil (Kapitel 2) wird zunächst durch das Zusammentragen und Auswerten wissenschaftlicher Texte die theoretische Grundlage geschaffen, um den Untersuchungsgegenstand zu differenzieren. Dabei wird auf den europäischen Stadtbegriff, deutsche Kleinstädte und europäische (Klein-)Städte eingegangen.

In folgendem zweiten Teil (Kapitel 3) wird der verwendete Methodenmix erläutert.

Anschließend wird im dritten Teil auf den deutschen Kleinstadtbegriff eingegangen. Dieser wurde mithilfe einer qualitativen Literaturrecherche, drei leitfadengestützten Expert:inneninterviews mit Wissenschaftler:innen aus dem Bereich der Stadtplanung und sieben Falluntersuchungen in Brandenburger (Klein-)Städte analysiert und bewertet. Teil drei nimmt somit den Hauptteil der Arbeit ein und gliedert sich dabei in die Auswertung der Expert:inneninterviews (Kapitel 4), die Analyse potenzieller Merkmale zur Beschreibung deutscher Kleinstädte (Kapitel 5) und deren Übertragung a

Mit dem vierten Teil, der Schlussbetrachtung, wird die Arbeit abgeschlossen (Kapitel 7 und 8). In ihm werden die gewonnenen Ergebnisse diskutiert, ein Fazit gezogen und mithilfe des Ausblicks auf weitere Forschungsinteressen eingegangen.



## 2 Theoretische Grundlagen

Um sich genauer mit dem Stadttyp der Kleinstadt beschäftigen zu können, muss zunächst der Begriff der Stadt ansatzweise bestimmt werden. In dieser Arbeit wird der Stadtbegriff im Kontext zum Raummodell der europäischen Stadt betrachtet, da der Fokus der vorliegenden Arbeit auf deutschen (Klein-)Städten liegt. Die Betrachtung der europäischen Stadt bezieht sich hauptsächlich auf die Standardwerke von Max Weber und Walter Siebel und werden verknüpft mit weiteren Denk- und Definitionsansätzen. Ziel ist es, den Begriff „Stadt“, bezogen auf den europäischen Kontext, als Untersuchungsgegenstand zu definieren und mit Merkmalen zu untersetzen. Der Begriff der Stadt inkludiert dabei ebenfalls die Komponente Urbanität und Zentralität.

Nachdem der europäische Stadtbegriff erläutert wurde, wird im Folgenden ein kurzer Einblick in deutsche Kleinstädte gegeben, um darauffolgend im letzten Abschnitt der theoretischen Grundlagen auf europäische (Klein-)Städte einzugehen.

## 2.1 Annäherung des Stadtbegriffes

Es gibt zahlreiche Denk- und Definitionsansätze, um den Begriff der Stadt mithilfe verschiedener Merkmale zu bestimmen. Eine allgemein verbindliche und eindeutige Definition des Begriffs der Stadt gibt es nicht. Grund dafür sind die unterschiedlichen Merkmale, je nachdem in welchem Kontext der Begriff betrachtet wird, bspw. im historischen, im kulturellen oder im regionalen Kontext (Heineberg 2018a: 2232).

Es wird versucht, Städte aufgrund gleicher oder ähnlicher Merkmale in verschiedene Stadttypen zu gruppieren. Für diese Typisierung bzw. Klassifizierung gibt es eine Vielzahl von Ansätzen (Heineberg 2018b: 2528). So besteht die Möglichkeit, Städte nach ihren spezialisierten Funktionen zu unterscheiden. Dazu gehört erstens die politische Funktion mit der Beschreibung von Garnisons- und Hauptstädten, zweitens die kulturelle Funktion mit z. B. Universitäts- oder Wallfahrtsstädten und drittens die Einteilung nach der Wirtschafts- und Verkehrsfunktion bei den Agra-, Handels- und Industriestädten (Milbert/Fina 2021: 30).

Zudem werden Städte auch nach ihrer Bevölkerungszahl- und Größe, bezogen auf Einwohner:innenschwellenwerte typisiert, wodurch demografische Gemeinde- und Städtetypisierungen wie z. B. Klein-, Mittel-, Groß- und Millionenstädte entstehen (Heineberg 2018b: 2233, 2528).

Außerdem prägt jede Gesellschaft, nach ihrer geografischen und kulturellen Lage, ihre eigene Stadt (Siebel 2021: 1). Es kann z. B. unterschieden werden zwischen der modernen Großstadt, der antiken, der europäischen oder der islamischen Stadt (Siebel 2018: 2756).

## 2.1.1 Der europäische Stadtbegriff und dessen Merkmale

Städte existieren seit über 7.000 Jahren, die mitteleuropäische Stadt jedoch erst seit 1.000 Jahren und stellt damit eine junge, besondere Form der Urbanisierung dar (Siebel 2004: 11). Die europäische Stadt ist mehrfach und facettenreich definiert (Servillo et al. 2014: 11). Eine einheitliche Definition der diversen europäischen Stadt gibt es nicht. Der Begriff der europäischen Stadt ist auch abhängig vom jeweiligen Betrachtungskontext und kann sich bspw. je nach Fachrichtung unterscheiden z. B. bei Historiker:innen, Stadtplaner:innen, Soziolog:innen oder Geograph:innen (Schubert 2018: 602).

Die Eingrenzung der europäischen Stadt allein anhand der geografischen Abgrenzung ist nicht möglich, die Unterscheidung muss sowohl geografisch, kulturell als auch politisch geschehen. Eine gesamteuropäische Betrachtung bei der europäischen Stadt erschwert die präzise Begriffsbestimmung, die meisten Definitionsansätze beziehen sich auf einen mitteleuropäischen Kontext (Schubert 2018: 602). Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten europäischer Städte, die sich von anderen Städten unterscheiden (Siebel 2004: 12).

Die Stadt im europäischen Kontext wird oft durch den Definitionsansatz von Louis Wirth beschrieben, welcher die Stadt als „[...] *eine relativ große, dichte und dauerhafte Ansiedlung von sozial heterogenen Individuen [bezeichnet].*“ (übersetzt: Wirth 1938: 8) Diese soziologische Minimaldefinition einer Stadt beinhaltet neben den Einwohner:innenzahlen auch die Dichte, bezogen auf die Stadtfläche, die Heterogenität sowie die Dauerhaftigkeit einer Siedlung (Steinführer et al. 2021: 8, 10).

Max Weber (Ökonom und Soziologe) beschreibt die europäische Stadt nicht nur über die räumlichen Merkmale der geschlossenen Siedlung, Dichte und Größe, denn er sieht diese als nicht ausreichend für eine Definition an. Bei der Betrachtung der europäischen Stadt sollten tiefgreifendere Unterschiede hinzugezogen werden (Schubert 2018: 605). Max Weber beschreibt die europäische Stadt mithilfe von fünf Merkmalen, vorausgesetzt es handelt sich um Siedlungen mit „[...] *mindestens relativ stark gewerblich-händlerischen Charakter [...]*“ (Siebel 2000: 266). Zu den fünf Merkmalen, welche die Einzigartigkeit der europäischen Stadt unterstreicht, zählt: erstens die Befestigung, basierend auf der Stadtmauer, welche die Stadt von dem Land abgrenzt; zweitens der Markt; drittens das Gericht mit einer eigenen Gerichtsbarkeit; viertens der Verbandscharakter durch die Stadtbürger:innenschaft; verbunden mit dem fünften Merkmal der Autonomie, welche auf der Selbstverwaltung beruht und die Autokephalie (Siebel 2000: 266; Siebel 2004: 11). Max Webers Merkmale beschreiben dabei ein geschichtsmächtiges Phänomen der europäischen Stadt (Siebel 2012: 204) und sie können die heutige moderne europäische Stadt nur noch ansatzweise beschreiben (Siebel 2004: 12).

Auf die Merkmale von Max Weber bauen viele Beschreibungen und weitere Forschungen der europäischen Stadt auf. So bezieht sich auch Walter Siebel, Soziologe und Stadtplaner (Eckardt 2012: 843), mit seinen Merkmalsbeschreibungen wesentlich auf den Arbeiten von Max Weber und weitet diese weiter aus (Siebel 2004: 13).

Walter Siebel schlägt folgende sechs Merkmale für die Charakterisierung der europäischen Stadt vor (Siebel 2012: 201-203):

- Emanzipation
- Präsenz von Geschichte
- Urbane Lebensweise
- Gestalt
- Die Stadt als politisches Subjekt
- Stadtentwicklung als Wachstum

Diese Merkmale sind jedoch nicht nur ausschließlich in der europäischen Stadt zu finden, und es treffen auch nicht immer alle Merkmale gleichzeitig und gleich ausgeprägt für jede

europäische Stadt zu (Siebel 2012: 203). In ihrer Summe beschreiben die Merkmale von Walter Siebel jedoch den Idealtyp der europäischen Stadt (Siebel 2004: 12).

### **Emanzipation**

Alle Städte haben eines gemeinsam: Ihre Entstehung ist erst dann gewährleistet, „[...] wenn die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung mehr Lebensmittel herstellt, als sie für ihren Unterhalt benötigt. Alles städtische Leben begann somit als ein Schritt der Befreiung aus dem Naturzwang.“ (Siebel 2012: 201) Die europäische Stadt stellt jedoch einen Sonderfall dar und geht über die Befreiung vom Naturzwang hinaus. Sie wird ebenfalls geschichtlich durch eine politische, ökonomische und soziale Emanzipation geprägt (Siebel 2021: 1). Die europäische Stadt wurde durch die bürgerliche Gesellschaft, dem Bürgertum, geschaffen, in ihr entstand die bürgerliche Gesellschaft (Siebel 2004: 13; Siebel 2021: 1). Städte sind Orte der Individualisierung und der Hoffnung sowohl in historischer Sichtweise als auch in der modernen Großstadt (Siebel 2012: 202). Zurückzuführen ist dies auf das antike Polis, dessen Staatsverfassung auf die Freiheit des Einzelnen ausgerichtet war. Die europäische Stadt ist somit geprägt als ein „demokratisch verfasstes, politisches Subjekt“ (Siebel 2021: 1f.).

Seit dem 11. Jahrhundert wird die europäische Stadt durch die genannte politische Emanzipation auf die ökonomische Emanzipation erweitert. Walter Siebel baut dabei auf die Merkmale Max Webers (1964), die Autonomie und Autokephalie, welche die politische Selbstverwaltung und Marktwirtschaft bezeichnen, auf (Siebel 2012: 202; Siebel 2021: 2). Geprägt sind diese durch das stadttypische Verhalten, den Marktbeziehungen, bei denen die Bürger:innen aus dem geschlossenen Kreislauf der eigenen Selbstversorgung, hinaustreten und auf Märkten Tauschbeziehungen eingehen, entweder als Verkäufer:innen oder Kund:innen (Siebel 2000: 266f.).

Außerdem wird die politische Macht der Kirche abgelöst und über ökonomische Machtmittel demokratisiert, hin zu einer demokratischen Selbstverwaltung. Das Bürger:innenrecht beruht nicht mehr auf der Zugehörigkeit zum Adel oder dem geistlichen Stand, sondern auf der Mitgliedschaft in einer Zunft und somit auf den ökonomischen Merkmalen des Berufes oder des Eigentums (Siebel 2000: 266f.; Siebel 2021: 2). Die Städter:innen werden dadurch zu einzelnen, eigenständigen Stadtbürger:innen (Siebel 2018: 2758), unabhängig vom vererbbaeren Stand (Siebel 2004: 11).

Die europäische Stadt ist ebenfalls von der sozialen Emanzipation geprägt, bei der sich die Stadtbevölkerung aus der Abhängigkeit von Feudalherren und sozialer Kontrolle bspw. durch die dörfliche Nachbarschaft löste (Siebel 2021: 2). „Die europäische Stadt [...] beinhaltet das Versprechen, als Städter:in] sich aus beengten politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnissen befreien zu können.“ (Siebel 2004: 14) Entscheidend dafür waren die Polarität und Wechselbeziehungen zwischen der Öffentlichkeit (der öffentlichen Sphäre) und Privatheit (der privaten Sphäre) (Siebel 2000: 267). Die öffentliche Sphäre ist geprägt vom Markt und der Politik, die private Sphäre dagegen ist ein geschützter Ort der Intimität, Emotionalität und Körperlichkeit (Siebel 2021: 2).

### **Urbane Lebensweise**

Aufbauend auf der sozialen Emanzipation entsteht in der modernen, europäischen Großstadt das Merkmal der Individualität (Siebel 2021: 2). Die moderne Großstadt entstand durch die rapide ansteigende Bevölkerungszahl, bedingt durch die im 19. Jahrhundert stattfindende Industrialisierung, durch die es zu Wanderungsströmen hinein in die Stadt kam. Die europäische Stadt war dadurch von Merkmalen der Heterogenität, Größe, Dichte, Unüberschaubarkeit, Dynamik, Arbeitsteilung und Fremdheit geprägt (Siebel 2000: 268, 270). Diese Merkmale bedingen die Anonymität, welche Grundvoraussetzung für die Individualisierung ist (Siebel 2021: 3).

Die historischen Entwicklungen zeigen die Differenzierung der städtischen Lebensweise von dem Leben auf dem Land (Siebel 2012: 202). Die urbane Lebensweise beschreibt sehr



allgemein die Unterscheidung zwischen dem Land und der Stadt. Ableiten lässt sich dies aus dem Begriff der Urbanität welcher den lateinischen Ausdruck „*urbs*“ (Stadt) beinhaltet (Siebel 2018: 2756) und sich v. a. auf die Großstadt bezieht. Es handelt sich dabei nicht nur um die Beschreibung der baulichen Siedlungstypen und Quantitäten sondern auch um Formen der lokalen Vergesellschaftung (Beetz 2019: 23). Entscheidend ist, welche Gesellschaftsform und historische Epoche betrachtet wird (Siebel 2000: 264). Die urbane Lebensweise ist u. a. geprägt durch die Trennung von Wohnen und Arbeiten, die Versorgung über den Markt und der Polarität der öffentlichen und privaten Sphäre (Siebel 2012: 202).

Nach Georg Simmels (1903) Beschreibungen, in seinem Essay „Die Großstädte und ihr Geistesleben“, gehören zu den Merkmalen der Vergesellschaftung (der Wechselbeziehung zwischen den Stadtbewohner:innen sowie deren Umgebung) die Intellektualität, Blasiertheit und Reserviertheit der Bewohner:innen. Das Merkmal der Blasiertheit entsteht durch die Überreizung der Großstadt und stumpft die Bewohner:innen dagegen ab. Auch die Intellektualität bezieht sich auf die Reizüberflutung der Großstadt und deren Schutz vor dieser. Die Reserviertheit beschreibt die Distanzierung gegenüber anderen Bewohner:innen. Gründe für diese drei Merkmale liegen allesamt in der Dichte, Größe und der Unüberschaubarkeit der Großstadt (Siebel 2000: 269, Siebel 2018: 2759).

Die Merkmale, welche die Individuierung prägen können, somit sowohl positive als auch negative Auswirkungen haben. Positiv sind die Möglichkeiten der ausdifferenzierten Berufswahl und die Kommunikationsmöglichkeit zu nennen, wodurch sich individualisierte Lebensweisen ergeben. Negativ kann jedoch die Herauslösung aus Traditionen und die Schwächung der sozialen Kontrolle in Betracht kommen (Siebel 2000: 270). Louis Wirth (1974) beschreibt die moderne Großstadt ebenfalls anhand von einer Ambivalenz: Einerseits als Ort der Individualisierung, andererseits als Ort der Vereinsamung, des Zerfalls sozialer Bindungen und das Auftreten von Gegensätzen wie z. B. arm und reich. Zu beachten ist jedoch, dass die sozialräumliche Struktur wiederum geprägt ist durch das Vorhandensein sozialer Nischen der Individuen. Die räumliche Segregation beschreibt somit auch eine urbane Lebensweise (Siebel 2000: 271f.), indem, in der modernen Gesellschaft, weitestgehend konfliktfrei mit dem Nebeneinander von unterschiedlichen Milieus und Verhaltensweisen umgegangen wird (Siebel 2018: 2761). „*Urbanität ist die Voraussetzung für das Zusammenleben von Fremden [...]*“ (Siebel 2018: 2763)

Der Begriff der Urbanität beschreibt somit einen Widerspruch zwischen der Stadt der Anonymität und des Neuanfangs und einem Ort des Bekannten, der Heimat, dem Zuhause und der Vertrautheit (Beetz 2019: 24).

### **Präsenz von Geschichte**

Das dritte Merkmal einer europäischen Stadt, die Präsenz der vormodernen Geschichte, bezieht sich auf die Wechselwirkung des baukulturellen Erbes und der Entstehung der modernen Gesellschaft (Siebel 2012: 202). Gemeint ist, dass in der europäischen Stadt die Geschichte bzw. verschiedenen Epochen ablesbar sind dadurch, dass die historische Bausubstanz von Interessensvertreter:innen, einer ökonomisch und politisch einflussreichen Schicht, bewahrt wird (Siebel 2012: 202; Siebel 2021: 3). „*Europäische Städte sind Orte steingewordener Erinnerung.*“ (Siebel 2012: 202)

### **Gestalt**

Auch die Gestalt der europäischen Stadt differenziert sich als Gegenüber vom Land. Walter Siebel beschreibt die Stadt als Gefäß und Symbol der urbanen Lebensweise (Siebel 2004: 16), gekennzeichnet durch eine hohe Dichte (Bauweise), die Bevölkerungsgröße, der Mischung der sozialen Gruppen, die städtischen Funktionen bspw. dem Wohnen, Arbeiten und Erholen sowie den gebauten Komponenten z. B. dem Rathaus, dem Markt und der Kirche. Diese beschreiben die politische, ökonomische und kulturelle Zentralität und somit die urbane Lebensweise in der Stadt (Siebel 2012: 203). „*Stadt-Land-Gegensatz, Zentralität, Größe, Dichte und Mischung kennzeichnet die Gestalt [...] der europäischen Stadt.*“ (Siebel 2004: 16)

Die Stadtzentren mit den genannten Komponenten (Rathaus, Markt und Kirche) bestimmen bis heute das Image und die Identität der Städte, jedoch bleiben sie nicht unverändert (Schubert 2018: 606). Veränderungen durch die Weiterentwicklung und den Umbau von Städten müssen beachtet werden, es entstanden und entstehen z. B. neue Quartiere wie Bahnhofs-, Villen- und Wohnviertel. Die Präsenz von Geschichte zeigt sich auch in der Gestalt verschiedener historischer Phasen, die sich als Ringe um das Stadtzentrum legen (Schubert 2020: 35).

### **Stadt als politisches Subjekt**

Die Stadt als demokratisch verfasstes Subjekt (Siebel 2021: 3) ist u. a. gekennzeichnet durch die kommunale Selbstverwaltung, durch verschiedene Komponente des Sozialstaates oder dadurch, dass es sich um eine geplante und nicht um eine organisch gewachsene Stadt handelt, sei es durch Planungen von Fürsten oder zur heutigen Zeit durch Stadtplaner:innen (Siebel 2012: 203). Die europäische Stadt stellt ein Produkt bewusster Planungen dar, geprägt durch das Einsetzen verschiedener Instrumente bspw. des Planungs- und Baurechts (juristisch) oder durch das öffentliche Grundeinkommen (ökonomisch). Ein wichtiger Fokus liegt dabei auf der Ausbildung von öffentlichen, technischen und sozialen Infrastrukturen in der Stadt, ohne die die sozialen Verhältnisse der europäischen Stadt nicht beschrieben werden können (Siebel 2004: 16f.).

### **Stadtentwicklung und Wachstum**

Abschließend ist das Merkmal der Stadtentwicklung als Wachstum zu nennen. Das Wachstum ist v. a. geprägt durch die industrielle Urbanisierung, steigenden Zahlen bei Einwohner:innen, Arbeitsplätzen, Gebäuden, Flächen und beim Steueraufkommen. Jedoch stehen das Wachstum und auch die Stadt als politisches Subjekt vor stetigen Veränderungen. Zur Stadtentwicklung können bspw. die Merkmale von Schrumpfung oder Stagnation zählen. Hinzukommen positiv und negativ geprägte Entwicklungen wie der ökonomische Wandel von der Industrie- zu der Dienstleistungsgesellschaft, der demografische Wandel sowie die Globalisierung und damit verbundenen internationalen Wanderungsbewegungen (Siebel 2012: 203f.). Ebenfalls zählen Merkmale der Suburbanisierung sowie der Wandel der Stadt zu einer modernen Dienstleistungsstadt und der Wissensökonomie hinzu (Siebel 2012: 208).

Alle diese Merkmale beschreiben die Aktualität der Urbanität in der Stadtpolitik (Siebel 2018: 2763). Zu weiteren aktuellen und globalen Entwicklungstrends sowie Herausforderungen europäischer Städte zählen u. a.: die Klimakrise, der Wirtschafts- und Strukturwandel, Migrationsströme, der Ressourcenverbrauch, Digitalisierung und neue Mobilitäten (Weidner et al. 2020: 27).

## **2.1.2 Aktualität der europäischen Stadt**

Die europäische Stadt dient als aktuelles und stetig weiterentwickeltes Leitbild planerischen Zielvorstellungen zur Orientierung der Stadtplanung- und Politik. Sie dient dabei als „kleinste gemeinsame“ Grundlage für Stadtplaner:innen und Politiker:innen (Schubert 2018: 604). Auch die (Stadt-) Politik des Bundes bezieht sich auf die europäische Stadt, verstanden als Raum-, Sozial-, Werte- und Erfolgsmodell, und nimmt diese als Grundlage aller stadtentwicklungspolitischer Maßnahmen (BMVBS 2009: 49). *„Als Leitbild beinhaltet die Europäische Stadt [...] einen Paradigmenwechsel hin zu Nutzungsgemischten Quartieren, Bestands- und Erhaltungsorientierung, Innenentwicklung und Baulückenschließung, dichten, kompakten Stadtstrukturen, der Stadt der kurzen Wege und kleinteiligen, partizipativen Verfahren der Stadtentwicklung.“* (Schubert 2020: 36) Die europäische Stadt ist heutzutage geprägt als eine kompakte Stadt mit einer Durchmischung der Lebensbereiche: Wohnen, Arbeiten, Bildung, Einkaufen und Erholung. Sie gliedert sich in verschiedene funktionale Zentren, welche die Zentralität unterstreichen. Dazu gehören bspw. Stadtteilzentren, Freizeit- und Kultureinrichtungen, aber genauso gehören zu der heutigen Stadtgliederung: Naherholungsgebiete, Industrie- und Gewerbegebiete, Bürostandortkonzentrationen und flächenintensive Einrichtungen z. B. durch Groß- und Fachmärkte (Heineberg 2018a: 2237f.).

Wie in der Neuen Leipzig-Charta, dem Leitdokument einer zeitgemäßen Stadtpolitik (BBSR 2021b: 3), beschrieben wird, stellt die europäische Stadt mehr als dicht bebaute Siedlungen dar und ermöglicht ein kulturelles, soziales, ökologisches und wirtschaftliches Zusammenspiel. Die Identifikation der Bewohner:innen heutzutage ist gewährleistet, bzw. soll gewährleistet sein, durch eine gemischte Stadt (kompakt, sozial, wirtschaftlich) mit gut ausgebauten Infrastrukturen und einem gesunden Stadtklima. Dafür muss die europäische Stadt anpassungs- und widerstandsfähig, resilient und flexibel sein (BBSR 2021b: 10f.). Grundlage für die Entwicklung widerstandsfähiger Städte mit einer hohen Lebensqualität bilden dafür das Zusammenspiel der sozialen (gerecht), ökologischen (grün) und wirtschaftlichen (produktiv) Dimensionen sowie dem Querschnittsthema der Digitalisierung (BBSR 2021b: 14f.). Bezugspunkt sind die drei räumlichen Ebenen europäischer Städte: das Quartier (Stadtviertel, Stadtquartiere), die Kommunen und funktional zusammenhängende Räume. Die Kommunen sind dabei in den nationalen Kontext mit Funktionen zur Stabilisierung eingebettet und stellen ein Bindeglied zwischen der Quartiersebene und den funktional zusammenhängenden Räumen dar. Die funktional zusammenhängenden Räume beschreiben den weiteren Kontext einer Region/Metropolraum, in Kombination mit anderen Gebietskörperschaften (BBSR 2021b: 12-14).

Der nicht eindeutig definierte Stadtbegriff obliegt somit stetigen Veränderungen und Weiterentwicklungen, welche eine einheitliche Definition beeinflussen (Porsche/Milbert 2019: 6).

### Zwischenfazit

Die europäische Stadt wird somit vielfach und facettenreich definiert, dennoch gibt es Standardwerke auf die sich Stadtplaner:innen oder vergleichende Fachrichtungen beziehen und die eine anerkannte Grundlage bieten. Die sechs Merkmale Emanzipation, Präsenz von Geschichte, Urbane Lebensweise, Gestalt, politisches Subjekt und Stadtentwicklung als Wachstum sind dabei bedeutende Kennzeichen, um europäische Städte zu beschreiben (siehe Abbildung 3). Diese Merkmale entwickeln sich stetig weiter, werden angepasst oder ergänzt. Wichtig ist noch einmal zu betonen, dass diese Merkmale in anderen geografischen und kulturellen Lagen anders sein können, sowie dass auch in europäischen Städten nicht immer alle Merkmale in gleicher Weise vorkommen.

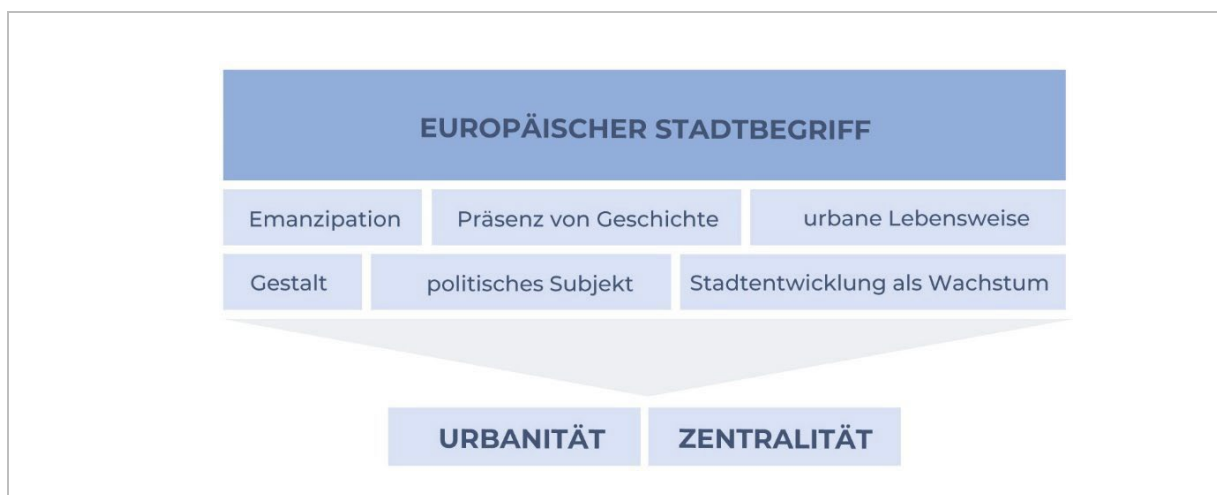


Abb. 3: Merkmale des europäischen Stadtbegriffes

## 2.2 Deutsche Kleinstädte

Nachdem im vorangegangenen Kapitel auf den europäischen Stadtbegriff eingegangen wurde, stellt das folgende Kapitel den Übergang zu den deutschen Kleinstädten dar. Dafür werden zunächst die Stadt- und Gemeindetypen nach dem BBSR in Deutschland, verbunden mit dem Zentrale-Orte-Konzept Christallers, vorgestellt. Im Anschluss wird genauer auf die fehlende Definition deutscher Kleinstädte und deren Gründe dafür eingegangen. Dabei wird die Heterogenität und verschiedene Kategorien deutscher Kleinstädte betrachtet. Zum besseren Verständnis nimmt die Vorstellung der Gemeindegebietsreform einen Teil des Kapitels ein.

### 2.2.1 Abgrenzung der Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland

Das BBSR ordnet Einheitsgemeinden und Gemeindeverbände in Deutschland nach den Kategorien Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie nach Landgemeinden ein. Erstmals wurde diese Stadt- und Gemeindetypisierung 2003 im Rahmen einer Untersuchung zum Stadtbau eingeführt. Der Fokus liegt auf den Funktionen, der Bedeutung und der Größe der Städte. Zu beachten ist, dass dadurch nicht alle Phänomene oder Trends abgedeckt werden können. Die Unterteilung dient der Unterstützung bei bspw. kleinräumigen kommunalen Analysen und Zustandsbeschreibungen, wie der Arbeitslosenquote oder der Kaufkraft sowie Entwicklungsmessungen wie z. B. der Bevölkerungsentwicklung oder dem Wanderungssaldo (BBSR o.J.b). Die Einteilung stellt dementsprechend nur eine Vergleichskategorie von Kommunen dar (ARL 2019: 3), mit denen keine bindenden und planerischen Zuordnungen verbunden sind (Milbert/Fina 2021: 28). In Tabelle 1 werden die verschiedenen Stadt- und Gemeindetypisierungen zusammengefasst.

Tab. 1: Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland  
(eigene Darstellung nach BBSR o.J. b und Porsche et al. 2019: 6)

<b>Stadt</b>
Hat eine Gemeinde innerhalb eines Gemeindeverbandes oder die Einheitsgemeinde selbst mindestens 5.000 Einwohner:innen oder mindestens grundzentrale Funktion, dann wird diese als Stadt bezeichnet.
<b>Großstadt</b>
Gemeinde eines Gemeindeverbandes oder Einheitsgemeinde mit mindestens 100.000 Einwohner:innen; diese Städte haben meist oberzentrale Funktion, mindestens jedoch mittelzentrale. Die Gruppe der Großstädte kann unterschieden werden in 15 große Großstädte mit mindestens 500.000 Einwohner:innen und kleinere Großstädte mit weniger als 500.000 Einwohner:innen.
<b>Mittelstadt</b>
Gemeinde eines Gemeindeverbandes oder Einheitsgemeinde mit 20.000 bis unter 100.000 Einwohner:innen; überwiegend haben diese Städte mittelzentrale Funktion. Die Gruppe der Mittelstädte kann unterschieden werden in große Mittelstädte mit mindestens 50.000 Einwohner:innen in der Gemeinde eines Gemeindeverbandes oder Einheitsgemeinde und kleine Mittelstädte mit weniger als 500.000 Einwohner:innen.
<b>Kleinstadt</b>
Gemeinde eines Gemeindeverbandes oder Einheitsgemeinde mit 5.000 bis unter 20.000 Einwohner:innen oder mindestens grundzentraler Funktion. Die Gruppe der Kleinstädte kann unterschieden werden in größere Kleinstädte mit mindestens 10.000 Einwohner:innen in der Gemeinde eines Gemeindeverbandes oder Einheitsgemeinde und kleine Kleinstädte mit weniger als 10.000 Einwohner:innen.
<b>Landgemeinde</b>
Trifft keine der Bedingungen für Kleinstädte auf den Gemeindeverband bzw. die Einheitsgemeinde zu, dann handelt es sich um eine Landgemeinde.

Die Einteilung der Stadt- und Gemeindetypen basiert auf der deutschen Reichsstatistik, welche 1887 auf der Statistik-Konferenz festgeschrieben wurde und auf die Volkszählung der 1875er Jahre zurückzuführen ist. Schon damals wurden Städte mit 5.000 bis 20.000 Einwohner:innen in Kleinstädte, mit 20.000 bis 100.000 Einwohner:innen in Mittelstädte und ab 100.000 Einwohner:innen in Großstädte unterteilt (Pätzold 2018: 76). Die Größenklassen sind noch heute grundlegender Bestandteil der Abgrenzung der Gemeinden und damit auch der Kleinstädte durch die laufende Raubeobachtung des BBSR (Steinführer et al. 2021: 7).

Die verschiedenen Stadt- und Gemeindetypen werden durch das BBSR sowohl nach ihrer Einwohner:innenzahl als auch nach der grundzentralen Bedeutung/Teilfunktion unterschieden. Innerhalb der einzelnen Stadt- und Gemeindetypen gibt es nochmals Differenzierungen durch die Einwohner:innenzahlen nach z. B. größeren oder kleineren Kleinstädten (BBSR o.J.b).

Die Einteilung nach der grundzentralen Bedeutung bzw. der Teilfunktion besteht vor dem Hintergrund, dass dadurch keine bedeutenden Städte oder Gemeinden in ländlichen Räumen, die eine hohe Relevanz für ihr Umland haben, herausfallen (ARL 2019: 3). Diese funktionale Zuordnung bei der Abgrenzung der Stadt- und Gemeindetypen steht im Einklang mit den Überlegungen Christallers (Porsche/Milbert 2019: 7) und geht, durch die Verknüpfung mit dem Zentrale-Orte-Konzept, über die reine statistische Eingrenzung nach der Einwohner:innenzahl hinaus (Steinführer et al. 2021: 7).

## 2.2.2 Das Zentrale-Orte-Konzept nach Christaller

Der Begriff der zentralen Orte wurde von Christaller (1933) in seinem Buch „Die zentralen Orte in Süddeutschland“ geprägt (Borsdorf/Bender 2010: 267). Die Zentrale-Orte-Theorie gilt als Standorttheorie des tertiären Sektors (Terfrüchte/Flex 2018: 2970) und als raumordnerisches Instrument zur Organisation des Raumes, welches im Raumordnungsgesetz (ROG) verankert ist (BBSR 2012: 24). Zentralität wird dabei als Bedeutungsüberschuss eines Ortes seinem Umland gegenüber beschrieben, das heißt, der Ort hat mehr Güter bzw. Dienstleistungen als die Bevölkerung des Ortes benötigt (Borsdorf/Bender 2010: 267f.).

Jedes Gut und jede Dienstleistung hat dabei eine bestimmte Reichweite, deren Ausdehnung kreisförmig ist und deren Ränder sich überlappen, wodurch eine hexagonale Struktur entsteht (siehe Abbildung 4). Die Reichweite beschreibt dabei die Distanz, welche die Bevölkerung bereit ist, für ein Gut bzw. eine Dienstleistung zurückzulegen. Je häufiger das Gut oder die Dienstleistung benötigt wird, umso geringer die Reichweite. Beispielhaft dafür sind Kindertageseinrichtungen, die Post oder Grundschulen. Im Umkehrschluss ergibt sich, je geringer die Nachfrage umso größer ist die Reichweite. Beispiele dafür sind Universitäten oder Fachmärkte. Dadurch ergeben sich Einzugsradien, wodurch die Zentralität messbar wird und hierarchisiert werden kann (Borsdorf/Bender 2010: 268f.).

Die ursprüngliche Hierarchie der zentralen Orte nach Christaller, beschreibt vier Stufen (siehe Tabelle 2). Zentrale Orte eines höheren Rangs erfüllen dabei immer die Funktionen der Orte der unterliegenden Stufen mit (Borsdorf/Bender 2010: 270), in der Tabelle ist dies mit „+ Vorstufe“ gekennzeichnet.

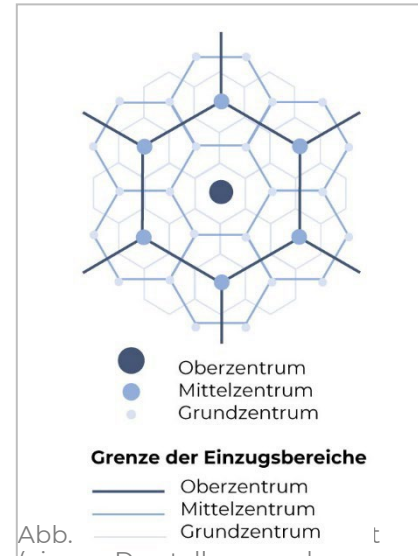


Abb. (eigene Darstellung nach: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH o.J. b)

Tab. 2: Hierarchie der zentralen Orte nach Christaller (eigene Darstellung nach: Borsdorf/ Bender 2010: 270)

Rand/ Typ	Bezeichnung	Funktion	Inventar
untere Stufe	Unterzentrum	Deckung des täglichen/ kurzfristigen Bedarfs	unterste Verwaltungsbehörde, Post, Kirche, Mittelpunktschule, Grundversorgungs-geschäfte, Apotheke, Zahnärzt:innen, Sparkasse
mittlere Stufe	Mittelzentrum	Deckung des periodischen/ mittelfristigen/gehobenen Bedarfs	<i>Vorstufe +</i> Fachgeschäfte, höhere Schule, Berufsschule, Krankenhaus, Organisation von: Handel/ Handwerk/Industrie, kulturelle Veranstaltung
höhere Stufe	Oberzentrum	Deckung des episodischen/ spezifischen Bedarfs	<i>Vorstufe +</i> Waren-/Kaufhaus, Spezialgeschäfte, Hoch- oder Fachhochschule, Spezialklinik, Theater, Museum, Regionalbehörde, Wirtschaftsverbände
höchste Stufe	Großzentrum	Überregionales Verwaltungs-, Wirtschafts- und Kulturzentrum	<i>Vorstufe +</i> Einrichtungen von überregionalen Behörden in Verwaltung und Wirtschaft

Die Festlegung von zentralen Orten erfolgt durch die Landes- und Regionalplanung in drei

unterschiedlichen Hierarchiestufen (Friedrich et al. 2021: 3). Diese werden unterteilt in Ober-, Mittel- und Grundzentren. Ein zentraler Ort entspricht dabei einer einzelnen Gemeinde, jedoch gibt es in den verschiedenen Bundesländern Unterschiede. So entspricht bspw. in Mecklenburg-Vorpommern der Hauptort einer Gemeinde dem zentralen Ort, in Sachsen-Anhalt wiederum wird das baulich zusammenhängende Siedlungsgebiet als zentraler Ort beschrieben (Einig 2015: 46).

Ein wichtiges und übergeordnetes Ziel der Raumordnungspolitik ist es, gleichwertige Lebensverhältnisse deutschlandweit durch den Zugang von Daseinsvorsorgeeinrichtungen zu gewährleisten. Viele Leistungen werden jedoch in Deutschland nicht flächendeckend angeboten. Das Zentrale-Orte-Konzept dient dazu, die Daseinsvorsorgeeinrichtungen in den verschiedenen Hierarchiestufen zu bündeln und somit einen gleichwertigen Zugang zu ermöglichen (Einig 2015: 45).

Insgesamt gibt es in Deutschland 3.596 zentrale Orte, was 32 % aller Städte und Gemeinden entspricht (Friedrich et al. 2021: 5). Das Oberzentrum deckt dabei den spezialisierten, höheren Bedarf ab. Die Nachfragen nach Gütern bzw. Dienstleistungen sind seltener, haben aber eine überregionale, landesweite Bedeutung. Mittelzentren liegen hierarchisch darunter und auch ihre Aufgaben liegen unterhalb der Oberzentren. Sie gehen jedoch über die rein örtliche Grundversorgung hinaus (Einig 2015: 47) und haben eine (teil-) regionale Bedeutung (Terfrüchte/Flex 2018: 2972). Auf der untersten Hierarchiestufe liegen die Grundzentren. Diese decken den alltäglichen Bedarf (Einig 2015: 48) und dienen der Grund- bzw. Nahversorgung (Terfrüchte/Flex 2018: 2972).

Als Möglichkeit einer relativ einheitlichen Unterscheidung zwischen den verschiedenen Hierarchiestufen in den einzelnen Bundesländern wurde bereits 1968 auf der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) ein Ausstattungskatalog für zentrale Orte beschlossen (BBSR 2012: 24). Bestätigt und konkretisiert wurde dieser 1972 und 1983 (Terfrüchte/Flex 2018: 2972). Allerdings gab es 1968 noch vier anstatt der drei Hierarchiestufen. Sie wurden unterteilt in Ober-, Mittel-, Unter- und Kleinzentren (Einig 2015: 46).

Die Ausstattungskataloge haben dabei zum einen eine normative Art, dienen der Orientierung und haben einen beispielhaften Charakter. Zum anderen dienen sie deskriptiv der empirischen Untersuchung des Ist-Zustands, jedoch auch beispielhaft und ohne Verbindlichkeit (Terfrüchte/Flex 2018: 2972). Ein einheitlicher, deutschlandweit gültiger Ausstattungskatalog liegt nicht vor (BBSR 2021a: 46). In der Tabelle 3 werden mögliche verschiedene Ausstattungen, unterteilt nach den Funktionsbereichen, zusammengefasst sowie die Versorgungsbereiche beschrieben.

Tab. 3: Versorgungsbereiche und Funktionsbereiche der verschiedenen Hierarchien zentraler Orte (eigene Darstellung nach: BBSR 2012: 24 und Einig 2015: 47f.)

<b>Versorgungsbereiche</b>	<b>Oberbereich</b> (200.000-300.000 Einwohner:innen)	<b>Mittelbereich</b> (30.000-40.000 Einwohner:innen)	<b>Nahbereich</b> (7.000-10.000 Einwohner:innen)
<b>Funktionsbereiche</b>	<b>typische Ausstattungen</b>		
	<b>Oberzentrum</b>	<b>Mittelzentrum</b>	<b>Grundzentrum</b>
<b>Kultur und Bildung</b>	Universität, Fachhochschule, Berufsakademie, Zentral-/ Fachbibliothek, überregionale Museen, Schauspielhaus/ Oper, Kongresszentren bzw. Mehrzweckhalle	Realschule, Gymnasium (beides mehrzünftig), Berufsschule, Förderschulen, Fachschulen, Volkshochschule, größere Bibliothek, Hotel, Theater, Museum	Grundschulen, Mittelschulen, Angebote Erwachsenenbildung
<b>Soziales und Sport</b>	Sportstadien/-hallen, überregional bedeutsame Sportstätten	Sport-/Großveranstaltungs halle für Kultur und Sport), Stadion, Schwimmbäder, Jugendeinrichtungen	Einrichtungen des Breitensports, Kindertageseinrichtung, Jugendfreizeitstätten, Einrichtungen für Familien und Senior:innen
<b>Gesundheit</b>	Krankenhaus der Maximalversorgung, Schwerpunktkrankenhäuser	Altenpflege-/ Betreuungsangebot, Fachärzt:innen, Krankenhaus (Regional- und Zentralversorgung)	Ärzt:innenpraxen (Allgemeinärzt:in, Zahnärzt:in), Apotheke, ambulante Pflege, Betreuungsangebote für ältere Menschen
<b>Wirtschaft und Einzelhandel</b>	Sitz großer Unternehmen, leistungsfähige und attraktive Innenstadt (mit Einkaufszentren, Warenhäuser, Fachgeschäften), größere Banken/ Kreditinstitute	Kreditinstitute, Versicherungen (Geschäftsstelle), Handels-/ Wirtschaftsorganisationen, Einkaufsmöglichkeiten des gehobenen Bedarfs und Kaufhäuser, Einzelhandel mit aperiodischem Sortiment, Dienstleister mit differenziertem Angebot	Einzelhandel zur Deckung des periodischen Bedarfs, Bank, Versicherungen, Post



<b>Verwaltung und Behörden</b>	oberste und obere Landesbehörde, höherrangige Einrichtungen der Gerichtsbarkeit und Polizei	Sitz oder Außenstelle von Landesbehörden; Gerichten; Kreisverwaltungen, Agentur für Arbeit, Finanzamt, Einrichtungen der Polizei	Kommunalverwaltung, Feuerwehr
<b>Verkehr</b>	ICE-/IC-Haltepunkt, Anschluss internationaler Schienenverkehr, Anbindung transeuropäisches Verkehrsnetz über Fernverkehrsstraßen	ÖPNV-Knotenpunkt, gute/schnelle Verkehrsverbindung zum Oberzentrum, Umsteigefunktion Schienenpersonennahverkehr (SPNV)-ÖPNV, Bahnhof	ÖPNV-Knotenpunkt, gute/schnelle Verkehrsverbindung zum Mittelzentrum

Das System der zentralen Orte dient der Versorgung (Versorgungsfunktion) der Bevölkerung unter angemessenen Erreichbarkeitsbedingungen. Besonders die soziale Infrastruktur ist dabei zu bündeln (Einig 2015: 45f.). Eine weitere wichtige Funktion ist, dass zentrale Orte der Stabilisierung bzw. Entwicklung (Entwicklungsfähigkeit) von Teilräumen dienen (Terfrüchte/Flex 2018: 2972). Die folgende Übersicht von Einig (2015), nach der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) und der Richtlinie Integrierte Netzgestaltung (RIN) (siehe Tabelle 4), stellt Richtwerte für die Erreichbarkeit dar. Diese sind wichtig, um festzustellen, ob die im Verflechtungsraum lebende Bevölkerung die zentralen Orte erreichen kann (Einig 2015: 51).

Tab. 4: Erreichbarkeiten zentraler Orte (eigene Darstellung nach: Einig 2015: 51)

zentraler Ort	Reisezeitrichtwerte ARL	Reisezeitrichtwerte RIN	
	Reisezeit im ÖPNV (in Min.)	Reisezeit mit dem Pkw (in Min.)	Reisezeit im öffentlichen Personenverkehr (in Min.)
Oberzentrum	≤ 60	≤ 60	≤ 90
Mittelzentrum	≤ 60	≤ 30	≤ 45
Grundzentrum	≤ 30	≤ 20	≤ 30

2019 wurde durch den BBSR das Zentrale-Orte-Monitoring (ZOM) eingeführt. Dadurch kann präzise und schnell ein Überblick über die Ausstattungsmerkmale und Indikatoren der zentralen Orte erfolgen. Abgerufen kann das Monitoring über die Open-Data-Plattform INKAR (Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung) werden. Die vergleichenden Informationen beziehen sich auf die Gemeindeebene und beinhalten rund 100 Indikatoren bzw. qualifizierte Merkmale (Friedrich et al. 2021: 3f.). Unterteilt wurden die Städte und Gemeinden dabei in Ober-, Mittel- und Grundzentren sowie in Gemeinden ohne zentralörtlichen Status (BBSR 2021a: 46). Folgende Übersicht (siehe Tabelle 5) gibt einen Einblick in die Bereiche und Merkmale von INKAR.

Tab. 5: Bereiche nach INKAR (eigene Darstellung nach: BBSR 2021 a: 46 und Friedrich et al. 2021: 4)

Bereiche von INKAR	Beispielindikatoren
Rahmendaten zentraler Orte	zentralörtlicher Status, Bevölkerungsentwicklung, Raumtyp nach Lage
öffentliche Verwaltungsfunktion	Polizeidienststellen, Gerichte, Jobcenter, Verwaltungssitze
Wirtschafts- und Arbeitsmarktfunktion	Beschäftigte, Arbeitsplätze, Ein- und Auspendler:innen
Verkehrs- und Kommunikationsfunktion	Haltestellen, Erreichbarkeit von Autobahnen
Gesundheitsversorgungs-funktion	Krankenhausbetten, Fachärzt:innen, Apotheken
Bildungsversorgungs- und Kulturfunktion	Hochschulen, Grundschulen, Studierende, Bibliotheken
Einzelhandelsversorgungs-funktion*	Shoppingcenter, Erreichbarkeit von Supermärkten

\* Der Bereich der Einzelhandelsversorgungsfunktion ist Stand 17.08.2022 nicht mehr bei INKAR vorhanden und kann nicht für die weitere Untersuchung genutzt werden.

## 2.2.3 Definitionslücke deutscher Kleinstädte

*„In Deutschland gibt es keine einheitliche bzw. amtlich festgelegte Definition der unterschiedlichen Stadt- und Gemeindetypen.“ (ARL 2019: 3)*

Dementsprechend stellt auch die Definition deutscher Kleinstädte eine Lücke dar. Es ist zu beachten, dass klar zwischen den Begriffen „Definition“ und „Abgrenzung“ unterschieden wird. Definitionen beinhalten Merkmale, welche bspw. die Kleinstadt beschreiben. Der Begriff der Abgrenzung wiederum enthält keine Aussagen zum Wesen (ARL 2019: 3). Dennoch ist es in der Literatur bzw. in der Forschung selten, dass inhaltlich zwischen Definition und Abgrenzung unterschieden wird (Porsche et al. 2019: 5).

Zur Ein- bzw. Abgrenzung wird meist die Kategorisierung nach den Gemeindegrößenklassen des BBSR hinzugezogen, wodurch der Stadttyp der Kleinstadt in der amtlichen Statistik nur quantitativ, verankert ist (Steinführer 2018a: 9). Auch in der Kleinstadtforschung bildet die statistische Abgrenzung des BBSR die Grundlage. Einteilungen in der wissenschaftlichen Literatur, durch unterschiedliche Forschende, bewegen sich in diesem Zahlenbereich. Bode und Hanewinkel begrenzen die Kleinstadt auf 10.000 bis 20.000 Einwohner:innen (Bode/Hanewinkel 2018: 1). Beetz wiederum nimmt eine Abgrenzung von 5.000 bis 10.000 Einwohner:innen vor (Beetz 2017: 49). Diese Abgrenzungen entsprechen der kleinen Kleinstadt bzw. der großen Kleinstadt.

An dieser Ein- bzw. Abgrenzung, fokussiert auf die Einwohner:innenzahlen, besteht, wie bereits eingangs erwähnt, Kritik. Einerseits durch die Abhängigkeit der Zuordnung von (Klein-)Städten durch minimale Bevölkerungsveränderungen, andererseits durch die Betrachtung der gesamten Flächengemeinde, anstatt der Kernstadt, für die Abgrenzung mithilfe der Einwohner:innenzahlen. Die Flächengemeinde kann dabei aufgrund von Eingemeindungen eine sehr große Fläche einnehmen (Schmied/Krämer 2018: 2). Diese großen Flächengemeinden entstanden u. a. durch Gemeindegebietsreformen.

Gemeindegebietsreformen sind ein Mittel um Kommunalverwaltungen an gesellschaftliche Veränderungsprozesse anzupassen, die Leistungsfähigkeit zu erhöhen und die Funktionsverluste von Dörfern oder auch Landstädten zu kompensieren (Steinführer 2018b: 64). Das Ziel, die Verbesserung der Effizienz und Effektivität der Verwaltungen, ist jedoch nach wie vor ein strittiger Punkt in den Kommunen (BBSR 2021a: 20). Denn durch die Reformen gehen die Überschaubarkeit und das kollektive Selbstverständnis verloren. Andererseits werden dadurch Zentralisierungsprozesse verstärkt (Steinführer 2018a: 15). Es können durch Gemeindegebietsreformen unklare Räume entstehen, bei der die funktionale und administrative Stadt in den vergrößerten Kleinstädten auseinanderfällt. Die entstandenen Strukturen und Raumbeziehungen können als „rurban“ (Wortzusammenfügung aus urban - städtisch und rural - ländlich) bezeichnet werden (Steinführer 2018b: 71).

Zwischen 1960 und 1976 nahm die Zahl der Gemeinden in der damaligen Bundesrepublik durch die Gemeindegebietsreformen von 24.500 auf 10.700 Gemeinden und somit um 56 % ab. Nach der Wiedervereinigung 1990 wurde die Gemeindegebietsreform auch in den Neuen Bundesländern vollzogen. Die Anzahl der Gemeinden verringerte sich dabei um 30 % und durch die Gemeindegebietsreform 2015 nochmals um 65 %. Dies entspricht einer Verringerung von 7.600 Gemeinden auf 2.700 (Steinführer 2018b: 64f.). Meist werden bei den Eingemeindungen kleinere Nachbargemeinden angegliedert (Popp 2018: 2).

Bei der Angliederung von Gemeinden mit einem Stadttitel wird dieser auf das gesamte Gemeindegebiet übertragen, somit auch auf die eingegliederten Dörfer (Popp 2019: 27). Historische Siedlungen mit einem Stadtrecht aus dem Mittelalter oder der früheren Neuzeit können durch die Angliederung verschwinden. Andererseits entstehen auch neue Kleinstädte unter neuem Namen (Steinführer 2018a: 10).

Im mittelalterlichen Kontext wurden Orte durch die Verleihung des Stadttitels bzw. des

Stadtrechts zur Stadt. Damit verbunden waren verschiedene wirtschaftliche Privilegien wie das Marktrecht oder auch die Stapelung von Waren (Heineberg 2018a: 2234). Diese Privilegien verloren ab der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an Bedeutung (Milbert/Fina 2021: 25). Der Stadttitel wird heutzutage eher als Beinamen geführt (Steinführer 2018a: 10). Die Übertragung dessen auf das gesamte Gemeindegebiet zeigt die noch immer bestehende hohe emotionale Bedeutung des Stadttitels. In Deutschland existieren noch zahlreiche Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohner:innen, die ein Stadtrecht haben, nach der Einwohner:innenzahl aber keine Stadt mehr sind (Heineberg 2018a: 2235).

Es kam somit in den letzten Jahren zu einer Flächenausdehnung deutscher Gemeinden und einer neuen Rollenzuweisung. Einheitsgemeinden oder Gemeindeverbände beziehen sich nicht mehr nur auf die Kernstadt, sondern auch auf alle angegliederten Ortsteile, auch wenn es sich dabei bspw. um Landgemeinden handelt (Johann Heinrich von Thünen-Institut o.J.).

Die Einwohner:innenzahl muss somit im Zusammenhang mit anderen Merkmalen z. B. der Siedlungsstruktur (Geschlossenheit des Ortes, Verhältnis der Bevölkerung und der bebauten Fläche) gesehen werden (Borsdorf/Bender 2010: 235). Je mehr Merkmale betrachtet werden, umso deutlicher und größer wird die Heterogenität deutscher Kleinstädte (BBSR 2021a: 18). Sie unterscheiden sich z. B. im Hinblick auf ihre Flächenausdehnung und Lage, ihrer Stadt- und Verwaltungsstruktur, ihrer Geschichte oder sozioökonomischen Entwicklungen (BBSR 2015: 70; Gareis/Milbert 2020: 538). Um die Heterogenität deutscher Kleinstädte einzugrenzen, gibt es Bestrebungen die Kleinstädte in verschiedene Kategorien zu typisieren und zu systematisieren. Im Ergebnis entsteht meist die Erkenntnis, dass es keine allgemeingültige Typisierung, aufgrund der Heterogenität, der Kleinstädte geben kann (Steinführer et al. 2019b: 11).

Die naheliegendste Typisierung ist die Unterteilung anhand von Einwohner:innenschwellenwerten in große und kleine Kleinstädte (BBSR 2021a: 18). Meist verknüpft wird diese mit der Lage im Raum nach sehr peripheren, peripheren, zentralen und sehr zentralen Kleinstädten (Porsche/Milbert 2019: 14ff.). Dazu werden die sozio-ökonomischen Merkmale schrumpfend, stabil oder wachsend hinzugezogen (Heineberg 2018b: 2533).

Wie die Stadt im Allgemeinen, werden auch Kleinstädte nach historischen Gründungs- und Funktionszusammenhängen, z. B. Plan- oder Ackerbürgerstädte, unterschieden (Hannemann 2002: 268; Hannemann 2005: 106). Des Weiteren gibt es durch Brombach und Jessen Versuche, Kleinstädte nach dem Entwicklungsstatus bzw. den Entwicklungstendenzen zu klassifizieren. Dazu gehören neu entstandene, aufsteigende oder verschwundene Kleinstädte (BBSR 2015: 22; Pätzold 2018: 76f.).

Es gibt auch den Versuch der Unterscheidung nach spezifischen Stadtprofilen (Pätzold 2018: 78f.; Steinführer 2018a: 12):

- Aufwachsen
- Wohngemeinden ohne Zentrumsfunktion
- Nebenzentren der Versorgung
- Arbeitsplatzzentren
- Regionalzentren in ländlichen Räumen
- Kur- und Erholungsorte

Dabei zeigt sich, dass es verschiedenste, aber nicht einheitliche Ansätze zur Kategorisierung von Kleinstädten gibt, erschwert werden diese durch ihre Heterogenität. Eine allumfassende Klassifizierung scheint auch aufgrund stetiger Veränderungen, z. B.

sozialer und gesellschaftlicher Wanderungsprozesse, schwierig zu sein (Pätzold 2018: 77). „Die zahlreichen kleineren Städte in Deutschland waren, sind und werden nicht homogen [sein].“ (Hannemann 2018: 57) Es gilt die Vielfalt von Kleinstädten durch Forschungen zu systematisieren und differenzieren (ARL 2019: 10).

Die Einwohner:innenzahlen allein stellen somit kein hinreichendes Kriterium deutscher Kleinstädte dar, können jedoch ein notwendiges Kriterium sein (Steinführer et al. 2021: 8), wenn z. B. räumliche Vergleiche zwischen lokalen Verwaltungseinheiten, Bundesländern oder dem europäischen Raum im Fokus stehen (Schmied/Krämer 2018: 3).

### **Zwischenfazit**

Die Einwohner:innenzahlen dienen somit als kleinster gemeinsamer Nenner und werden zur Abgrenzung von Kleinstädten am meisten verwendet, reichen aber für eine Definition nicht aus. Eine mögliche Definition von deutschen Kleinstädten, mithilfe verschiedener Merkmale, wird durch die große Heterogenität und der Eigenlogik der Kleinstädte erschwert. Der Versuch von Kategorisierungen von gesamt betrachteten deutschen Kleinstädten ergibt bisher kein zufriedenstellendes Ergebnis.

## 2.3 Kleinstädte im europäischen Kontext

Anknüpfend an den europäischen Stadtbegriff und die Einführung in deutsche Kleinstädte sollen im folgenden Kapitel, Kleinstädte im europäischen Kontext betrachtet, und die Frage geklärt werden, was auf europäischer Ebene unter dem Begriff der Kleinstadt verstanden wird. Dafür wird zuerst auf die Bedeutung und die Besonderheiten der (Klein-)Städte in Europa eingegangen, um im Folgenden auf den Mangel einer einheitlichen Abgrenzung bzw. Definition hinzuweisen. Aufbauend auf Forschungen des European Spatial Planning Observation Network (ESPON) (Europäisches Raumplanungsbeobachtungsnetzwerk), wird im Anschluss auf die Abgrenzung der Stadt eingegangen. Die Abgrenzungen bzw. Definitionen der Kleinstädte bauen auf diesen auf.

### 2.3.1 Bedeutung der (Klein-)Städte im europäischen Kontext

Die Städte innerhalb Europas und innerhalb der einzelnen Länder weisen große Unterschiede auf (ESPON 2015). Eine Besonderheit dabei stellt die Vielzahl an Sprachen und Übersetzungen dar. So gibt es im englischen für den Begriff der Stadt bspw. die Unterscheidung zwischen den Begriffen *town* und *city* oder auch im französischen zwischen *cite* und *ville* (Servillo et al. 2017: 369). Im Oxford Dictionary wird der Begriff *town* als „ein Ort mit vielen Häusern, Geschäften etc. beschrieben, in denen Menschen leben und arbeiten. Er ist größer als ein Dorf, aber kleiner als eine Stadt.“ (übersetzt: Oxford University Press o.J.) Jedoch unterscheidet nicht jede Sprache in Europa zwischen diesen beiden Begriffen. In anderen Ländern, so auch in Deutschland, gibt es dafür nur den Begriff der *Stadt*. Qualitative Unterschiede gibt es durch die Zusammensetzung verschiedener Begriffe, wie im deutschen durch die Unterscheidung zwischen der Klein-, Mittel- oder der Großstadt (Steinführer et al. 2016: 324).

Bei der Übersetzung des deutschen Begriffes der Kleinstadt in der internationalen Literatur werden meist die Begriffe *small town* und *small city* verwendet. Der Begriff der *small city* unterstreicht dabei eher einen städtischen Charakter und wird v. a. in Nordamerika verwendet, so u. a. auch von Louis Wirth. Im europäischen Kontext ist die Übersetzung mit *small town* klassischer und beschreibt die Stellung zwischen der *city* und dem *village* (Steinführer et al. 2021: 13).

Ebenso vielfältig wie die Sprache in Europa ist ihre Stadtstruktur, insbesondere der Stadttyp der Kleinstädte. Sie bilden für die städtebauliche Struktur Europas ein wichtiges Schlüsselement, denn 24,2 % der europäischen Bevölkerung lebt in Kleinstädten (Atkinson 2019: 1). Das europäische Siedlungsmuster hängt somit erheblich auch von kleineren Siedlungen ab und spielt eine wichtige Rolle zur Wahrung des einzigartigen europäischen städtischen Lebens, in der polyzentrischen europäischen Stadtstruktur (Servillo et al. 2017: 365). Für eine ausgewogene europäische regionale Entwicklung, deren Zusammenhalt und die Nachhaltigkeit sind Kleinstädte unverzichtbar (European Commission 2011: 4) und gehören zum europäischen städtischen Erbe (Steinführer et al. 2016: 330).

Trotzdem weist die Kleinstadtforschung auch im europäischen Kontext Mängel auf. „Mit anderen Worten, dass reiche Mosaik, dass die städtische Struktur ausmacht, wurde vernachlässigt.“ (übersetzt: Atkinson 2019: 1) Bereits 2004 sprach sich McCann oder 2009 Bell und Jayne für eine Stadtforschung, die sich mehr auf Kleinstädte stützt, aus. Ein besseres Verständnis der Rolle und Bedeutung kleinerer Orte sollte erkannt werden (Atkinson 2019: 1), um somit die unsichtbare Rolle der Kleinstädte in Europa zu beheben (Servillo et al. 2017: 366). Auch Forschende wie Armin und Graham (1997), Thrift (2000) oder Robinson (2005) haben den Schwerpunkt der Stadtforschung auf Großstädte in Frage gestellt (Bell/Jayne 2009: 684).

Ein Wandel der Betrachtung von Kleinstädten fand 2015 während der lettischen EU-Ratspräsidentschaft statt. Klein- und Mittelstädte wurden auf die politische Agenda, in

Bezug auf die Kohäsionspolitik und territoriale Entwicklung, gesetzt (Servillo et al. 2017: 366). Die Möglichkeit ergab sich aus den Entwicklungen der 2000er. Ein Zeichen dafür war das Grünbuch zum territorialen Zusammenhalt, in dem der ortsbezogene Ansatz als Schlüsselprinzip der territorialen Entwicklung, unabhängig der Art des Gebiets, in dem sich der Ort in der Europäischen Union (EU) befindet, verankert wurde (Servillo et al. 2017: 374). Die Bedeutung wurde somit geschärft und in der Agenda der europäischen Raumentwicklung verankert (Servillo et al. 2017: 376).

### 2.3.2 Fehlende Definition

Eine einheitliche Definition europäischer Kleinstädte müsste somit eine Vielzahl an städtischen Situationen innerhalb Europas abdecken (Servillo et al. 2017: 366). Ein europaweiter einheitlicher Begriff der Kleinstädte bzw. der Vergleich dieser ist somit schwer bzw. gar nicht möglich (Servillo et al. 2017: 369). Wenn dennoch ein internationaler Vergleich von Kleinstädten vorgenommen wird, ergeben sich eine Vielzahl von Identifikationskriterien, die sich meist auf demografische Daten beziehen. So kommt es bei der europaweiten Betrachtung von Kleinstädten zu einer großen Spannweite ab welcher Einwohner:innenzahl Städte zu Kleinstädten gehören. In Dänemark bspw. liegt der Wert bei 250 Einwohner:innen, in Nordirland bei 2.500 Einwohner:innen und in Österreich, ähnlich wie in Deutschland, bei 5.000 Einwohner:innen. In Polen liegt der Wert sogar bei 10.000 Einwohner:innen (Demazière 2017: 21). Es zeigt sich, dass die Differenzierungen abhängig vom regionalen Kontext sind, sprich ob das Land dünn besiedelt ist, oder ob es sich um einen verstädterten, dichten Kontext handelt. Dementsprechend sind die Mindesteinwohner:innenzahlen höher oder niedriger (ARL 2019: 4).

Dabei wird schnell deutlich, dass es, ebenfalls wie bei dem europäischen Stadtbegriff, auch für europäische Kleinstädte keine klare Definition bzw. Abgrenzung in der akademischen oder in der politischen Literatur gibt (Servillo et al. 2014: 2). Die Aussage von Brunet, welcher 1997 - zwar bezogen auf Mittelstädte, aber dennoch passend – diese als „nicht identifiziertes reales Objekt bezeichnet“, lässt sich gut auf die Thematik der Kleinstädte übertragen. Nicht identifiziert sind Kleinstädte durch eine fehlende Definition bzw. kohärente Kategorie, sie sind jedoch trotzdem ein reales gebautes Objekt, mit einer hohen Bedeutung für die europäische Stadtstruktur (Servillo et al. 2014: 2)

Die meist vorkommende Abgrenzung von (Klein-)Städten durch die Einwohner:innenzahl wird auch im europäischen Kontext kritisch betrachtet. So beschreibt Wirth: „*Die Charakterisierung einer Gemeinde als städtisch allein auf der Grundlage ihrer Größe ist offensichtlich willkürlich.*“ (übersetzt: Wirth 1938: 4) Dies lässt sich auch auf Kleinstädte übertragen. Schon im Jahr 2009 sprachen sich Bell und Jayne dafür aus, dass die Größe einer Stadt nicht absolut sein sollte und es an kleine Städte (*small urbanity*) keine Mindest- und Maximalanforderungen geben sollte. Die Betrachtung der Kleinstadt sollte ergänzende Kriterien, neben den numerischen Standardmaßen, erhalten, v. a. da die Kategorisierung in Bezug auf Großstädte bzw. Metropolen entwickelt wurden. Mögliche Faktoren dabei könnten neben der Bevölkerungsdichte,- Größe und -Wachstum, funktionale Merkmale wie der Einfluss und die Reichweite von Kleinstädten sein. Im Detail gehören dazu politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle, räumliche und physische Faktoren, welche den Charakter einer Kleinstadt abbilden (Bell/Jayne 2009: 689f.). In der (Kleinstadt-)Forschung müssen somit Faktoren, die eine Kleinstadt ausmachen näher untersucht werden, um ein umfassenderes Bild für Kleinstädte zu entwickeln – unabhängig ihrer Größe und Lage (Bell/Jayne 2009: 690). Auch von der Anwendung von Einheitsansätzen sollte Abstand genommen werden. Der Fokus muss auf der Entwicklung eines ortsbezogenen Ansatzes liegen. Kleinstädte sollen dabei in dem lokalen und regionalen Kontext verortet werden, wobei Beziehungen bzw. Interaktionen verschiedener (inter-)nationaler Ebenen berücksichtigt (Servillo et al. 2014: viii) und eine Reihe von Akteur:innen einbezogen werden sollen (Servillo et al. 2014: xi).

### 2.3.3 Ansätze zur Definition europäischer (Klein-)Städte

Den Forderungen, (Klein-)Städte nicht nur allein über statistische Abgrenzungen zu differenzieren, ist das ESPON nachgegangen.

ESPON wurde 2002 von den EU-Mitgliedsstaaten und der Europäischen Kommission, mit dem Ziel die Wissens- und Informationsgrundlage in der europäischen Raumentwicklungspolitik zu verbessern, gegründet. Mitglieder von ESPON sind die 28 EU-Mitgliedsstaaten sowie die Länder Norwegen, Schweiz, Lichtenstein und Island (BBSR o. J.a).

In dem Projekt mit dem Titel „The Role of Small und Medium-Sized Towns (SMESTO)“ von 2006, wurde die Grundlage erarbeitet, Städte mithilfe von drei Ansätzen, dem morphologischen,- administrativen- und funktionalen Ansatz, zu definieren und zu identifizieren (Servillo et al. 2014: iii). Verschiedene Abgrenzungen bzw. Definitionen europäischer (Klein-)Städte beziehen sich meist auf eine (oder mehr) dieser drei Ansätze (Steinführer et al. 2021: 13).

Der **morphologische Bestimmungsansatz** beschreibt, dass jede Stadt oder städtische Siedlung einem kompakten bebauten Siedlungsgebiet mit einer bestimmten Mindestkonzentration an Bevölkerung (Dichte) entspricht (Schneidewind et al. 2006: 17; Servillo et al. 2014: iii).

Der **administrative, verwaltende Bestimmungsansatz** beschreibt jede Stadt, die vorher aufgrund quantitativer Kriterien bspw. einer bestimmten Bevölkerungszahl oder politischer Prozesse als städtisch definiert wurde (Schneidewind et al. 2006: 17f.). Dazu gehört auch die Definition als territoriale Einheit durch die lokale Regierung (Servillo et al. 2014: 3).

Der **funktionale Bestimmungsansatz** beschreibt eine Stadt oder ein Stadtzentrum als städtische Siedlung bzw. Gemeinde, welche eine Konzentration an Arbeitsplätzen, Dienstleistungen oder anderen städtischen Funktionen aufweist. Diese dienen dem Umland und sie agiert als Kern einer städtischen Region, das heißt, sie agiert als größeres Gebiet, welches das städtische Zentrum und das Umland umfasst und durch die funktionalen Beziehungen ein integriertes, soziales und räumliches System bildet (Servillo et al. 2014: iii). Kurz: Jede Stadt entspricht einem integrierten Gebiet in Bezug auf soziale und wirtschaftliche Tätigkeiten (Schneidewind et al. 2006: 17). Die Europäische Kommission fügt die Beschreibung der Konzentration von Arbeitsplätzen durch Mobilitätsmuster von Pendler:innen hinzu (European Commission 2011: 1).

Zu beachten ist jedoch, dass städtische Gebiete, egal ob morphologisch oder funktional, keine stabilen Gebiete sind. Die Verdichtungs- und Mobilitätsmuster verändern sich mit der Entwicklung der städtischen Landschaft oder auch der Wirtschaft stetig (European Commission 2011: 2).

Die Beziehungen zwischen diesen drei Ansätzen machen den Umgang sehr komplex. So kann z. B. der morphologische Ansatz ein klar geschlossenes Gemeindegebiet bilden, kann sich jedoch auch auf mehrere Gemeindegebiete erstrecken und somit die Verwaltungseinheit beeinflussen und zu Reformen wie den Gemeindegebietsreformen in Deutschland führen (Servillo et al. 2014: iii).

Genauer werden diese drei Ansätze in Tabelle 6 zusammengefasst und beschrieben.

Tab. 6: Vergleich der drei verschiedenen Ansätze zur Abgrenzung einer Stadt (eigene Darstellung nach: Servillo et al. 2014: 4, Servillo et al. 2017: 370 und Steinführer et al. 2021: 14)

	Begriff	Definition	Unterscheidungsmerkmale	Kriterium
ε o	städtische Siedlung	bebautes Gebiet (Gebiet mit städtischen	- Konzentration/ Verdichtung von Gebäuden	kompakte Siedlungsfläche



		physischen Merkmalen) mit einer Mindestbevölkerungsanzahl	(Unterscheidung von Freiräumen) und Bevölkerung (über Mindestschwelle) - höhere Dichte an Gebäuden und Bevölkerung als in ländlichen Räumen bzw. Dörfern, im Zentrum und den angrenzenden Wohngebieten städtischen Gepräge, räumlich und baulich differenzierte Siedlungsstruktur	Abstand zwischen Siedlungen und Gebäuden Bevölkerungszahl- und dichte Bebauungsdichte, Geschosszahl
administrativer Ansatz	Stadtgemeinde/ Verwaltungseinheit	Siedlung mit städtischen Verwaltungsstatus (administrativer Status)	Kommunalverwaltung mit städtischen Verwaltungsaufgaben und -zuständigkeiten in einem abgegrenzten Gebiet, welches städtische Siedlungen enthält	lokale Verwaltung
				(städtische) Verwaltungsfunktionen
				historische Zuordnung (Stadtrecht/ Stadttitel)
funktionaler Ansatz	Stadtzentrum/ Stadtkern	städtische Siedlung (Gemeinde) mit Konzentration von Arbeitsplätzen, Dienstleistungen und anderen städtischen Funktionen	besondere Rolle des Stadtzentrums/ Stadtkerns für die Gemeinde/Region aufgrund der Konzentration von Arbeitsplätzen und anderen Funktionen, die Pendler:innen und Besucher:innen anziehen	Bevölkerungszahl- und dichte
				Arbeitsplätze
	andere städtische Funktionen			
	Pendler:innen / Besucher:innen			
	Zentralität (zentralörtliche Funktion)			
funktionales Stadtgebiet	größeres (Gemeinde-) Gebiet mit funktionaler Beziehung zu einem oder mehreren Stadtkernen	- Gravitationsbereich von funktionaler Verflechtungsräume (Arbeitsplätze, Dienstleistungen und anderen städtischen Funktionen) eines Stadtzentrums/ Stadtkerns	Zugang zu Arbeitsplätzen und Dienstleistungen Pendler:innenbewegung zwischen Wohnort/ Arbeitsplatz	
				und Wohnort/ Dienstleistungen

Steinführer, Sondermann und Porsche analysierten durch die Betrachtung der internationalen Forschungslandschaft die Definitionen bzw. Ab- und Eingrenzungen von Kleinstädten, aufbauend auf den drei verschiedenen Ansätzen unterschiedlicher Länder (siehe Tabelle 7). Es zeigt sich dabei, dass der administrative Ansatz für die Abgrenzung der Kleinstädte dominiert. Oftmals wird dieser Ansatz mit dem morphologischen Ansatz

kombiniert. Der funktionale Ansatz spielt nur implizit eine Rolle. Welcher der Ansätze sinnvoll ist, ist jedoch auch von der jeweiligen Forschungsfrage abhängig (Steinführer et al. 2021: 15). *„Morphologische und funktionale Ansätze erscheinen zunächst plausibler [Kleinstädte zu beschreiben], erweisen sich aber im praktischen Vollzug als ebenso problematisch, da sie dazu verleiten, Kriterien aufzustellen (wie bauliche Mindestdichte) bzw. ´Checklisten´ der städtischen Funktionen (z. B. Ausstattung mit einem Krankenhaus) abzuarbeiten [...]“* (Steinführer et al. 2021: 15)

Tab. 7: Internationale Bestimmungsmerkmale und Abgrenzungen der Kleinstadt (eigene Darstellung nach: Steinführer et al. 2021: 16f.)

Bezeichnung	Definition/ Ab- bzw. Eingrenzung	Bestimmungsansätze	Quellen
small town /lille by (Dänemark)	1.000 – 5.000 Einwohner:innen	- administrativ: Einwohner:innenzahl (einer Gebietskörperschaft)	Fertner/Groth/ Herslund et al. 2015
small city (USA)	kommunale Gebietskörperschaften (municipal incorporations) mit < 50.000 bzw. mit < 100.000 Einwohner:innen		Brennan/Hackler/ Hoene 2005; Robertson 1999; Bell/Jayne 2009; Ocejo/Kosta/Mann 2020
small town (Albanien, Italien, Schweden, USA)	städtische Räume (urban places) mit < 50.000 Einwohner:innen		Mayer/Knox 2010
small town /maloměsto (Tschechien)	städtisches Kerngebiet mit maximal 15.000 Einwohner:innen (keine Mindesteinwohner:innenzahl)	- administrativ: Einwohner:innenzahl - morphologisch: Gebiet der Kernstadt	Vaishar/Zapletalová/ Nováková 2016
small town (USA)	Zusammenhängende Ortschaft (incorporated places) mit < 10.000 bzw. mit 2.500 bis 20.000 Einwohner:innen	- administrativ: Einwohner:innenzahl - morphologisch: zusammenhängende Ortschaft	Besser 2009; Tolbert/Irwin/Lyson et al. 2002
Ciudad pequena (Spanien)	Stadt = Siedlung mit > 20.000 Einwohner:innen, Kleinstadt: 20.000 - 50.000 Einwohner:innen; bei Erfüllung Bestimmter Bedingungen/ Funktionen auch Siedlungen mit < 20.000 Einwohner:innen	- administrativ: Einwohner:innenzahl - [Funktional]	Bellet/Llop 2004; MITMA 2018
Ciudad pequena (Chile)	städtische Einheit mit > 5.000 und < 20.000 Einwohner:innen oder weniger Bevölkerung, wenn diese als regionale oder Provinzhauptstadt ausgewiesen ist	- administrativ: Einwohner:innenzahl - Funktional	MINVU 2020; SUBDERE 2012
Vila (Brasilien)	städtische Räume (lugares urbano) mit < 50.000 Einwohner:innen, von der amtlichen Statistik klassifiziert als centros de zonas oder centros locais	- administrativ: Einwohner:innenzahl - [Funktional]	Sátyro Maia 2013

Town (Europa)	Zusammenhängende städtische Siedlung mit 5.000 bis 50.000 Einwohner:innen und einer Bevölkerungsdichte über 300 Personen/km <sup>2</sup>	- administrativ: Einwohner:innenzahl und -dichte - morphologisch: zusammenhängendes Siedlungsgebiet	Smith 2017
small town / mali grad (Serbien)	alle städtischen Siedlungen mit < 20.000 Einwohner:innen und einem Stadtentwicklungsplan (= rechtliche Definition der amtlichen Statistik)	- administrativ: Einwohner:innenzahl - funktional: strategische Planung	Filipović/Kokotović/Kanazir/Drobnjaković 2016
small town / małe miasto (Polen)	Zusammenhängende bebaute Siedlung ohne landwirtschaftliche Funktionen und mit Stadtrecht; keine Mindesteinwohner:innenzahl (üblich ist Obergrenze von 20.000 Einwohner:innen)	- morphologisch: Zusammenhängendes Siedlungsgebiet - funktional: nicht-landwirtschaftliche Funktionen, Stadtrecht - [administrativ: Einwohner:innenzahl]	Czapiewski/Bański/Górczyńska 2016
small town / petite ville (Frankreich)	Siedlung mit Gymnasium (lycee), Supermarkt mit mehr als 2.500 m <sup>2</sup> Verkaufsfläche und Krankenhaus mit chirurgischer Abteilung (keine Mindesteinwohner:innenzahl oder Obergrenze)	- funktional	Jousseau/Talandier 2016

Ein weiteres Projekt des ESPON aus dem Jahr 2014 hatte das Ziel, neues Wissen über Klein- und Mittelstädte zu schaffen (Servillo 2014: 23). Das Projekt mit dem Titel „TOWN – Small and medium sized towns in their functional territorial context“ war das erste länderübergreifende empirische Projekt, welches sich mit Städten in ganz Europa beschäftigte. Das Projekt baut dabei auf dem Vorgängerprojekt von 2006 auf (Servillo et al. 2014: xiii). Mit diesem wurden mithilfe des morphologischen Ansatzes und der drei städtischen Haupttypen Europas die Bevölkerungsverteilung unterschiedlicher Stadttypen erarbeitet (siehe Tabelle 8).

Zu den drei Haupttypen städtischer Gebiete in Europa zählen nach ESPON 2015:

- städtische Cluster mit hoher Dichte (High Density Cluster (HDUC))
- Klein- und Mittelstädte (Small und Medium Towns (SMST))
- sehr kleine Kleinstädte (very small towns (VST))

In dem Projekt wurden mithilfe der morphologischen Abgrenzung insgesamt 87 % der EU-Bevölkerung erfasst (Servillo et al. 2014: iv).

Tab. 8: Bevölkerungsverteilung verschiedener Stadtkategorien  
(eigene Darstellung nach: Atkinson 2019: 4)

\*beinhaltet EU 27 einschließlich Island, Norwegen, Lichtenstein, Schweiz

Stadtkategorien	Abgrenzungen	Anzahl Städte	
städtische Cluster mit hoher Dichte (HDUC)	- über 50.000 Einwohner:innen - Bevölkerungsdichte über 1.500 Einwohner:innen/km <sup>2</sup>	850	
<b>große Klein- und Mittelstädte (large SMST)</b>	- über 50.000 Einwohner:innen - Bevölkerungsdichte unter 1.500 Einwohner:innen/km <sup>2</sup>	100	8.414
<b>Mittlere Klein- und Mittelstädte (medium SMST)</b>	- zwischen 50.000 und 25.000 Einwohner:innen - Bevölkerungsdichte über 300 Einwohner:innen/km <sup>2</sup>	966	
<b>Kleine Klein- und Mittelstädte (small SMST)</b>	- zwischen 25.000 und 5.000 Einwohner:innen - Bevölkerungsdichte über 300 Einwohner:innen/km <sup>2</sup>	7.348	
sehr kleine Städte (VST)	- unter 5.000 Einwohner:innen - Bevölkerungsdichte über 300 Einwohner:innen/km <sup>2</sup>	69.043	

Es zeigt sich dabei, dass ein großer Teil der EU-Bevölkerung in Klein- und Mittelstädten, mit einer Einwohner:innenzahl zwischen 5.000 und 50.000 Einwohner:innen, lebt und nicht in den Großstädten (Servillo et al. 2014: iv). Bei der betrachteten Bevölkerungsverteilung lässt sich auch eine räumlich geclusterte Verteilung von drei Klein- und Mittelstädtengruppen erkennen (siehe Tabelle 9). Eine große Anzahl der europäischen Kleinstädte verteilt sich innerhalb Europas in einem Band vom Südosten Englands über die Benelux-Länder, den Westen von Deutschland und Nord- bis Nordostitalien (Atkinson 2019: 3). Ein weiteres Cluster an Kleinstädten befindet sich in Süddeutschland, Polen und dem westlichen Mittelmeerraum von Spanien bis Italien (Servillo et al. 2014: iv).

Tab. 9: Verteilung der Siedlungsgebiete in Europa (eigene Darstellung nach: ESPON 2015)

Länder mit:	Beispielländer
- recht ausgewogener Bevölkerungsverteilung zwischen städtischen Ballungszentren und Klein- und Mittelstädten	Bulgarien   Dänemark   Estland   Finnland   Italien   Lettland   Österreich   Polen   Portugal   Rumänien   Schweden   Slowenien   Tschechische Republik
- einem überdurchschnittlichen Anteil an Bevölkerung die in kleineren Siedlungen lebt	Frankreich   Irland   Litauen   Luxemburg   Norwegen   Slowakei   Ungarn
- dicht besiedelten städtischen Ballungsgebieten und einer großen Zahl an Klein- und Mittelstädten	Band von Südengland über Benelux-Länder, Westen Deutschlands bis nach Nord- und Nordostitalien

Zu weiteren wichtigen Ergebnissen des Projektes zählt, u. a., dass der regionale Kontext zusammen mit dem nationalen Kontext eine wichtige Rolle spielt, aber nicht bestimmend sein muss. Dabei ist es wichtig, in die Typologie der Region zu unterscheiden, wobei drei Typologien von Klein- und Mittelstädten entwickelt wurden. 1. Klein- und Mittelstädte in Metropolregionen, unterteilt in wachsende und schrumpfende Metropolregionen, 2. Klein- und Mittelstädte in abgelegenen/ländlichen oder peripheren Regionen, 3. Klein- und Mittelstädte in Zwischenregionen, entweder in der Nähe zu Metropolregionen/Städten oder in der Nähe zu ländlichen/peripheren Regionen (Atkinson 2019: 6, 14). Klein- und Mittelstädte werden dabei erheblich von ihrem Kontext beeinflusst (Servillo et al. 2014: v). Die große Vielfalt der Klein- und Mittelstädte innerhalb und zwischen den Städtesystemen erfordert einen ortsbezogenen Ansatz und somit immer eine detaillierte Analyse des Ortes (Servillo et al. 2014: vi).

Zu beachten ist bei den Ergebnissen des Projektes, dass sich das Projekt auf Klein- und Mittelstädte bezogen hat und nicht allein auf Kleinstädte.

### Zwischenfazit

Es wird erkennbar, dass einen großen Teil der europäischen Siedlungsstruktur Kleinstädte ausmachen. Diese decken jedoch eine Vielzahl an regionalen Kontexten im heterogenen Europa ab, wodurch eine einheitliche Definition sowie eine einheitliche Abgrenzung durch Einwohner:innenzahlen nicht oder nur schwer möglich ist. Darum greift auch die Abgrenzung bzw. Definition von Kleinstädten auf den Stadtbegriff zurück und bedient sich meist der administrativen,- morphologischen- oder funktionalen Ansätze. Es entsteht eine Kombination aus der Einwohner:innenzahl und qualitativen Merkmalen und unterstreicht die Bedeutung des ortsbezogenen Ansatzes.

## 3 Methodik

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen der vorliegenden Arbeit beschrieben. Als noch junger Forschungsbereich gibt es bisher wenige Studien bzw. Forschungen zu Kleinstädten. Bei bestehenden Forschungen kommt hinzu, dass der Fokus methodisch auf der Analyse amtlicher Statistiken sowie auf Einzelfallstudienanalysen liegt. Kombiniert wird dies meist mit leitfadengestützten Interviews oder standardisierten Bevölkerungsbefragungen (ARL 2019: 7f.). Kleinstädte werden somit meist als Einzelfälle betrachtet, teilweise auch in Fallvergleichen, jedoch gibt es nur wenig verallgemeinernde Aussagen (Milbert/Fina 2021: 34f.).

Ein weiteres Problem der Kleinstadtforschung liegt in der fehlenden bzw. unzureichenden Datenlage (Milbert/Fina 2021: 45). Neben der laufenden Raumbbeobachtung des BBSRs und dem INKAR-System gibt es nur wenige Datensätze. Neuere Möglichkeiten der Datengrundlagen bietet bspw. der „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann-Stiftung (ARL 2019: 7f.). Meist haben Kleinstädte keine eigene Statistikstellen (Milbert/Fina 2021: 33).

Im Folgenden wird auf den verwendeten Methodenmix, durch die qualitative Literaturrecherche, leitfadengestützte Expert:inneninterviews und sieben Falluntersuchungen, eingegangen.

### 3.1 Qualitative Literaturrecherche

Der bisherige Forschungsstand zu potenziellen Merkmalen deutscher Kleinstädte wurde durch das Zusammentragen und Auswerten bereits vorhandener wissenschaftlicher Texte als qualitative Literaturrecherche erarbeitet. Diese beinhaltet Ergebnisse der Kleinstadtforschung, sowohl bezogen auf deutschlandweite Betrachtungen von Kleinstädten (Gesamtübersicht von Kleinstädten), als auch auf Fallstudien einzelner Kleinstädte in Deutschland. Der Fokus der qualitativen Literaturrecherche lag auf Texten, die sich mit verschiedenen Merkmalen deutscher Kleinstädte beschäftigen. Für die Nachvollziehbarkeit befindet sich in der Tabelle 10 eine Übersicht der verwendeten Literatur. In dieser ist unter dem Punkt „Hintergrundinformationen“, aufgeschlüsselt durch welche Institution der Text herausgegeben wurde, ob sich die Forschungsergebnisse auf eine deutschlandweite Gesamtübersicht oder auf Fallstudien beziehen. Darüber hinaus wird geklärt, auf welchen inhaltlichen Forschungskontext bzw. Themenschwerpunkt sich bezogen wurde. Außerdem beinhaltet die Tabelle eine Übersicht der Textgrundlagen und des jeweiligen Textnachweises.

Tab. 10: Literaturübersicht der Merkmalsbestimmung deutscher Kleinstädte

Textgrundlage	Textnachweis	Hintergrundinformation
Kleinstadtforschung. Positionspapier aus der ARL.	ARL 2019	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ad-hoc Arbeitskreis Kleinstadtforschung (ARL)</li> <li>- Beiträge von: Anita Maaß, Annett Steinführer, Antonia Milbert, Heike Mayer, Katrin Großmann, Lars Porsche, Martin Sondermann, Peter Dehne, Robert Nadler, Stefan Fina, Stephan Beetz, Tim Leibert</li> <li>- Gesamtbild von Kleinstädten</li> </ul>
Die Innenstadt und ihre öffentlichen Räume. Erkenntnisse aus Klein- und Mittelstädten.	BBSR 2015	<ul style="list-style-type: none"> <li>- BBSR; im Rahmen des Forschungsprogramms Experimenteller Wohnungs- und Städtebau</li> <li>- Themenschwerpunkt: Innenstadt sowie öffentliche Räume</li> <li>- Klein- und Mittelstädte: Fokus auf größere Kleinstädte mit mittelzentraler Funktion (bis 50.000 Einwohner:innen) und Mittelstädte zwischen 10.000 und 100.000 Einwohner:innen sowie sozio-ökonomische Entwicklungstendenzen (wachsend; stabil; schrumpfend) und der Lage (ländlicher Raum, städtisches Einzugsgebiet)</li> <li>- 12 Fallstudien: Baunatal, Eberswalde, Esslingen, Finsterwalde, Hanau, Hildburghausen, Holzminden, Lohmar, Passau, Penzberg, Schwetzingen, Sonneberg</li> </ul>
Lage und Zukunft der Kleinstädte in Deutschland. Bestandsaufnahme zur Situation der Kleinstädte in zentralen Lagen.	BBSR 2019	<ul style="list-style-type: none"> <li>- BBSR; im Rahmen des Forschungsprogramms Experimenteller Wohnungs- und Städtebau</li> <li>- Gesamtbild von Kleinstädten (quantitative Analyse von Kleinstadttypen)</li> <li>- Fokus auf: Kleinstädte in zentralen Lagen (Falluntersuchungen)</li> <li>- acht Fallstudien in zentralen Lagen: Aue, Damme, Hiddenhausen, Neu-Anspach, Nidda, Püttlingen, Velten, Wildau</li> </ul>
Strategien der Innenentwicklung. Lebendige und nutzungsgemischte Wohn- und Versorgungsstandorte in kleineren Städten und Gemeinden: eine Arbeitshilfe.	BBSR 2020b	<ul style="list-style-type: none"> <li>- BBSR</li> <li>- Ergebnisse Forschungsprojekt „Innenentwicklung in kleineren Städten und Gemeinden – Strategien zur Sicherung lebendiger und nutzungsgemischter Wohn- und Versorgungsstandorte“</li> <li>- Fokus: Innenentwicklung und auf schrumpfende und stabilisierende Kleinstädte</li> <li>- 10 Fallstudien: Eschwege, Flöha, Hannoversch Münden, Ilzer Land (Perlesreut, Grafenau, Thurmansbang), Neustadt in Holstein, Pritzwalk, Wittstock/Dosse, Vreden</li> </ul>
Kleinstädte in Deutschland.	BBSR 2021a	<ul style="list-style-type: none"> <li>- BBSR: Antonia Milbert, Lars Porsche</li> <li>- Gesamtbild von Kleinstädten</li> </ul>
<b>Modernes Leben – Leben in der Moderne</b>		
Die kleine Stadt in der großen Moderne – small, slow oder smart?	Beetz 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hochschule Mittweida: Beitrag der Ringvorlesung im Sommersemester 2014</li> <li>- Gesamtbild von Kleinstädten (Kontextualisierung)</li> <li>- Fokus auf zwei Kleinstädte in Sachsen (Mittweida, Roßwein)</li> </ul>



		- Betrachtung im Kontext der Stellung und Entwicklungen von Kleinstädten im Modernisierungsprozess
<b>Kompendium Kleinstadtforschung</b>		
Zentralität von Kleinstädten in ländlichen Räumen – Mythos und Realität.	Beetz 2021	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Forschungsbericht der ARL</li> <li>- Ad-hoc Arbeitskreis Kleinstadtforschung</li> <li>- Gesamtbild von Kleinstädten</li> </ul>
Zwischen Government und Governance – Perspektiven der Forschung auf Politik und Stadtplanung in Kleinstädten.	Dehne 2021	
Kleinstädte - digital, smart oder intelligent?	Porsche 2021	
Wohnen in Kleinstädten – zwischen Potenzial- und Problemheuristiken.	Schenkel/ Großmann 2021	
In guter Gesellschaft? Sozialstruktur und soziale Beziehungen in Kleinstädten.	Schiemann/ Steinführer 2021	
Kleinstädte als Forschungsgegenstand. Bestimmungsmerkmale Bedeutungen und Zugänge.	Steinführer et al. 2021	
Kleinstädte im Wandel.	Bode/Hanewinkel 2018	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Leibniz-Institut für Länderkunde</li> <li>- Fokus auf: zentralörtliche Funktion</li> <li>- Gesamtbild von Kleinstädten</li> <li>- Kleinstädte: 10.000 – 20.000 Einwohner:innen</li> </ul>
<b>Kleinstadtforschung in Deutschland. Stadt, Perspektiven und Empfehlungen</b>		
Stadtplanung und Governance.	Dehne 2019	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitsbericht der ARL 28</li> <li>- Ad-hoc Arbeitskreis Kleinstadtforschung</li> <li>- Gesamtbild von Kleinstädten</li> </ul>
Demografische Strukturen und Entwicklungen.	Leibert 2019	
Wirtschaftliche Entwicklung und Innovationsdynamiken.	Mayer 2019	
Mobilität.	Nadler/Fina 2019	
Digitale Transformation.	Porsche 2019	
Sozialstruktur und soziale Beziehungen.	Steinführer 2019a	
Urbanität und Ruralität.	Steinführer 2019b	
Funktionale Klassifizierung von Kleinstädten in Deutschland. Ein methodischer Vergleich.	Gareis/Milbert 2020	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Raumforschung und Raumordnung   spatial research and planning</li> <li>- Gesamtbild von Kleinstädten</li> <li>- Clusteranalyse für funktionale Klassifizierung</li> </ul>
<b>Differenzierungen des Städtischen</b>		
Die Herausbildung	Hannemann 2002	- Fokus auf ostdeutsche, schrumpfende

räumlicher Differenzierungen - Kleinstädte in der Stadtforschung.		Kleinstädte - Fallstudien
Marginalisierte Städte. Probleme, Differenzierungen und Chancen ostdeutscher Kleinstädte im Schrumpfungsprozess.	Hannemann 2004	- Fokus auf ostdeutsche, schrumpfende Kleinstädte - Fallstudien
<b>Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland</b>		
Klein- und Landstädte.	Hannemann 2005	- Fokus auf ostdeutsche, schrumpfende Kleinstädte - Fallstudien
<b>Vielfalt gestalten. Integration und Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten</b>		
Kleine Stadt, was nun?	Hannemann 2018	- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu) Forschungsprojekt „Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten – sozialräumliche Integration, städtische Identität und gesellschaftliche Teilhabe“ 2015-2018 - Fokus auf: Integrationsprozesse, Zuwanderungen, Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten, eher ländlicher Regionen - Mittelstädte: 20.000 – 50.000 Einwohner:innen - Kleinstädte 10.000 – 20.000 Einwohner:innen - neun Fallstudien: Germersheim, Goslar, Ilmenau, Michelstadt, Mühlacker, Saarlouis, Steinfurt, Weißenfels, Zittau
Wie anders ticken kleine Städte? Auf der Suche nach Verbindendem und Trennendem.	Pätzold 2018	
<b>Große Dörfer – Kleine Städte</b>		
Die Diversität von Kleinstädten in ländlichen Räumen.	Maretzke/Porsche 2018	- Wüstenrot Stiftung - internationaler Arbeitskreis für Dorfentwicklung - Fokus auf: ländliche Kleinstädte (große Dörfer, kleine Städte) - Fallstudien - inhaltlicher Schwerpunkt auf: soziodemographischen und siedlungsstrukturellen Veränderungen
Baukultur in kleinen Städten und großen Dörfern.	Nitzschke 2018	
Vom Wachsen und Schrumpfen. Alterung und siedlungsstruktureller Wandel von Kleinstädten.	Steinführer 2018a	
Kleinstädte in ländlichen Räumen. Ein Spiegelbild ihrer ökonomischen, sozialen und siedlungsstrukturellen Rahmenbedingungen.	Maretzke/Porsche 2020	- BBSR - Tagung Arbeitskreis „Städte und Regionen“ - Fokus: Kleinstädte in ländlichen Räumen; Ökonomie, Soziales und Siedlungsstruktur - Gesamtbild von Kleinstädten
Kleinstädte in Deutschland. Ein Überblick.	Porsche/Milbert 2019	- Informationen zur Raumentwicklung - Autor:innen Antonia Milbert, Lars Porsche - Gesamtbild von Kleinstädten
Neues aus kleinen Städten und großen Dörfern.	Wüstenrotstiftung 2019	- Wüstenrot Stiftung - Forschungsprojekt „Neues aus kleinen Städten und großen Dörfern“

		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fokus auf: ländliche Gemeinden mit 2.000 bis 8.000 Einwohner:innen</li> <li>- Fallstudien: Meldorf, Amt Neuhaus, Schlotheim, Gerabronn</li> </ul>
--	--	--

Teilweise beziehen sich die analysierten Texte nicht nur auf Kleinstädte nach der statistischen Abgrenzung des BBSRs, sondern auch auf andere statistische Abgrenzungen der jeweiligen Forschenden, welche nach der Abgrenzung des BBSRs zu den Stadt- und Gemeindetypen der Mittelstädte oder Landgemeinden zählen. Diese wurden dennoch in der Arbeit berücksichtigt, da sie sich auch auf kleinstädtische Merkmale beziehen, unabhängig ihrer Einwohner:innenzahl.

Einen Großteil der Literaturrecherche nehmen Texte der ARL in der Leibniz-Gesellschaft ein, welche 2018 einen Ad-hoc Arbeitskreis zur Kleinstadtforschung gründete. Von den 32 analysierten Texten gehören 14 Texte zu den Forschungsergebnissen des Arbeitskreises. Dieser besteht aus neun Wissenschaftler:innen, einer Bürgermeisterin und einem Vertreter eines Landesministeriums (Steinführer et al. 2019a: 3f.). Ziel des interdisziplinären Arbeitskreises war es, den Stand der Forschung von Kleinstädten weitestgehend zu erfassen (Porsche et al. 2019: 15) und Forschungslücken aufzuzeigen, um daraus eine Art Forschungsprogramm für Kleinstädte zu entwickeln (Interview Leibert: 23.06.2022).

Folgende inhaltliche Schwerpunkte wurden dafür berücksichtigt:

- Urbanität und Ruralität
- Demographische Strukturen und Entwicklungen
- Sozialstruktur und soziale Beziehungen
- Wohnen und sozialräumliche Differenzierungen
- Wirtschaftliche Entwicklung und Innovationsdynamiken
- Mobilität
- Digitale Transformation
- Stadtplanung und Governance
- Zentralität
- Methoden und Datengrundlagen der Kleinstadtforschung

Dabei ist zu beachten, dass nicht alle Themenbereiche abgedeckt werden können, z. B. fällt größtenteils das Thema „Umwelt“ heraus. Dieses stellt eine bestehende Forschungslücke der Kleinstädte dar und zeigt den weiteren Forschungsbedarf auf (Porsche et al. 2019: 15f.). Verknüpft wurden die Inhalte mit weiterer Literatur verschiedener Wissenschaftler:innen, welche sich mit Kleinstädten beschäftigten, sowie mit Ergebnissen der drei Expert:inneninterviews. Ziel ist es, einen Überblick über die Heterogenität zu schaffen und potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte zu analysieren.

Aufbauend auf dem eingangs betrachteten europäischen Stadtbegriff und dem europäischen Blick von (Klein-)Städten, wurden die potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte in vier Themenbereiche unterteilt. Den Hauptthemenbereich nimmt die Urbanität ein, welcher gegliedert ist in die drei Themenbereiche Siedlungs- und Baustruktur, Zentralität sowie Demografie und Soziales. Als vierter Themenbereich kommt das Querschnittsthema „subjektive Merkmale“ hinzu, welche die Kleinstadtliteratur in (fast) allen Themenbereichen prägt (siehe Abbildung 5). Mithilfe dieser vier Themenbereiche werden die potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte beschrieben. Teilweise betreffen manche Merkmale mehrere Themenbereiche und wurden dem am meisten berührenden Themenbereich zugeordnet.

Zu jedem der drei Themenbereiche der Urbanität wurde ein zusammenfassender Katalog

erstellt, welcher im Anschluss den nachfolgenden Kategorien zugeordnet wurde:

- Merkmale, die potenziell deutsche Kleinstädte beschreiben;
- Merkmale, die potenziell deutsche Kleinstädte beschreiben, jedoch nicht untersuchbar anhand der Fallbeispiele sind;
- Merkmale, die deutsche Kleinstädte nicht eindeutig beschreiben.

Die Zuordnung erfolgte aufgrund eines Abgleichs mit der Theorie und den Expert:inneninterviews. Außerdem wurde der Fokus auf Merkmale gelegt, die deutsche Kleinstädte in der allgemeinen Betrachtung definieren können und sich nicht z. B. auf bestimmte Lagekriterien stützen. **Rot** markierte Merkmale wurden nicht in der weiteren Erarbeitung berücksichtigt, da diese nicht ausreichen, deutsche Kleinstädte im Allgemeinen zu beschreiben. Diese sind z. B. auf bestimmte Lagetypen von Kleinstädten fokussiert, die sich auf unzureichende flächendeckende Forschungen beziehen, keine städtischen Merkmale abdecken oder im Text bereits widerlegt wurden. Außerdem können diese Merkmale teilweise auch Mittel- und Großstädte oder Landgemeinden betreffen und müssten über genaue Kennzahlen definiert werden. **Gelb** markierte Merkmale könnten zwar potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte sein, sind jedoch in den Fallstudien nicht untersuchbar, da es z. B. keine genauen Indikatoren oder eine Vergleichsgrundlage zu diesen gibt. **Grün** markierte Merkmale beinhalten städtische Merkmale und wurden in den finalen Merkmalskatalog übertragen, mithilfe dessen in Kapitel 6 die Übertragung auf sieben ausgewählte Falluntersuchungen erfolgt.

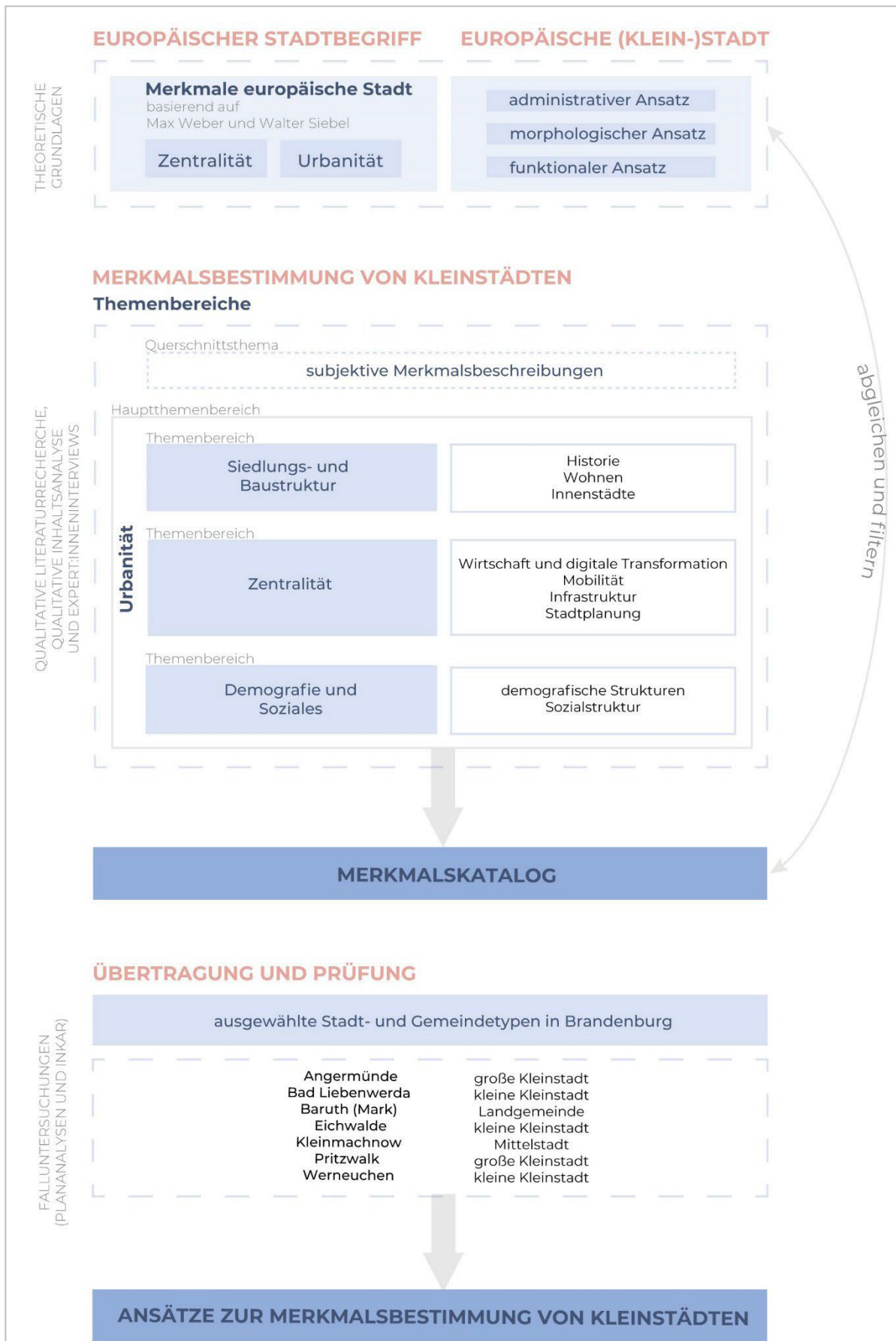


Abb. 5: Übersicht des methodischen Vorgehens (eigene Darstellung)

## 3.2 Leitfadengestützte Expert:inneninterviews

Für die Erhebung weiterer zielgerichteter Daten sowie der Reflexion der bereits erhobenen, wurde die qualitative Forschungsmethode der Sozialforschung (Loosen 2016: 140), in Form von leitfadengestützten Expert:inneninterviews, angewendet. Für die inhaltliche Fokussierung und Strukturierung sowie die Vergleichbarkeit der Expert:inneninterviews wurde vorab ein Leitfaden erarbeitet (Helfferich 2014: 567f.). Die Inhalte dessen wurden von der Fragestellung und der bereits erarbeiteten theoretischen Grundlagen abgeleitet (Loosen 2016: 144) und nach dem Prinzip „*So offen wie möglich, so strukturierend wie nötig*“ gestaltet (Helfferich 2014: 560).

Ziel der Expert:inneninterviews war es, die erarbeitete Theorie mithilfe des kleinstädtischen Fachwissens der Expert:innen zu verknüpfen und ein besseres Verständnis zum Kleinstadtbegriff zu generieren. Dazu wurde u. a. auf den europäischen Stadtbegriff, Merkmale deutscher Kleinstädte, die Problematik des statistischen Ansatzes sowie anderer Kategorisierungen von Kleinstädten eingegangen.

Angefragt wurden dafür Forschende, welche in der Kleinstadtforschung vertreten sind und diese bspw. durch Veröffentlichung prägen. Ziel war es, verschiedene Fachbereiche der Stadtplanung abdecken zu können. Durch eine E-Mailanfrage von sechs Expert:innen konnten drei Expert:innen (siehe Abbildung 6) zu einem Interview geworben werden.

EXPERTENINTERVIEW 1	EXPERTININTERVIEW 2	EXPERTININTERVIEW 3
23.06.2022 Dr. Tim Leibert Leibniz-Institut für Länderkunde	27.06.2021 Antonia Milbert Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung	28.06.2022 Dr. Annett Steinführer Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen

Abb. 6: Übersicht Interviewpartner:innen (eigene Darstellung)

Die drei Expert:innen verfügen über ein spezifisches Rollenwissen zur Kleinstadtforschung aus verschiedenen Blickwinkeln (Blöbaum et al. 2016: 188). Schwerpunkt der Forschungen Tim Leiberts liegt auf der bevölkerungsgeografischen Perspektive (Interview Leibert: 23.06.2022). Antonia Milbert beschäftigt sich hauptsächlich mit der Analyse überregionaler Entwicklungen und den Zusammenhängen verschiedener Stadt- und Gemeindetypen, z. B. mit dem Schwerpunkt auf Kleinstädte (Interview Milbert: 27.06.2022). Annett Steinführer betrachtet als promovierte Stadtsoziologin Kleinstädte aus der Sicht ländlicher Räume (Interview Steinführer: 28.06.2022).

Die Durchführung und Aufnahme der Interviews fand online über die Videoplattform Zoom statt. Im Durchschnitt gingen die durchgeführten Expert:inneninterviews circa 43 Minuten und dauerten zwischen 30 und 55 Minuten. Die Ergebnissicherung fand dabei mithilfe von wörtlichen Transkriptionen statt, die als Basis für eine ausführliche interpretativer Auswertung dienten. Die Inhalte wurden dafür in normales Schriftdeutsch übertragen (Mayring 2016: 89, 91). Inhaltlich zusammenhängende Aussagen wurden dafür in Absätzen gegliedert und Aussagen, die auf unbeteiligte Dritte schließen lassen, geschwärzt (Gläser/Laudel 2010: 194).

Im Anschluss wurden die Expert:inneninterviews mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Das vorliegende Material wird dafür kategorisiert. Ausgewählte Interviewpassagen können somit verglichen, analysiert und interpretiert werden (Kaiser 2021: 121). Die qualitative Inhaltsanalyse baut auf den Arbeiten Mayrings auf, wodurch jeder Analyseschritt und Entscheidung im Prozess der Auswertung begründet und auf ein Regelsystem zurückzuführen ist. Die Nachvollziehbarkeit und ähnliche/gleiche Vorgehensweisen sind somit gewährleistet. Die qualitative Inhaltsanalyse wurde durch das von Mayring entwickelte Online-Tool, zu finden auf der Website [www.qcmap.org](http://www.qcmap.org), durchgeführt (Mayring 2015: 51). Dafür wurden vorab die Analyseeinheiten generiert. Die

Kodiereinheit beinhaltet dabei Wörter als minimaler Textbestandteil. Die Kontexteinheit umfasst die Antworten der Expert:innen auf die jeweilige Leitfrage, sie dient dabei als Information für die Kodierung. Als letzter Punkt der Analyseeinheit, der Auswertungseinheit, dient das jeweilige Expert:inneninterview als Ganzes. Für das Kategoriensystem wurde für jede Kategorie eine Definition erstellt (Mayring 2015: 62ff.), welche auf den vorab in der qualitativen Literaturrecherche entwickelten Themenbereichen aufbaut. Die Kode-Sammlung, mit 12 Kodes und zugehörige Definitionen befinden sich in Tabelle 11. Die Expert:inneninterviews wurden daraufhin in Kapitel 4 sowie zusammen mit den potenziellen Merkmalen deutscher Kleinstädte in Kapitel 5 ausgewertet.

Der Prozess der Expert:inneninterviews ist nochmals in Abbildung 7 zusammengefasst.

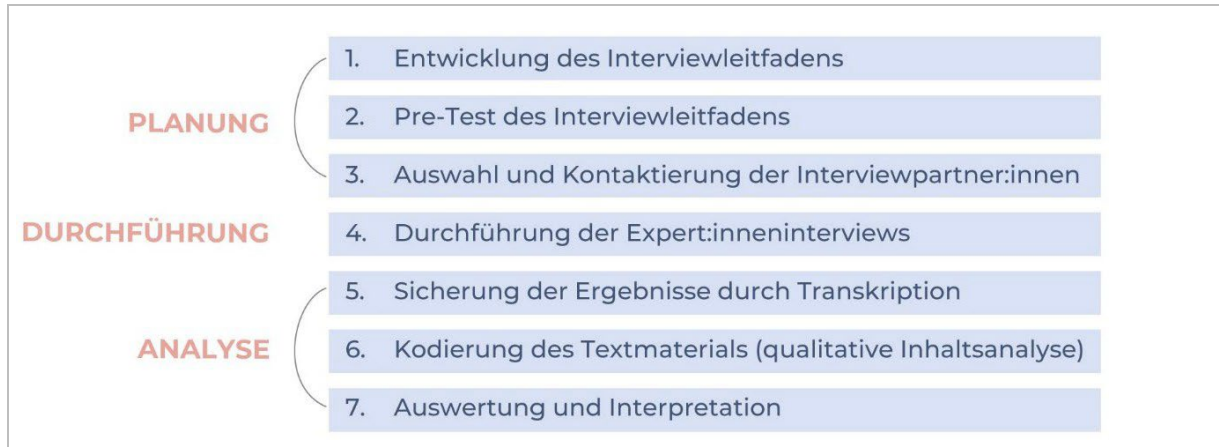


Abb. 7: Prozess der Expert:inneninterviews (eigene Darstellung nach: Kaiser 2021: 16, 161)



Tab. 11: Kodesammlung der Expert:inneninterviews

<b>Merkmale der europäischen Stadt</b>
Beschreibung von Merkmalen, die eine Stadt im europäischen Kontext ausmachen.
<b>Merkmale deutscher Kleinstädte: stereotypisch</b>
Merkmale deutscher Kleinstädte, die dem Hauptthemenbereich der subjektiven Merkmale zuordbar sind. Diese beschreiben nicht empirisch unterlegte Merkmale sowie Merkmale der individuellen Wahrnehmung.
<b>Merkmale deutsche Kleinstädte: Urbanität</b>
Merkmale deutscher Kleinstädte, die dem Hauptthemenbereich der Urbanität zuordbar sind und über den Themenbereichen der Siedlungs- und Baustruktur, Zentralität sowie Demografie und Sozialem steht.
<b>Merkmale deutsche Kleinstädte: Siedlungs- und Baustruktur</b>
Beschreibende Merkmale deutscher Kleinstädte, welche die Siedlungs- und Baustruktur beschreiben und zum Hauptthemenbereich der Urbanität gehören. Weitere inkludierte Merkmale sind die Themen: Historie, Wohnen und Innenstädte.
<b>Merkmale deutsche Kleinstädte: Zentralität</b>
Beschreibende Merkmale deutscher Kleinstädte, welche die Zentralität beschreiben und zum Hauptthemenbereich der Urbanität gehört. Weitere inkludierte Merkmale sind die Themen: Wirtschaft und digitale Transformation, Mobilität, Infrastruktur und Stadtplanung.
<b>Merkmale deutsche Kleinstädte: Demografie und Soziales</b>
Beschreibende Merkmale deutscher Kleinstädte, welche die Demografie und Sozialstruktur beschreiben und zum Hauptthemenbereich der Urbanität gehört. Zugehörig dazu sind: demografische Strukturen, soziale Beziehungen und die Sozialstruktur.
<b>Kleinstadttypen in Deutschland</b>
Aussagen von verschiedenen Kategorisierungen bzw. Typisierungen von deutschen Kleinstädten.
<b>statistischer Definitionsansatz nach dem BBSR: pro</b>
Aussagen, welche die statistische Definition deutscher Kleinstädte des BBSRs eher positiv unterlegen.
<b>statistischer Definitionsansatz nach dem BBSR: Herausforderungen</b>
Aussagen, welche die statistische Definition deutscher Kleinstädte des BBSRs eher negativ unterlegen und Herausforderungen benennen.
<b>Kleinstadtbeispiele für problematische Einordnung</b>
Deutsche Kleinstädte die die Problematik der statistischen Abgrenzung des BBSR beschreiben.
<b>Möglichkeit der einheitlichen Definition deutscher Kleinstädte</b>
Aussagen dazu, ob es für die deutschen Kleinstädte eine einheitliche Definition geben kann und unter welchen Einflussfaktoren diese steht.
<b>Herausforderungen deutscher Kleinstadtforschungen</b>
Beschreibungen von Herausforderungen der deutschen Kleinstadtforschung.

### 3.3 Falluntersuchungen

Die potenziellen Merkmale für die Beschreibung deutscher Kleinstädte wurden durch die Auswertung der drei Expert:inneninterviews und durch eine qualitative Literaturrecherche



bestimmt. Anschließend erfolgte die Übertragung und Überprüfung in sieben Fallbeispiele.

Folgende sieben Städte und Gemeinden in Brandenburg wurden in dieser Arbeit analysiert:

- Angermünde
- Bad Liebenwerda
- Baruth (Mark)
- Eichwalde
- Kleinmachnow
- Pritzwalk
- Werneuchen

Diese stellen keine quantitative Vollständigkeit, sondern nur eine begrenzte Auswahl deutscher Kleinstädte dar. Bei der Auswahl der Gemeinden wurde auf eine gute Verteilung innerhalb Brandenburgs geachtet, außerdem decken die Fallbeispiele eine Anzahl von verschiedenen (Lage-)Kriterien ab (siehe Tabelle 12).

Es wurden nicht nur Kleinstädte, nach den Stadt- und Gemeindetypen des BBSR, ausgewählt, sondern auch eine Landgemeinde und eine Mittelstadt. Es ist zu überprüfen, ob die Fallbeispiele auch mithilfe der Merkmale des Merkmalskatalogs dem jeweiligen Stadt- und Gemeindetyp zugeordnet werden können oder ob es zu einer anderen Zuordnung kommt. Hauptziel ist es, einen Merkmalskatalog für die Beschreibung deutscher Kleinstädte zu erstellen.

Tab. 12: (Lage-)Kriterien der Falluntersuchungen (eigene Darstellung)

ANG-Angermünde | BL-Bad Liebenwerda | BM-Baruth (Mark) | E-Eichwalde | K-Kleinmachnow | P-Pritzwalk | W-Werneuchen

	<b>(Lage-)Kriterien</b>	<b>ANG</b>	<b>BL</b>	<b>BM</b>	<b>E</b>	<b>K</b>	<b>P</b>	<b>W</b>
<b>Stadt- und Gemeindetyp</b>	Landgemeinde							
	kleine Kleinstadt							
	große Kleinstadt							
	Mittelstadt							
<b>Schwellengrenze zur Einwohner:innen-zahl</b>	untere Schwellengrenze							
	obere Schwellengrenze							
<b>Verwaltungsform</b>	Einzelgemeinde							
	monozentrale Einheitsgemeinde*							
	Gemeindeverband							
<b>Bodenfläche</b>	große Bodenfläche							
	kleine Bodenfläche							
<b>Lagetyp</b>	sehr peripher							
	peripher							
	zentral							
	sehr zentral							

<b>zentralörtlicher Status</b>	ohne zentralörtlichen Status							
	Mittelzentrum							
	geteilter zentralörtlicher Status							
<b>Stadtrecht</b>	mit Stadtrecht							
	ohne Stadtrecht							

\* *“Monozentralität heißt hierbei, dass die [Kleinstadt] nur aus einem zusammenhängenden Gebiet aneinandergrenzender Rasterzellen (500x500) besteht, die jeweils eine Einwohner:innen]dichte von mindestens 500 EW/km<sup>2</sup> aufweisen.“* (Porsche/Milbert 2019: 10)

Die potenziellen Merkmale der deutschen Kleinstädte wurden vor der Übertragung auf die Falluntersuchungen in verschiedene Indikatoren übertragen (siehe Tabelle 16 und Tabelle 17 in Kapitel 6). In Kapitel 6 wird dies genauer beschrieben. Die Open-Data-Plattform INKAR sowie Schwarzpläne der jeweiligen Gemeinde bildeten dafür die Grundlage. Die Analyse der Falluntersuchungen basiert somit auf Statistiken und Plananalysen.

Zu berücksichtigen ist, dass es auf der Ebene der Kleinstädte eine mangelnde Qualität und einen geringen Umfang der vorhandenen Daten gibt. Es kann bei den Untersuchungen keine Unterscheidung zwischen der Kernstadt und den Gemeindeteilen vorgenommen werden (ARL 2019: 11).

## 4 Auswertung der Expert:inneninterviews

Dieses Kapitel dient als Grundlage für den weiteren Fokus auf potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte. Das Kapitel verknüpft dazu die vorab generierten theoretischen Erkenntnisse mit den forschungspraktischen Erfahrungen dreier Expert:innen.

Am Anfang wird auf den europäischen Stadtbegriff und dessen Merkmalsbeschreibung durch die Expert:innen eingegangen. Anschließend wird die statistische Abgrenzung des BBSR mit ihren Vor- und Nachteilen beschrieben. Nach einem kurzen Abschnitt möglicher deutscher Kleinstadttypen wird auf die Herausforderungen der einheitlichen Definition sowie der Kleinstadtforschung eingegangen.

### 4.1 Der europäische Stadtbegriff

Jedes der Expert:inneninterviews startete mit der Definition des Stadtbegriffes. Dieser wurde dabei unter Berücksichtigung des europäischen Kontextes beschrieben. Außerdem wurde der Begriff der Stadt mit dem Kleinstadtbegriff kombiniert und vergleichend zur Stadt beschrieben. Die angeführten Merkmale deutscher Kleinstädte werden in Kapitel 5 zusammen mit der qualitativen Literaturrecherche erläutert.

Die Kombination des europäischen Stadtbegriffes mit dem Kleinstadtbegriff aller drei Expert:innen bestätigt, dass diese aufeinander aufbauen und nur im Zusammenhang betrachtet werden können. Städte bzw. Großstädte sind nach den Expert:innen leichter zu definieren als Kleinstädte (Interview Leibert: 23.06.2022). Die Aussagen der Expert:innen und deren teilweise persönlichen Stadtdefinitionen lassen Rückschlüsse auf die Ansätze Max Webers und Walter Siebels zu. Alle drei Expert:innen nennen für die Beschreibung der europäischen Stadt die Merkmale einer bestimmten Einwohner:innenzahl und Dichte. Die Einwohner:innenzahl beschreibt die dichte Ansammlung von Personen mit einer gewissen Diversität. Die Dichte bezieht sich zudem auch auf die bauliche Dichte der Stadt, verknüpft mit verschiedenen Infrastrukturen, Versorgungs-, Bildungs- und Kultureinrichtungen (Interview Leibert: 23.06.2022). Die bauliche und soziale Heterogenität der europäischen Stadt wird deutlich (Interview Steinführer: 28.06.2022) und beschreibt die Merkmale der „Gestalt“ sowie die „Präsenz von Geschichte“, erkennbar auch durch das Vorhandensein einer langen Stadtgeschichte der europäischen Stadt (Interview Leibert: 23.06.2022).

Ebenfalls werden Merkmale der „urbanen Lebensweise“ angesprochen und durch Beschreibungen einer gewissen Urbanität und der Funktionalität europäischer Städte ergänzt (Interview Milbert: 27.06.2022). Städte haben in ihren Funktionen eine gewisse Unabhängigkeit und eine Bedeutung für ihr Umfeld sowie für ihre Bewohner:innen (Interview Steinführer: 28.06.2022; Interview Leibert: 23.06.2022). Bei Merkmalsbeschreibungen der europäischen Stadt, aber auch anderen Stadttypen, ist zu beachten, dass Städte nicht durch eine normative Perspektive betrachtet werden sollten, denn nicht alle zugehörigen Städte eines Stadttyps lassen sich miteinander vergleichen. Werden z. B. die Großstädte New York und Hamburg miteinander verglichen, würde Hamburg defizitär sein (Interview Steinführer: 28.06.2022). Auch innerhalb Deutschlands hätte der Vergleich von einer industriellen Großstadt im Ruhrgebiet mit z. B. Heidelberg diese defizitären Auswirkungen. Übertragbar ist dies auch auf kleinstädtische Beispiele (Interview Leibert: 23.06.2022).

## 4.2 Statistische Abgrenzung deutscher Kleinstädte nach der Einwohner:innenzahl des BBSR

Für den Vergleich bzw. die Abgrenzung der deutschen Kleinstädte wird größtenteils auf den statistischen Ansatz des BBSR Bezug genommen. Diese Problematik wurde durch die Expert:innen sowohl mit für- als auch gegensprechenden Argumenten betrachtet und deckt bzw. erweitert somit Aussagen des Theorieteils.

Im Allgemeinen ist die statistische Abgrenzung des BBSR sowohl für die Vergleichbarkeit innerhalb Deutschlands als auch im internationalen Kontext von Bedeutung und bietet ebenfalls für internationale Diskussionen eine gute Grundlage. Die Datengrundlagen dafür sind schnell ersichtlich und bauen auf einer guten Datenverfügbarkeit auf (Interview Leibert: 23.06.2022). In Deutschland wird dieser Datenschatz u. a. durch das immer weiter ausgebaut INKAR-System abgedeckt, welches zudem eine Kombination mit z. B. den verschiedenen Stadt- und Gemeindetypen zulässt. Deutschland kann dadurch flächendeckend betrachtet und analysiert werden (Interview Steinführer: 28.06.2022). Die vorherrschende Diversität Deutschlands, u. a. durch ihre 13 Flächenländer und drei Stadtstaaten, kann durch den Bezug auf international anerkannte Einwohner:innengrenzen operationalisiert werden (Interview Leibert: 23.06.2022).

Die Basis dieser statistischen Abgrenzung wird selten hinterfragt und ist allgemein akzeptiert. Sie baut auf einer historischen Bedeutung auf und wird in offiziellen Dokumenten, z. B. durch Bundesforschungseinrichtungen, verwendet. Der vorherrschende Wissenstand muss, bspw. in Politikberatungen, nicht noch einmal erläutert werden, da bekannt ist, welche Einwohner:innenzahlen unter einer kleinen oder großen Kleinstadt gemeint sind (Interview Leibert: 23.06.2022; Interview Steinführer: 28.06.2022).

Die Einwohner:innenzahl als statistischer Zugang ist somit ein Kriterium, welches für eine Definition bzw. Abgrenzung deutscher Kleinstädte nicht umgangen werden sollte (Interview Leibert: 23.06.2022; Interview Steinführer: 28.06.2022). Wichtig für die Forschung und Nachvollziehbarkeit ist es, zu sagen, auf welche statistische Abgrenzung sich bezogen wurde oder ob diese an den jeweiligen Forschungskontext angepasst werden musste (Interview Steinführer: 28.06.2022).

Es tauchen dennoch bei der statistischen Abgrenzung Probleme bzw. Irritationen auf (Interview Milbert: 27.06.2022; Interview Steinführer: 28.06.2022). Alle drei Expert:innen gehen dabei auf die Abhängigkeit der minimalen Bevölkerungsveränderung ein. Die eingemeißelte Abgrenzung, z. B. zur Landgemeinde durch 5.000 Einwohner:innen, ist schwierig. Unabhängig davon, ob die Gemeinde in einem Jahr 4.998 Einwohner:innen und in einem anderen Jahr 5.015 Einwohner:innen hat, bleiben die grundlegenden städtischen Merkmale, sei es die bauliche Struktur oder die Infrastruktur, unverändert (Interview Leibert: 23.06.2022). Diese Irritation besteht sowohl in der Abgrenzung nach oben, als auch nach unten und kommt in jeder Statistik vor (Interview Steinführer: 28.06.2022). Die klaren Grenzen sind jedoch wichtig, um diese sauber zu halten und nicht zu verfälschen (Interview Milbert: 27.06.2022).

Bei der genauen Fallbetrachtung können aber durchaus Irritationen durch die klare statistische Abgrenzung entstehen (Interview Milbert: 27.06.2022). Wichtig ist es, die jeweilige Forschungsfrage der Falluntersuchungen zu betrachten. Abhängig davon, auf welchen qualitativen Methoden die Betrachtung aufbaut, sollte eine andere Herangehensweise als allein die Kriterien des BBSR gewählt werden (Interview Leibert: 23.06.2022).

Ein weiteres Merkmal, das stärker berücksichtigt werden sollte, ist die Siedlungsstruktur. Durch die Gemeindegebietsreformen wurden große Einheitsgemeinden mit einer Vielzahl an Ortsteilen gebildet, die andererseits aber relativ kleinteilige Strukturen (Ämter/Verbandsgemeinden) enthalten. Diese Problematik ruft mehrere Kritiken hervor. So beschreibt Tim Leibert an der Gemeinde Nuthe-Urstromtal in Brandenburg, dass diese nur durch die gemeinsame Betrachtung der Vielzahl an Ortsteilen auf die notwendige Einwohner:innenzahl kommt. Wiederum gibt es Kleinstädte, die zu einer Gemeinde zusammengefasst wurden, aber mehrere Kernstädte mit unterschiedlichen Funktionen und Charakteristiken enthalten (Interview Leibert: 23.06.2022).

Problematisch ist es auch, wenn Gemeinden zu Kleinstädten zusammengefasst werden, die sich in ihrer Selbstdarstellung selbst nicht als (Klein-)Stadt sehen (Interview Steinführer: 28.06.2022). Als Beispiel nennt Antonia Milbert dafür Hiddenhausen. Hiddenhausen beschreibt sich selbst nicht als Kleinstadt, sondern als „sechs Dörfer“. Ein ähnliches Beispiel ist die Gemeinde Oberharz am Brocken in Sachsen-Anhalt (Interview Milbert: 27.06.2022).

Irritationen durch die Siedlungsstruktur bzw. Gemeindegebietsreform gibt es jedoch nicht nur in der Abgrenzung von der Kleinstadt zur Landgemeinde, sondern auch in der Abgrenzung der Kleinstadt zur Mittelstadt. Beispielsweise nennt Tim Leibert dafür Gardelegen in Sachsen-Anhalt, welche durch Eingemeindungen zur Mittelstadt zählt. Die einzelnen Kernstädte würden subjektiv betrachtet jedoch zu Kleinstädten zählen (Interview Leibert: 23.06.2022).

### 4.3 Mögliche deutsche Kleinstadttypen

Für andere Abgrenzungen von deutschen Kleinstädten wird der Versuch vorgenommen, diese nach gemeinsamen Eigenschaften zu clustern. Dadurch soll die große heterogene Gruppe von 2.100 Kleinstädten differenziert werden (Interview Milbert: 27.06.2022) sowie der oftmals noch vorkommenden Sammelkategorie der Klein- und Mittelstädte entgegengewirkt werden (Interview Leibert: 23.06.2022).

Die häufig vorgenommene Typisierung, aufbauend auf der statistischen Abgrenzung in kleine und große Kleinstädte mit dem Cut bei 10.000 Einwohner:innen, stellt sich in den bisherigen Forschungserfahrungen als hilfreich heraus (Interview Leibert: 23.06.2022). Aus den damit verbundenen peripheren oder zentralen Lagekriterien, in Kombination mit den Merkmalen wachsend, stabil oder schrumpfend, lässt sich viel ableiten (Interview Milbert: 27.06.2022). Auch Annett Steinführer würde die Lage immer an die Raumabgrenzungen des BBSR koppeln (Interview Steinführer: 28.06.2022). Tim Leibert steht dem kritischer entgegen: „[...] Lagekriterien, da kann man auch viel draus ableiten, definitiv. Aber ich glaube, ich hätte eher mit manchen Einschätzungen der Lage [...] Probleme als mit den Größenklassen.“ (Interview Leibert: 23.06.2022)

Auch bei der Typisierung kann die zu betrachtende Forschungsfrage hilfreich sein, um Kleinstädte im gesamten als auch innerhalb der Stadt differenzieren zu können. Dafür wäre es möglich, eine Clusteranalyse vorzuschalten und auf deren Basis eine forschungsspezifische Typisierung zu entwickeln (Interview Leibert: 23.06.2022). Bisherige Clusterungen sind jedoch noch nicht idealtypisch und sauber. Es kommt zu Überschneidungen der Ränder zu anderen Clustern. Die Clusteranalysen könnten jedoch in eine gute mögliche Richtung für die Typisierung gehen (Interview Milbert: 27.06.2022).

Bei der Betrachtung quantitativer Merkmalen der Kleinstädte werden beispielhaft

folgende Typisierungen genannt, welche sich mit Aussagen der Theorie (Unterscheidung nach Stadtprofilen) decken (Interview Milbert: 27.06.2022; Interview Steinführer: 28.06.2022):

- Bäder- und Kurstädte (touristische Prägung)
- Wohnstädte (überwiegende Wohnfunktion)
- Wirtschaftsstädte (industrielle Prägung)
- Versorgungsstädte (Versorgungsfunktion)
- Agrarstädte (agrarisches Prägung)

Des Weiteren kann nach der Art und Struktur der Kleinstädte unterschieden werden. Dazu gehört die Differenzierung in Kleinstädte, die im Mittelalter gegründet wurden und welche, die während der industriellen Revolution durch rapides Wachstum entstanden sind (Interview Milbert: 27.06.2022).

#### 4.4 Einheitliche Definition deutscher Kleinstädte

Wenn jedoch die Beschreibung deutscher Kleinstädte sowohl durch Abgrenzungen über die Einwohner:innenzahlen als auch durch verschiedene Typisierungen unzureichend sind, stellt sich die Frage, ob eine einheitliche Definition, die das Wesen von Kleinstädten beschreibt, möglich ist. Die Tatsache, dass sowohl Städte im Allgemeinen als auch Kleinstädte schwierig zu definieren sind und es deshalb zu unterlassen, stellt keine Lösung dar. Eine Kleinstadtdefinition kann nicht perfekt sein (Interview Leibert: 23.06.2022).

Die Definition von Kleinstädten kann darüber hinaus von der jeweiligen Perspektive (dem Forschungsinteresse oder den Adressat:innen) sowie der Forschungsfrage abhängig sein. So stellen die Einwohner:innenzahlen, z. B. bei der bevölkerungsgeografischen Perspektive, eine hohe Bedeutung dar, bei soziologischen Fragen sind wiederum andere Merkmale bedeutend (Interview Leibert: 23.06.2022).

Für eine Definition deutscher Kleinstädte ist es wichtig, diese als eine große Gruppe zu betrachten und deren eigene Spezifika durch weitere Forschungen auszuarbeiten (Interview Leibert: 23.06.2022; Interview Milbert: 27.06.2022). Dabei müssen andere Stadt- und Siedlungstypen berücksichtigt werden. Ebenfalls sollte beachtet werden, dass bestimmte Definitionen der Stadt bedeutungsvoller sind und die Kleinstadt dazu defizitär oder als „das andere“ betrachtet wird. Aufgrund dessen würde Annett Steinführer eher mit dem Begriff der Abgrenzung, als mit dem Begriff einer Definition arbeiten (Interview Steinführer: 28.06.2022).

## 4.5 Herausforderungen der deutschen Kleinstadtforschung

Zu einem der größten Hauptprobleme der explizit, vergleichenden deutschen Kleinstadtforschung zählt, dass eine breite qualitative Perspektive zum Konsens deutscher Kleinstädte fehlt. Diese Problematik besteht u. a. dadurch, dass deutsche Kleinstädte auf der einen Seite den ländlichen und auf der anderen Seite den städtischen Räumen zugeordnet werden. Deutsche Kleinstädte befinden sich somit in einer „ungünstigen Mittellage“. Unterstrichen wird es durch das Vorhandensein von viel Literatur zur Großstadtforschung. Theoretische und methodische Fundamente beziehen sich auf diese literarischen Angaben und lassen Lücken in der Klein- aber auch Mittelstadtforschung entstehen (Interview Leibert: 23.06.2022). Das wird dadurch verstärkt, dass sich ein Großteil der bisherigen Kleinstadtforschungen auf Kleinstädte in ländlichen oder peripheren Räumen fokussiert (Interview Milbert: 27.06.2022).

Zudem werden meistens Grundlagen, die in der Großstadtforschung entstanden sind, auf Klein- und Mittelstädte übertragen, was hinterfragt und durchdacht werden sollte. Großstadtansätze sind vermutlich bei größeren Mittelstädten mit einer gewissen Dichte und Überregionalität besser anzuwenden als bei Kleinstädten (Interview Leibert: 23.06.2022). Es muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass auch die Mittelstädte einen unerforschten Teil in der Siedlungslandschaft darstellen (Interview Steinführer: 28.06.2022).

### **Zwischenfazit**

Insgesamt wird durch den vorherigen Theorieteil und der Auswertung der Expert:inneninterviews deutlich, dass deutsche Kleinstädte nicht unabhängig vom europäischen Stadtbegriff betrachtet werden können. Die Einwohner:innenzahl sollte dabei nicht umgangen werden und stellt für (inter-)nationale Vergleiche und die Statistik eine Grundlage dar. Berücksichtigt werden sollte, sowohl bei einer möglichen Definition als auch Typisierung, neben der Einwohner:innenzahl, der Forschungskontext und die jeweilige Forschungsfrage. Bestehende Kategorisierungen bzw. Typisierungen wurden teilweise als hilfreich benannt, bedürfen aber noch weiterer Forschungen. Dabei sollten nicht nur Typisierungen einer gesamtdeutschen Betrachtung, sondern auch innerhalb der einzelnen Kleinstädte vorgenommen werden.

Irritationen durch die statistische Abgrenzung greifen die bestehende Kritik der minimalen Bevölkerungsveränderungen und Gemeindegebietsreformen auf. Letzteres offenbart eine Vielzahl von weiteren Irritationen, welche durch die Expert:innen benannt wurden.

Der hohe Bedarf die eigenen Spezifika der großen Gruppe von Kleinstädten abzubilden und zu erforschen, wird deutlich. Unklar ist dabei noch, ob es sich für die Beschreibung von Kleinstädten um Abgrenzungen oder Definitionen handeln.

## 5 Merkmale deutscher Kleinstädte

Im folgenden Kapitel wird ein Überblick über potenzielle Merkmale von deutschen Kleinstädten gegeben. Diese wurden durch die qualitative Literaturrecherche in Verbindung mit Aussagen der Expert:inneninterviews generiert. Beginnend wird auf das Themenfeld der subjektiven Merkmalsbeschreibung deutscher Kleinstädte eingegangen. Nachfolgend wird der Hauptthemenbereich der Urbanität mit den drei Unterthemenbereichen Siedlungs- und Baustruktur, Zentralität sowie Demografie und Soziales beschrieben. Zum Schluss werden die potenziellen Merkmale zur Beschreibung deutscher Kleinstädte mit den städtischen Aspekten verknüpft.

### 5.1 Subjektive Merkmalsbeschreibung deutscher Kleinstädte

Zur Urbanität und Ruralität gibt es in der bisherigen Kleinstadtforschung relativ wenige Auseinandersetzungen, dennoch können beide Merkmale Perspektiven der Kleinstädte sein. Wenn die Begriffe in Kleinstädten untersucht werden, liegt der Fokus stärker auf der Urbanität, die Ruralität ist im Vergleich seltener untersucht. Die Urbanität wird in den Betrachtungen meist negativ und stereotypisch beschrieben, oftmals in der Verbindung mit dem Begriff der Überschaubarkeit. Ebenfalls ist der Begriff der Ruralität meist durch Stereotype geprägt und die Kleinstadt wird dabei u. a. als „Zwischenort“ oder „verländlicht“ beschrieben (Steinführer 2019b: 17–19). Laut Annett Steinführer werden Kleinstädte meist mithilfe der Großstadt („kleiner als“) oder dem Dorf („größer als“) beschrieben (Interview Steinführer: 28.06.2022). Dargestellt wird die Kleinstadt somit oft als Siedlungstyp zwischen dem Dorf bzw. der Landgemeinde und der Großstadt mit gegensätzlichen (meist stereotypischen) Merkmalen zu diesen (ARL 2019: 5).

Verschiedenste Literatur fügt weitere stereotype Merkmale an, welche Tendenzen eher zur Urbanität oder Ruralität aufweisen. Nach Forschungen Christine Hannemanns zählen dazu die eher negativ konjugierten Begriffe *rückständig*, *kleinbürgerlich*, *langweilig*, *unmodern*. Dem gegenüber stehen die positiv verwendeten Begriffe *Idylle*, *Wohnen im Grünen*, *Überschaubarkeit*, *Behaglichkeit*, *Bodenständigkeit*, *Ruhe*, *Natur* und *Romantik* (Hannemann 2018: 46, 58). Auch die Wüstenrot Stiftung nennt vorurteilsbehaftete Begriffe, wie *Schrumpfung*, *Rechtsdruck* und *alternde Bevölkerung* neben den gegenteiligen, romantisierenden Begriffen von der *Naturverbundenheit*, *großen Grundstücken* und *einer hohen Lebensqualität* (Wüstenrot Stiftung 2019: 7). Beetz nennt zudem die Vorurteile *klein*, *sicher* und *lebenswert* gegenüber den Begriffen *provinzial* und *stagnierend* (Beetz 2017: 54).

Teilweise beschreiben kleinstädtische Verwaltungen sich selbst mit gleichzeitig vorkommenden ländlichen und städtischen Merkmalen, um dieses Zwischenbild zwischen der Stadt und dem Dorf abzubilden, wie Annett Steinführer im Interview anführt. Sie analysierte dies bei der Durchsicht verschiedener Imagefilme von Kleinstädten, welche den Fokus, trotz vorhandener städtischer Merkmale der Stadt, auf positive vorteilhafte ländliche Zuschreibungen legten, um sich als Kleinstadt zu präsentieren. Dazu gehören Beschreibungen der *Entschleunigung*, *der Natur*, *der Idylle* oder auch *billigen Grundstückspreisen* „auf dem Land“. Auch dem Markt(platz) wird dabei eine große Rolle zugewiesen, dieses städtisch Merkmal wird jedoch auch ländlich oder ruralisiert dargestellt (Interview Steinführer: 28.06.2022). „*Zusammengefasst wird von Kleinstädten erwartet, städtische Funktionen und Ambiente zu bieten und dabei dörfliche oder ländliche Rückzugsräume zu sein.*“ (Gareis/Milbert 2020: 538)

Das Selbstverständnis der (Klein-)Städte bzw. deren Bewohner:innen ist ein weiteres häufig vorkommendes potenzielles Merkmal. Es gibt dabei Kleinstädte, welche sich eher als Stadt sehen und andererseits welche, die sich eher den Landgemeinden zuordnen (Interview Leibert: 23.06.2022; Interview Steinführer: 28.06.2022). Für eine Definition von Kleinstädten ist das Selbstverständnis kein ausreichendes Merkmal, kann jedoch für die Kleinstadtforschung, um das Verständnis vor Ort abzubilden, ein wichtiger Punkt sein



(Interview Leibert: 23.06.2022).

Zu weiteren immer wiederkehrenden Erzählungen und stereotypen Beschreibungen gehört z. B. die Kleinstadt sei der Ort an dem *jede:r jede:n* kennt. Verschiedenste Erfahrungen aus der Wissenschaft, u. a. von Tim Leibert, widersprechen dem jedoch (Interview Leibert: 23.06.2022). Durch diese Stereotype wird das eigentliche Wesen der Kleinstadt verzerrt. Außerdem kommt es vor, dass durch die Vorurteile Kleinstädte teilweise mit einem defizitärem Image beschrieben werden (ARL 2019: 2), in dem sie bspw. ausschließlich als Teil von ländlich-agrarischen Räumen als unzureichend ausgestattete Wohnorte oder homogene Sozialräume gesehen werden (ARL 2019: 9).

Andererseits können auch bei den Bewohner:innen von Kleinstädten sowohl negative als auch positive Vorurteile z. B. gegenüber dem Stadtbegriff entstehen. Tim Leibert führt dazu das Beispiel einer Nachbargemeinde von Heidelberg an, welche aufgrund ihrer Einwohner:innenzahl zur Stadt ernannt wurde. Dies führte in dieser Kleinstadt zu Protesten der Bewohner:innen, welche damit z. B. mehr Verkehr assoziierten, obwohl sich außer dem Stadttitel nichts an der Infrastruktur änderte (Interview Leibert: 23.06.2022).

Wichtig für die weitere (Klein-)Stadtforschung ist es, dass die vielen stereotypen Darstellungen bzw. Beschreibungen, nicht weiter transportiert oder unter dem „Label“ der Kleinstadt zusammengefasst werden. Problematisch dabei ist, dass diese weithin geteilten Meinungen selten systematisch und empirisch untersucht werden, wozu Vergleiche verschiedener Siedlungstypen oder auch sozialer Praktiken gehören (Interview Steinführer: 28.06.2022).

Der Stadttyp der Kleinstadt braucht eine positive Definition, die den oft negativ zugeschriebenen Merkmalen entgegenwirkt, und die sich nicht auf andere Siedlungstypen bzw. deren Bezug stützt (Steinführer et al. 2016: 327).



Abb. 8: Kleinstädte zwischen Großstadt und Landgemeinden

### Zwischenfazit

Bei den verschiedenen subjektiven Darstellungen lässt sich feststellen, dass viele der Begriffe entweder Tendenzen zur Urbanität (Großstadt) oder zur Ruralität (Dorf, Landgemeinden, ländliche Räume) aufweisen und meist im Vergleich zu diesen stehen. Die Kleinstadt gilt dabei als das „dazwischen“ oder als „Zwischenort“ (siehe Abbildung 8), oftmals zudem verbunden mit der Zuweisung in der Sammelkategorie der Klein- und Mittelstädte und nicht als eigenständiger Stadttyp.

Da diese meist stereotypen oder auf individueller Wahrnehmung beruhenden Merkmale nicht bzw. kaum empirisch unterlegt sind, werden diese nicht in den Merkmalskatalog zur Beschreibung deutscher Kleinstädte aufgenommen.

## 5.2 Urbanität

Obwohl die Urbanität oftmals stereotypisch in Kleinstädten beschrieben und den ländlichen Räumen zugewiesen wird, stellt diese ein wichtiges Merkmal für die Beschreibung von Kleinstädten dar. Um als Kleinstadt zu gelten, muss eine gewisse Urbanität gegeben sein, so Antonia Milbert in der Beschreibung von Merkmalen von Kleinstädten im Interview. Sie beschreibt dies durch eine gewisse städtebauliche Dichte und die Ausstrahlung dieser auf das Lebensgefühl der Bewohner:innen, die ebenfalls eine gewisse Vielfalt haben. Urbanität sei dabei schwierig in Maßzahlen oder Statistiken zu fassen und wird deshalb in der Abgrenzung von Kleinstädten vernachlässigt, obwohl die Urbanität eine Kleinstadt ausmacht und z. B. von einer Landgemeinde unterscheidet (Interview Milbert: 27.06.2022). Ob in einer Kleinstadt eine gewisse Urbanität besteht, ist in einem mitteleuropäischen Setting durch die Beobachtung und ein gewisses Gefühl in der betrachteten Stadt schnell zu erkennen (Interview Steinführer: 28.06.2022). Dies führt auch Tim Leibert mithilfe des Beispiels des Marktplatzes an. Die Urbanität und die Entscheidung, ob es sich um eine Kleinstadt handelt, könne somit durch vorhandene städtebauliche Merkmale erkennbar sein (Interview Leibert: 23.06.2022).

Früher wurden Städte durch die Verleihung des Stadttitels zu einer Stadt, heute stellt dieser Titel nur noch einen Beinamen ohne besondere Bedeutung für die Stadt dar. Dennoch ist dieser Beiname noch heute in manchen (Klein-)Städten angesehen und wird mit Stolz getragen (Interview Steinführer: 28.06.2022), bzw. hat einen emotionalen Aspekt v. a. wenn es sich um einen Stadttitel handelt, welcher seit dem Mittelalter besteht. Dies zeigt sich auch beispielhaft in Gemeindegebietsreformen, bei denen der Stadttitel auf die gesamte neu entstandene Gemeinde übertragen werden kann und die emotionale Bedeutung unterstreicht. Auch für Historiker:innen stellt dies ein besonderes Merkmal für die Beschreibung einer Kleinstadt dar. Ob eine Gemeinde mal einen Stadttitel hatte oder auf eine städtische Tradition zurückblickt, vielleicht auch eine gewisse städtische Baustruktur hat, würde nach Tim Leibert jedoch nicht ausreichen eine Kleinstadt als Stadt zu bezeichnen (Interview Leibert: 23.06.2022).

## 5.2.1 Siedlungs- und Baustruktur

Merkmale der Siedlungs- und Baustruktur sind, wie viele weitere Merkmale, aus der Großstadtforschung heraus entstanden, dabei besteht in Kleinstädten eine individuelle historisch gewachsene Baustruktur sowie eine spezifische Wohn- und Lebensqualität (ARL 2019: 6). Großstädtische Betrachtungen können und sollten nicht auf Kleinstädte angewendet werden (Maretzke/Porsche 2020: 36), es Bedarf differenzierter Lösungsansätze (ARL 2019: 2).

### **Wohnen**

Wohnen stellt in Kleinstädten ein sehr zentrales Thema dar (Porsche/Milbert 2019: 16). Kleinstädte sind dabei baulich von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägt, welche einen höheren Bestand im Vergleich zur Mittelstadt aufweisen. Eine Unterscheidung gibt es dabei zwischen Kleinstädten in Ost- und Westdeutschland. Zurückzuführen ist dies auf die historische Entwicklung der DDR, welche bspw. durch Plattenbausysteme geprägt war. Kleinstädte in Ostdeutschland weisen einen höheren Bestand an Mehrfamilienhäusern (BBSR 2021a: 24f.) und dem Geschosswohnungsbau auf (Nitzschke 2018: 92). Die Baustruktur in Kleinstädten kann zusammenfassend als städtisch und, v. a. in Stadtzentren, als geschlossen bezeichnet werden (Hannemann 2004: 21). Der Mehrfamilienhausanteil ist in Kleinstädten von der Besiedelung des Umlands abhängig. Kleinstädte in dicht besiedelten Regionen und in der Nähe zu Groß- und Mittelstädten weisen mehr Ein- und Zweifamilienhäuser auf, wobei hingegen Kleinstädte in peripheren, dünn besiedelten Regionen als Zentren dieser Region fungieren und einen höheren Bestand an Mehrfamilienhäusern aufweisen (BBSR 2021a: 25f.). Westdeutschland ist zudem geprägt durch das Wohnen in Eigenheimen. Im Gegensatz zu der dichteren Bebauung im

Stadtzentrum, sind die Erweiterungsgebiete von Kleinstädten eher locker bebaut. In ihnen befinden sich die Funktionen des Wohnens, der Industrie, dem Gewerbe und auch der Versorgung (Nitzschke 2018: 92).

Kleinstädte unterscheiden sich zudem von Landgemeinden mit einer dichteren Bebauung, v. a. in der Innenstadt bzw. dem Stadtzentrum (BBSR 2021a: 24f.). Es handelt sich beim Stadtzentrum meist um das historische Zentrum der Kleinstadt, welches neben der hohen Bebauungsdichte auch eine hohe Versorgungsfunktion beinhaltet. Oftmals sind dabei zentrale historische Gebäude oder ganze denkmalgeschützte Bereiche vorhanden, welche für die gesamte Kleinstadt identitätsstiftend sein können (BBSR 2015: 10, 70; Nitzschke 2018: 92, 98). Die bauhistorischen Stadtdenkmäler, mit einer identitätsstiftenden, kulturellen und touristischen Bedeutung, gehen auf die historische Entwicklung von Kleinstädten zurück, welche sich größtenteils im 13. Jahrhundert gründeten (Hannemann 2004: 45). In ihnen sind (meistens) mehrere historische Epochen gut zu erkennen. Zurückzuführen ist dies bspw. darauf, dass Kleinstädte im Zweiten Weltkrieg kaum zerstört wurden (Hannemann 2018: 56). Somit sind die vorrangig im Mittelalter entstandenen StadtDenkmäler, wie eine Stadtmauer mit Stadttoren, die Stadtkirche und auch der Marktplatz, noch heute (teilweise) im Stadtbild zu entdecken. In Ostdeutschland ist zudem die Baustruktur der DDR, mit Überformungen durch die Planwirtschaft, erkennbar (Hannemann 2002: 275).

Die beschriebenen Merkmale wurden auch in Gesprächen mit den Expert:innen genannt. Kleinstädte weisen demnach eine gewisse Größe und eine mehrgeschossige Bebauung auf, angelehnt an die mitteleuropäische Stadt. Im Vergleich zur Großstadt ist die Bebauung jedoch insgesamt betrachtet niedriger. Das Zentrum soll dabei klar erkennbar sein und ist geprägt durch einen Marktplatz mit einem Rathaus. Um Kleinstädte zu beschreiben, gibt es auch Argumente dafür, sich nur auf die Kernstadt zu beziehen, die durch die Historie entstanden ist und eine lokale Identität beinhaltet (Interview Steinführer: 28.06.2022). In den meisten Kleinstädten leben 60 bis 80 % der Bewohner:innen in der Kernstadt oder in geringer Entfernung zu dieser (Porsche/Milbert 2019: 12).

Die heutige Gesellschaft ist geprägt von unterschiedlichsten Lebensmodellen, was typisch für städtische Strukturen ist (vgl. urbane Lebensweise des Stadtbegriffes). Das Vorhandensein unterschiedlichster Lebensmodelle ist dabei nicht nur auf die Großstadt zurückzuführen. Auch in Kleinstädten sind verschiedene Lebensmodelle vorhanden, die unterschiedliche Kombinationen aus den städtischen Funktionen Wohnen, Arbeiten und der Freizeit erzeugen. Fokus vieler Kleinstädte liegt dennoch auf den Baustrukturen von Einfamilienhäusern sowie Seniorenwohnungen, trotz des Bedarfes, andere Lebensformen mit abzudecken (Wüstenrot Stiftung 2019: 79). Der Bedarf von bspw. jungen Leuten oder auch Single-Haushalten an kleineren Wohnungen kann durch den Bestand von oftmals eher größeren Wohnungen, zu höheren Preisen, nicht gerecht werden (Nitzschke 2018: 98). Zunehmend Auswirkung darauf haben auch sich stetig verändernde gesellschaftliche Prägungen, wie die Individualisierung oder neuere Familienkonstellationen. Ebenfalls hat auch der steigende Pro-Kopf-Flächenverbrauch Auswirkungen auf die Wohnanforderungen (BBSR 2021a: 26). Durch den steigenden Pro-Kopf-Flächenverbrauch kann es sein, dass in Kleinstädten einerseits die Bevölkerungszahl schrumpft, die Haushaltszahlen jedoch steigen und ein hoher Bedarf an (saniertem) Wohnraum bzw. Neubau besteht. Das innerstädtische Wachstum kann dazu wiederum gegenläufig sein, durch den sogenannten „Donut-Effekt“, da die Wohnfunktion v. a. an den Stadtrand verlagert wird, welcher dadurch wächst. Im Gegensatz dazu können innerstädtische Wohnbereiche einen hohen Leerstand aufweisen und schrumpfen (BBSR 2020b: 11).

In Kleinstädten in der Nähe zu Großstädten kann ein hoher Nachfragedruck an Wohnraum bestehen (BBSR 2021a: 26). Die Kleinstädte werden dabei, politisch, als Entlastungsraum des Wohnungsdrucks in Großstädten gesehen (Porsche/Milbert 2019: 6). Kleinstädte können diesen hohen Nachfragedruck teilweise abfangen, wenn in diesen selbst genügend Kapazitäten vorhanden sind (BBSR 2021a: 26). Im Gegensatz zur steigenden Nachfrage an Wohnraum bei Kleinstädten in der Nähe zu Großstädten, besteht in Kleinstädten mit Standortnachteilen ein steigender Leerstand an Bestandsimmobilien (Maretzke/Porsche 2020: 51). Kleinstädte in eher peripheren Lagen müssen die

Wohnungsbestände an die neuen Quantitäten sowie Qualitäten anpassen, um den neuen Bedürfnissen an Wohnraum gerecht zu werden und den sinkenden Bewohner:innenzahlen entgegenzuwirken. Dabei ist eine stärkere Differenzierung wichtig, nicht nur ausgelegt auf Einfamilienhäuser, sondern auch auf Mietwohnungen für z. B. junge und ältere Bevölkerung oder auch für Pendler:innen (Porsche/Milbert 2019: 16). Wichtig ist somit die Entwicklung, von vielfältigen, flexiblen Wohnformen, um verschiedenen Bedarfen und Anforderungen gerecht zu werden (BBSR 2021a: 26).

Eine Unterscheidung nach den verschiedenen Lagekriterien der Kleinstädte ist wichtig. Auf der einen Seite steht der hohe Nachfrage- und Wohnungsdruck nach Bauland und neuem Wohnraum, v. a. in Kleinstädten in der Nähe zu Großstädten. Andererseits, bei Kleinstädten in eher peripheren Lagen, besteht ein Anpassungsbedarf an neue Qualitäten und Quantitäten (Porsche/Milbert 2019: 16). Wohnmerkmale können somit nicht auf alle Kleinstädte allgemein übertragen werden.

Allgemein ist für Kleinstädte zu sagen, dass die Bewohner:innen gerne in diesen leben und sich mit dem Wohnort verbunden fühlen. Besonders ihrem Wohnort verbunden sind die Bewohner:innen in peripher gelegenen Kleinstädten. Die hohe Zufriedenheit der Lebensverhältnisse der kleinstädtischen Bevölkerung wird begründet durch vorhandenes Wohneigentum, v. a. von Einfamilien- und Reihenhäusern, sowie der landschaftlichen Umgebung (BBSR 2021a: 24). Eine Übertragung dieses Merkmals auf alle bzw. weitere Kleinstädte ist ebenfalls schwierig und sollte empirisch geprüft werden.

### **Innenstädte**

Innenstädte stellen eine hohe identitätsprägende, repräsentative, zentrale Bedeutung in Kleinstädten dar, auch unabhängig ihrer spezifischen städtebaulichen, historisch geprägten Struktur. Neben der Wohnfunktion sind weitere relevante innerstädtische Nutzungen z. B. die öffentliche Verwaltung, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus und Kultur. Diese Funktionsmischung in den Innenstädten ist wichtig, um sie als Markenzeichen zu erhalten und Defiziten entgegenzuwirken, wie Untersuchungen des BBSR im Rahmen von Innenstädten und öffentlicher Räume, in Klein- und Mittelstädten zeigte. Die dort betrachteten (Klein-)Städte wiesen allesamt Funktionsschwächen und -defizite in den Innenstädten auf (BBSR 2015: 10, 22; Nitzschke 2018: 98f.), unabhängig von strukturellen Merkmalen, wie Größe, Lage und sozioökonomischen Entwicklungstendenzen (BBSR 2015: 11, 72). Gründe für den Bedeutungs- und Funktionsverlust können z. B. der Strukturwandel im Einzelhandel oder auch eine hohe Verkehrsbelastung der Innenstädte sein, welche durch überörtliche Durchgangswege entstehen können. Die erzeugten Defizite sind gekennzeichnet durch einen steigenden Leerstand, Umsatzrückgänge, Schließungen oder Mindernutzungen der Geschäfte und äußert sich in einer wenig belebten Innenstadt (BBSR 2015: 10, 70f.).

Trotzdem stellen Innenstädte bzw. zentral gelegene öffentliche Orte wie der Marktplatz oder andere zentrale innerstädtische Plätze eine zentrale Bedeutung für das öffentliche Leben dar. Dort finden Kommunikationen und Begegnungen der Einwohner:innen statt (BBSR 2015: 10f.). Bei Kleinstädten, in denen kein zentraler öffentlicher Ort, bspw. der Marktplatz vorhanden ist, wurden dafür Verkehrsräume als Orte der Begegnungen ausgebaut und umgenutzt (BBSR 2015: 71). Ebenfalls werden in Kleinstädten Alltagsorte, welche im Alltag der Einwohner:innen ohnehin besucht werden, wie z. B. Einkaufsmöglichkeiten des alltäglichen Bedarfs oder auch Plätze vor Kitas, als Begegnungsorte beschrieben (Wüstenrot Stiftung 2019: 94).

Eine Daueraufgabe der Stadtplanung stellt die Aufwertung und Stärkung der Stadt- und Ortsteilzentren dar, um so dem Einzelhandelswandel oder der Konkurrenz zum Onlinehandel entgegenzuwirken (BBSR 2019: 8). Eine besondere Aufgabe kommt auch der Innenentwicklung zu, um dadurch nutzungsgemischte Wohn- und Versorgungsstandorte zu erzeugen. Die Stärkung der Innenstadt kann dabei auch durch interkommunale Zusammenarbeit und Wechselbeziehungen entstehen. Gleichzeitig leistet die Innenentwicklung einen Beitrag zur Begrenzung der Flächenneuentwicklung, durch die

Nutzung von teilweise vorhandenen Ressourcen. Dies stellt eine Gemeinschaftsaufgabe in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur:innen dar (BBSR 2020b: 13).

Ein weiteres Merkmal ist die höhere Wohn- und Arbeitszentralität in der überwiegenden Zahl der Kleinstädte. Die Wohn- und Arbeitszentralität stellt das Verhältnis von Einwohner:innen zu Beschäftigten am Arbeitsort dar. In kleineren Kleinstädten ist die Wohnzentralität ausgeprägter als in größeren Kleinstädten. In beiden dieser Kleinstadttypen ist das Einwohner:innen-Arbeitsplatz-Verhältnis in peripheren Lagen niedriger als in zentralen Lagen, wodurch das Wohnen in Kleinstädten oftmals das Pendeln zur Arbeit zur Folge hat (BBSR 2021a: 24). Dies wird beim Merkmal der Mobilität (Themenbereich Zentralität) näher beschrieben.

Es wird deutlich, dass Wohnen ein zentrales und sehr vielfältiges Merkmal in Kleinstädten ist. Die Betrachtungen der Ressource des Wohnens wird oft in Verbindung mit der Wohnraumversorgung als praxispolitische Fragestellung betrachtet. Andere Forschungsmerkmale weisen jedoch Lücken auf (Schenkel/Großmann 2021: 235, 251). Nach Schenkel und Großmann besteht weiterer Forschungsbedarf bei den Themen von lokalen/regionalen Facetten des Immobilienmarktes, dessen Preisausstattung, die Wohnpräferenzen und Wohnortentscheidungen. Außerdem gibt es wenige Daten zu Mehrfamilienhausbeständen und Segregationsmustern (Schenkel/Großmann 2021: 252f.).

### Zwischenfazit

Die Urbanität ist ein sehr prägendes Merkmal für deutsche Kleinstädte und wird meist als eines der ersten Merkmale bei der Beschreibung deutscher Kleinstädte genannt. Die Urbanität ist dabei vielfältig ausgeprägt und verdeutlicht, dass eine Kleinstadt städtische Merkmale aufweisen muss, um eine „Stadt“ zu sein. Viele der baulichen Merkmale der Urbanität können durch den Themenbereich der Siedlungs- und Baustruktur abgedeckt werden.

Deutlich wird, dass es bei den potenziellen Merkmalen deutscher Kleinstädte wichtig ist, nach der Lage der jeweiligen Kleinstädte zu unterscheiden, wodurch sich die Merkmale differenzieren und teilweise nicht auf allgemeine Merkmale deutscher Kleinstädte übertragen lassen können.

Zu den wichtigen potenziellen Merkmalen deutscher Kleinstädte im Themenbereich der Bau- und Siedlungsstruktur zählen v. a. bauliche Strukturen, die sich im gebauten Stadtbild ablesen lassen können und sich historisch entwickelt haben sowie eine gewisse Dichte darstellen. Außerdem sind die städtischen Funktionen des Wohnens, der Arbeit und Freizeit und derer Heterogenität ein weiteres wichtiges städtisches Merkmal, v. a. in der Kernstadt der Kleinstadt, der eine hohe Bedeutung zukommt (siehe Tabelle 13).

Tab. 13: Differenzierter Merkmalskatalog der Bau- und Siedlungsstruktur (eigene Darstellung)

Bau- und Siedlungsstruktur	Synthese der Merkmale aus der Analyse
<b>Historie</b>	historische Epochen erkennbar
	Entstehung meist im Mittelalter
	klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen, z. B. Stadtdenkmäler wie Stadtmauer, Stadttore, Stadtkirche, Marktplatz, Rathaus
	Stadttitle
<b>Wohnen</b>	geprägt von Ein- und Zweifamilienhäusern (v. a. in eher zentralen Lagen)
	hoher Bestand an Mehrfamilienhäusern in eher peripheren Lagen (Zentrumfunktion)
	Ostdeutschland: höherer Bestand an Geschosswohnungsbau (u. a. Plattenbauten) und Mehrfamilienhäusern
	Westdeutschland: höherer Bestand an Eigenheimen

	hohe Nachfrage nach Wohnungen, Bauland in Kleinstädten in eher zentralen Lagen
	hohe Wohneigentumsquote bei Einfamilienhäusern und Reihenhäusern
	höhere Wohn- und Arbeitszentralität in kleineren Kleinstädten ausgeprägtere Wohnzentralität
	Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung
<b>Innenstadt</b>	städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum
	Ostdeutschland: teilweise Plattenbauten in Innenstadt
	Funktionsmischung: Wohnfunktion, Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur
	Kernstadt als zusammenhängende Ortschaft; 60-80 % der Bewohner:innen leben in diesen
	hohe Bedeutung des Marktplatzes oder anderen öffentlichen Orten u. a. für öffentliches Leben; Erkennbarkeit von Urbanität
	Innenstadt identitätsprägend, repräsentativ, zentral
	Leerstand von Bestandsimmobilien in eher peripheren Kleinstädten, sowie in Kleinstädten mit Standortnachteilen
	Innenstadt geprägt von Leerstand und wenig Belebung
	Innenstädte bzw. zentral gelegene öffentliche Orte haben Bedeutung für das öffentliche Leben (Kommunikations- und Begegnungsort)

## 5.2.2 Zentralität

Allgemein bilden Kleinstädte zentrale Orte im Zentrale-Orte-Konzept, welches in Kapitel 2 genauer beschrieben wurde. Christine Hannemann beschreibt Kleinstädte als „Zentralisationsort“ (Hannemann 2018: 48). Sie zählt folgende Ausstattungen dazu, um Kleinstädte als zentralen Ort bzw. als Dienstleistungszentrum zu beschreiben: Schulstandort (Bildungsstandort), lokale Einkaufszentren, Märkte, Verwaltungen sowie Kultur und Freizeiteinrichtungen. Diese Ausstattungen sind dabei bedeutend und stabilisierend für das Umland der Kleinstädte (Hannemann 2018: 52, 55f.).

Kleinstädte obliegen jedoch in ihrer zentralörtlichen Funktion einem stetigen Struktur- und Funktionswandel (Bode/Hanewinkel 2018: 2). Beispielsweise verloren Kleinstädte, welche in der Nähe zu Großstädten lagen, in den 1960er Jahren an Bedeutung ihrer Zentralität. Zurückzuführen ist dies auf die zunehmende wirtschaftliche Tertiärisierung, hauptsächlich in den Großstädten. Die nahegelegenen Kleinstädte konnten den Anschluss an diese Entwicklungen nicht halten. Hinzukommt der Rückzug von administrativ-staatlichen Funktionen (Beetz 2017: 51; Hannemann 2018: 54).

Ein Vergleich der Jahre 2001 und 2017, von Volker Bode und Christian Hanewinkel, zeigt teilweise einen Rückgang der zentralörtlichen Funktionen in Kleinstädten. Jede zehnte Kleinstadt hat dabei einen Bedeutungsgewinn, jede dritte Kleinstadt einen Bedeutungsverlust und die überwiegende Mehrheit an Kleinstädten zeigte im Vergleich der beiden Jahre keinen Bedeutungswandel. Bedeutungsgewinne können dabei v. a. auf die Errichtung von Bildungseinrichtungen, wie Gymnasien oder Volkshochschulen zurückgehen. Die Bedeutungsverluste waren v. a. in ostdeutschen Kleinstädten erkennbar. Es kam dort, u. a. durch Kreisgebietsreformen dazu, dass Kleinstädte ihren Kreissitz verloren, wodurch es zu Schließungen der Kreisverwaltung und Amtsgerichten kam. Ebenfalls kam es zu einem Bedeutungsverlust durch die Schließung von Volkshochschulen und Krankenhäusern. Es sind dabei somit Ausstattungen der Bildung, der medizinischen Versorgung und der administrativen Infrastruktur verbunden. Die Schließung öffentlicher Einrichtungen und der damit verbundene Verlust von zentralörtlichen Funktionen steht im Konflikt mit der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Deutschland (Bode/Hanewinkel 2018: 1f.). Vor diesem Hintergrund des Abbaus und der Verluste hat die zentralörtliche Einstufung für eine (Klein-)Stadt eine hohe Bedeutung an dieser festgehalten wird (Interview Leibert: 23.06.2022).

Auch in den Expert:inneninterviews wurde die Schließung bzw. die starke Zentralisierung von z. B. der Gesundheitsinfrastruktur als negativer Aspekt der gleichwertigen Lebensverhältnisse genannt, wodurch auch zentral gelegene Kleinstädte ihre Einrichtungen verlieren können (Interview Leibert: 23.06.2022).

Mittlerweile zeigt sich bei der deutschlandweiten Betrachtung eine Stärkung der Zentralitätsfunktion in Kleinstädten (Steinführer 2018a: 9). Kleinstädte werden als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker und zur Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge und Versorgungsfunktion gesehen (BBSR 2015: 20). Sie sollen dabei hauptsächlich die sozialen Infrastrukturen bündeln (Porsche/Milbert 2019: 6). Eine Bedeutung wird dabei v. a. Kleinstädten in ländlichen Räumen durch eine Ankerfunktion zugewiesen (Maretzke/Porsche 2018: 31). Die Kleinstädte stellen dabei zentrale Orte mit einer Bündelung der zentralörtlichen Funktionen und ihrer Verflechtungen zum Umland dar (Beetz 2021: 85f.). Die zentralörtliche Ausstattung ist somit v. a. in Kleinstädten dieser Lagen wichtig, die in den vergangenen Jahren teilweise einen Bedeutungsverlust erlitten und nun einen Fokus auf die Ausstattung mit zentralörtlichen Versorgungseinrichtungen legen sollten (Bode/Hanewinkel 2018: 2). Wichtig zu nennen ist, dass großflächige Kleinstädte bzw. Kleinstädte mit vielen auseinander liegenden Ortsteilen der Herausforderung gegenüberstehen eine wohnungsnah Grundversorgung zu gewährleisten (BBSR 2019: 8).

Der Fokus auf Kleinstädte in ländlichen Räumen steht dabei im Zusammenhang mit dem

Ziel der Raum- und Landesplanung in ganz Deutschland gleichwertige Lebensverhältnisse zu erzeugen (Bode/Hanewinkel 2018: 2). Das Zentrale-Orte-Konzept soll dabei die Versorgung auch in peripheren bzw. ländlichen Regionen sichern. Kleinstädte in peripheren bzw. ländlichen Regionen haben dabei oft die Funktion eines Mittelzentrums, im Gegensatz zu Kleinstädten in zentralen Lagen. Dies zeigt sich in der höheren Ausstattung an sozialen Infrastrukturen z. B. bei Einrichtungen der Grundversorgung (Apotheken oder Supermärkte) oder auch bei höheren Einrichtungen (z. B. Bibliotheken). In der ÖPNV-Ausstattung sind die Unterschiede zwischen peripher und zentral gelegenen Kleinstädten weniger deutlich (BBSR 2021a: 61). Kleinstädten in zentralen Lagen wird dennoch eine Versorgungsfunktion für ihr Umland zugewiesen. Dies zeigt sich u. a. in räumlichen Verflechtungen mit Nachbarkommunen, Landkreisen und Zentren (BBSR 2019: 9).

Derweil gibt es wenige Forschungen, welche sich mit dem Verhältnis von Kleinstädten und ihrem Umland beschäftigen bzw. regionalen Funktionen befassen. Diese Betrachtung, in welcher Form und mit welchen Auswirkungen regionale Zentren entstehen, könnte jedoch sehr relevant sein z. B. für die Regionalpolitik (Beetz 2021: 97f.). Der Einbezug des Zentrale-Orte-Konzepts ist wichtig für Untersuchungen von Kleinstädten (ARL 2019: 7).

Auch in allen drei Expert:inneninterviews wurde dem Merkmal der Zentralität eine hohe Bedeutung zugeschrieben bzw. die zentralörtliche Einstufung für eine Kleinstadt, welche sich mit den Aussagen der Literaturanalyse decken. Kleinstädte haben dabei einen typischen Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland (Interview Steinführer: 28.06.2022). Tim Leibert beschreibt dies damit, dass Kleinstädte das Bildungs- und Versorgungszentrum für die umgebende Region sind, die dabei idealerweise einen infrastrukturellen Anker darstellen, wozu eine gute ÖPNV-Anbindung und ein Bahnanschluss gehören. Außerdem sollte die Kleinstadt ebenfalls eine administrative Zentralität, als politisch unabhängige Gemeinde haben, entweder als Einheitsgemeinde mit verschiedenen Ortsteilen, als Hauptort eines Gemeindeverbandes oder als Kreisstadt (Interview Leibert: 23.06.2022). Auch Antonia Milbert schreibt Kleinstädten eine Stabilisierungs- und Ankerfunktion zu. Die Ankerfunktion bezieht sie dabei auch darauf, die wirtschaftlichen Entwicklungen zu stabilisieren. Ebenfalls spielt die Daseinsfunktion eine große Rolle. Die Daseinsvorsorge und Bündelung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen begründet die Ankerfunktion der Kleinstädte. Dazu sollten nicht nur die von den Ländern zugewiesenen zentralörtlichen Funktionen gehören, sondern ein gewisser Kranz an Daseinsvorsorgeeinrichtungen. Dieser Kranz sollte über die Grundversorgung, wie dem Lebensmitteleinzelhandel oder auch Grundschulen hinausgehen, wozu z. B. Bibliotheken oder andere kulturelle Einrichtungen zählen (Interview Milbert: 27.06.2022).

Zu berücksichtigen ist jedoch, dass es bei der Betrachtung der überörtlichen Bedeutung auch kleinere Städte gibt, die einen zentralörtlichen Status haben und ein Unterzentrum sind. Genauso wie es Kleinstädte gibt, die keinen zentralörtlichen Status haben, da zwei weitere Städte in der Umgebung sind. Die Bedeutung der Kleinstadt über die eigentliche Gebietskörperschaft hinaus, sollte ein Merkmal in den Betrachtungen sein (Interview Steinführer: 28.06.2022).

## **Wirtschaft und digitale Transformation**

Kleinstädte können als Wirtschaftsstandort und für den Arbeitsmarkt von hoher Bedeutung sein (BBSR 2021a: 43). Bei den wirtschaftlichen Strukturen in Kleinstädten liegt eine große Vielfalt vor, dennoch gibt es auch in diesem Themenfeld nur wenige Forschungen (ARL 2019: 6), v. a. zu Entwicklungsdynamiken der Firmen bzw. Branchen liegt wenig systematisches Wissen vor (BBSR 2021a: 43). Für die Ansiedlung von Unternehmen ist bekannt, dass nicht nur die städtische Größe bzw. Agglomerationsvorteile von Bedeutung sind, auch die wirtschaftliche Struktur, Vernetzung, Innovation und lokale Strategien sind wichtig. Die Annahme, dass allein die städtische Größe zu wirtschaftlichem Erfolg führe, wodurch die Großstadt einen Vorteil gegenüber der Kleinstadt hätte, sollte hinterfragt werden (ARL 2019: 6; Mayer 2019: 29).



Eine weitere Voraussetzung für die Ansiedlung von Unternehmen und deren positiven Entwicklungen ist eine gute Breitbandversorgung (Porsche/Milbert 2019: 15). Anders als bei anderen Merkmalen gibt es dabei kaum vorhandene Unterschiede zwischen Kleinstädten in zentralen und peripheren Lagen. Größere Unterschiede gibt eher bei der Betrachtung von Kleinstädten mit Großstädten (BBSR 2021a: 61). Stand 2017 sind 86 % aller Haushalte in Großstädten an einer Breitbandverfügbarkeit von mind. 100 Megabit pro Sekunde (Mbit/s) angeschlossen. In zentral gelegenen Kleinstädten sind es 53 % und in peripher gelegenen Kleinstädten 43 % (Porsche/Milbert 2019: 15). Es kann somit davon ausgegangen werden, je kleiner und peripherer die Kleinstadt ist, umso schlechter ist die Breitbandversorgung. Es entsteht das Risiko der digitalen Kluft und dem damit verbundenen Abhängen der Kleinstädte (Porsche 2021: 171f.).

Dabei stellt die digitale Transformation eine Voraussetzung für die Sicherung der Daseinsvorsorge sowie für die Erreichung gleichwertiger Lebensverhältnisse dar. Zentrale Themen sind die Breitbandversorgung sowie die gesellschaftliche Teilhabe (Porsche 2019: 35). Die Digitalisierung betrifft dabei alle Arbeits- und Lebensbereiche mit langfristigen Wandlungsprozessen und vielfältigen Auswirkungen (Porsche 2021: 171).

Die digitale Transformation beschreibt Veränderungsprozesse aufgrund digitaler Technologien und der Digitalisierung. Die Digitalisierung beschreibt dabei die Umwandlung von analogen zu digitalen Informationen sowie die Etablierung und Nutzung digitaler Informationen (Porsche 2019: 35). Die Veränderungsprozesse betreffen dabei die gesamte Gesellschaft und Umwelt. Die Digitalisierung und digitale Transformation bzw. der digitale Wandel, sind nicht klar trennbar (BBSR 2021a: 56).

Wie bei anderen Themenfeldern auch zeigt sich, dass Forschungen der digitalen Transformation meist auf Großstädte bezogen sind (Porsche 2019: 35). Bei Betrachtungen und Anwendungen der Ergebnisse der Smart City (Großstädte) und dem Smart Country (ländliche Räume) sind in Kleinstädten oft nur die Smart Country-Überlegungen wiederzufinden (ARL 2019: 7; Porsche 2021: 172). Um mithilfe dieses Ansatzes die digitale Kluft zu überwinden, bedarf es eines Infrastrukturausbaus. Dabei können sich Kleinstädte an beiden Ansätzen orientieren. Wichtig dabei ist, die Themen an die jeweiligen Bedarfe anzupassen, z. B. Verkehrsleitsysteme die in kleineren, peripheren Kleinstädten vermutlich wenig Bedarf haben (Porsche 2021: 172). Wichtig ist, auch einen Fokus auf die Stadtgesellschaft zu legen und die Nutzung digitaler Möglichkeiten für alle Akteur:innen zu ermöglichen und so auf regionale bzw. lokale Bedürfnisse einzugehen (ARL 2019: 7).

In deutschen Kleinstädten gibt es drei verschiedene wirtschaftliche Typen und Spezialisierungen. Systematisch untersucht wurde dies in einer europaweiten Studie (Servillo et al. 2014; Hamdouch et al. 2017), auf die sich Heike Mayer bezieht. Der erste Typ stellt residentielle Ökonomien dar (Mayer 2019: 29) und kommt oft in Kleinstädten vor. Diese lokale, residentielle Ökonomien sind v. a. Unternehmen, welche die Nachfrage der Wohnbevölkerung bedienen (BBSR 2021a: 43). Dies bezieht sich sowohl auf Dienstleistungen sowie wirtschaftliche Aktivitäten rund um das Thema Wohnen. Der zweite Typ stellt Kleinstädte mit einer produzierenden- und exportierenden Wirtschaft heraus. Der dritte Typ beinhaltet einen Mix aus den residentiellen, produzierenden und wissensbasierten Wirtschaftssektoren. Generell ist zu sagen, dass Kleinstädte dabei eine Ankerfunktion mit einer wirtschaftlichen Reichweite haben können (Mayer 2019: 29).

Die Wirtschaft in den meisten Kleinstädten ist außerdem geprägt von nicht-agrarischen Tätigkeiten und einem ortsansässigem gewerblichen Mittelstand (Hannemann 2018: 51). Es kommt dabei zu einer heterogenen Wirtschaftsstruktur kleinerer und mittlerer Unternehmen. Ebenfalls kann es bei Kleinstädten in landschaftlich bzw. touristisch attraktiven Räumen zu themenbezogenen Spezialisierungen des Freizeit- und Tourismusbereichs kommen (BBSR 2015: 21). Neben den wichtigen wirtschaftlichen Akteur:innen der kleinen und mittleren Unternehmen, kommen Hidden Champions (innovative Unternehmen) ebenfalls eine große Bedeutung zu (Mayer 2019: 29f.). Fast ein Drittel der Hidden Champions in Deutschland liegen in Kleinstädten (Steinführer et al. 2021:

6).

Als Hidden Champions werden eher unbekanntere Weltmarktführer, die jedoch international in ihrer Branche tätig sind, bezeichnet. Die Größe der Hidden Champions kann dabei von 35 bis 25.000 Beschäftigten variieren (Mayer 2019: 30).

Im Bereich der Wirtschaft differenzieren sich die Merkmalsunterscheidungen danach, ob die Kleinstadt eher zentral oder peripher gelegen ist, wovon auch die wirtschaftliche Entwicklung abhängig sein kann (Mayer 2019: 29). Auch die Sicherung der Standortqualität sowie die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit sind abhängig von dem regionalen Umfeld (Maretzke/Porsche 2018: 31). Kleinstädte in peripheren Lagen erfüllen häufig die Funktion eines regionalen Arbeitsmarktzentrums. Ihre zugeschriebene Ankerfunktion bezieht sich somit nicht nur auf die Daseinsvorsorge (vgl. Themenbereich: Zentralität), sondern ebenfalls auf ihre wirtschaftliche Bedeutung. Kleinstädte in zentralen Lagen profitieren von ihrer Agglomerationsnähe und sind häufig Sitz von innovativen Unternehmen der Wissensökonomie (BBSR 2021a: 43). So beschreibt auch Antonia Milbert im Interview, dass bei strukturellen Problemen einer Region die Kleinstädte mitbetroffen sind, wenn nicht berühmte Unternehmen mit einer besonderen Stellung vorhanden sind (Interview Milbert: 27.06.2022).

Auch die Dynamik der Arbeitsplatzentwicklung in Kleinstädten ist abhängig von deren Lage (Porsche/Milbert 2019: 14). Bei Kleinstädten in eher ländlichen Räumen kann ein Mangel an hochwertigen und höherbezahlten Arbeitsplätzen sowie ein unzureichendes Beschäftigungsangebot bestehen (Maretzke/Porsche 2018: 38; Maretzke/Porsche 2020: 40). Der Verlust von Arbeitsplätzen kann zusätzlich die Lebensqualität schwächen (Nitzschke 2018: 92). Dies hat zur Folge, dass Einwohner:innen zwischen dem Wohnen in der Kleinstadt und der Arbeit an einem anderen Ort pendeln (Maretzke/Porsche 2018: 38; Maretzke/Porsche 2020: 40). Das steigende Pendler:innenverhalten wird, neben dem Einwohner:innen-Arbeitsplatzverhältnisses, durch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Verflechtungen, wie z. B. Einkaufen oder Freizeitgestaltung, gestärkt (Beetz 2017: 52).

## **Mobilität**

Eine weitere große Bedeutung für die Entwicklung von Kleinstädten liegt auf der Erreichbarkeit, dem Verkehr und der damit verbundenen Mobilität (BBSR 2019: 8). Kleinstädte werden in bestehenden Mobilitätskonzepten, deren Fokus auf Großstädten liegt, hauptsächlich nur im Zusammenhang mit Pendler:innenstrukturen bedacht (Nadler/Fina 2019: 32). Auch gibt es in der Verkehrs- und Mobilitätsforschung kaum Betrachtungen von verkehrlichen Raumzusammenhängen, der Funktion als Verkehrs- und Versorgungsknotenpunkt oder der (über-)regionalen Einbindung von Kleinstädten (ARL 2019: 6f.).

In Kleinstädten, v. a. in peripheren Lagen (Porsche/Milbert 2019: 16f.), gibt es einen großen Anteil an motorisiertem Individualverkehr (MIV) (Wüstenrot Stiftung 2019: 93; BBSR 2021a: 61). Dies liegt u. a. an der Deckungslücke im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Der Fokus des ÖPNVs konzentriert sich in Kleinstädten zudem oft auf den Schüler:innenverkehr. Andererseits gibt es, v. a. in Kleinstädten in der Nähe zu Großstädten, eine relativ gute Infrastruktur für Pendler:innen (Nadler/Fina 2019: 32), wobei es jedoch einen Ausbau des Schienenpersonennahverkehrs (SPNV) bedarf. Die Strecken für Pendler:innen, können je nach Lage der Kleinstädte und Ausbau der Strecken, weit sein (Porsche/Milbert 2019: 16f.). In Kleinstädten sind somit nicht alle städtischen Funktionen, z.B. Arbeitsplätze oder Berufsschulen gut erreichbar. Dabei wird oft den Kleinstädten der Begriff der „Stadt der kurzen Wege“ zugeschrieben. Diese Erreichbarkeit von städtischen Funktionen zu Fuß oder per Rad haben zwar in Kleinstädten gute Voraussetzungen, jedoch betrifft dies nicht alle städtischen Funktionen (Wüstenrot Stiftung 2019: 100f.). *„[Denn, je] niedriger die Position des Stadttyps innerhalb des Städtesystems, desto länger sind die durchschnittlichen Wege zur täglichen Versorgung.“ (Porsche/Milbert 2019: 12)* Dies stellt für die tägliche Versorgung bestimmter Bevölkerungsgruppen, z. B. für Senior:innen oder beeinträchtigten Personen, ein Problem dar, denn diese können die längeren Wege nicht

mehr (selbstständig) bewerkstelligen (Porsche/Milbert 2019: 12).

## **Infrastruktur**

Als ein weiteres Maß für Entwicklungschancen von Kleinstädten kann die Infrastruktur hinzugenommen werden (Nitzschke 2018: 92). Zu den wichtigen Standortfaktoren zählen u. a. die Verkehrsanbindung, der Schienenverkehr, eine gute Breitbandversorgung und das Vorhandensein gut ausgebildeter Fachkräfte (BBSR 2019: 9).

Für Kleinstädte mit Standortnachteilen, z. B. in ländlichen Räumen, kann es eine Herausforderung sein die Infrastruktur und die Daseinsvorsorge auszulasten bzw. kostendeckend zu betreiben oder zu finanzieren. Dazu kann die Auslastung der Grundschulklassen, die Wasserversorgung, der Leerstand von Gebäuden oder aber auch die Nachfolge in Unternehmen gehören (Maretzke/Porsche 2018: 53). Das Angebot der Infrastruktur ist somit von der Einwohner:innen- und Mindestnutzer:innenanzahl abhängig. Der Wegfall der Infrastruktur erzeugt jedoch eine sinkende Lebensqualität und einen Verlust von Standortqualitäten (Maretzke/Porsche 2020: 45). Außerdem können dadurch Finanzierungen in anderen Bereichen, z. B. der Umwelt bzw. des Naturschutzes, wegfallen (Wüstenrot Stiftung 2019: 132). Die schwierige Finanzlage der Kleinstädte geht auf die Haupteinnahmequelle durch Gewerbesteuern sowie dem gemeindlichem Anteil der Einkommenssteuer zurück (Porsche/Milbert 2019: 18; BBSR 2021a: 71). In Kleinstädten mit Standortvorteilen, z. B. durch die Abdeckung des Wohnbedarfs aufgrund der Nähe zu Großstädten, kann es wiederum zu einem Bevölkerungswachstum kommen, wodurch die Infrastrukturen genügend ausgelastet werden. Eine Folge kann der Ausbau von Infrastrukturen durch stabile Flächenzuweisungen und einer besseren finanziellen Ausstattung sein. Zudem kommt es zu einer steigenden Nachfrage an Angeboten der Daseinsvorsorge. Problematisch könnten jedoch steigende Anforderungen an die Infrastruktur seitens der Wirtschaft sein (Maretzke/Porsche 2020: 51-53).

## **Stadtplanung**

Im Themenbereich der Stadtplanung werden Kleinstädte meist zusammen mit Mittelstädten betrachtet (ARL 2019: 7). Der Fokus von Untersuchungen liegt jedoch auch in diesem Themenbereich auf der großstädtischen Sicht (Dehne 2021: 102f.).

Als Herausforderung des Themenbereichs werden u. a. die unzureichende Passfähigkeit und der Zusammenschluss verschiedener (Förder-)Programme, eine Finanz- und Personalknappheit und teilweise fehlende Kompetenzen zu bestimmten Themen in den Verwaltungen genannt (ARL 2019: 7). Die Planungsstellen in Kleinstädten können dabei in Konkurrenz zu besser dotierten Planungsstellen in Großstädten stehen, was den Fachkräftemangel zusätzlich beeinflusst (BBSR 2021a: 71).

Hinzukommt, dass in Kleinstädten meist nur kleine, nicht differenzierte Verwaltungen bestehen, die, durch ihre Personalknappheit, in ihren Gestaltungsmöglichkeiten eingeschränkt sind (Porsche/Milbert 2019: 18), was ebenfalls die städtische Entwicklung erschwert (BBSR 2015: 51). Es kommt dadurch dazu, dass das Personal in Verwaltungen als Allrounder fungieren muss und ressourcenübergreifende Arbeitsteilungen stattfinden (BBSR 2015: 12, 72). Aufgrund der geringen Personalkapazität stellen sich in Kleinstädten einflussreiche Einzelakteur:innen heraus, die als „Motoren“ und „Kümmerer“ angesehen werden. Ihnen werden auch aufgrund der geringen Personalkapazität eine hohe Bedeutung zugewiesen (BBSR 2015: 12, 72).

Als Chance für städtische Entwicklungen werden jedoch Argumente der flachen Hierarchien und kleinere soziale Einheiten genannt, um dadurch flexibler auf Veränderungen reagieren zu können. Auch kann die begrenzte Personen- und Akteur:innenanzahl so gesehen werden, dass diese Entwicklungen und Innovationen schneller voranbringen können (Beetz 2017: 53, 56f.). Hinzukommt die Nähe der verschiedenen Akteur:innen und kürzere Kommunikationswege, verwaltungsintern und –extern, zwischen der Kommune und der Stadtgesellschaft (BBSR 2015: 72). Um die

Stadtentwicklung voranzubringen und dem bestehenden Personalmangel entgegenzuwirken, werden als ein Lösungsansatz partizipative Governance-Formen genannt. Erforderlich dabei ist die frühzeitige Einbindung der Stadtgesellschaft in die Planungsprozesse (BBSR 2021a: 71). Zu beachten ist jedoch, dass dieses freiwillige Engagement bzw. Ehrenamt, ähnlich wie bei den Einzelakteur:innen, Grenzen hat (Porsche/Milbert 2019: 18). Diese Merkmale sollten jedoch nicht ungeprüft für alle Kleinstädte angenommen werden. Auch in kleinen sozialen Einheiten kann es schwer sein, Entwicklungen voranzubringen, v. a., wenn nur eine geringe Personalkapazität besteht. Das Fungieren von Allroundern oder Einzelakteur:innen sollte keine zufriedenstellende Lösung und kein Merkmal für die Beschreibung von Kleinstädten sein.

Bürger:innenbeteiligungen stellen generell ein Instrument für eine nachhaltige Entwicklung von Kleinstädten dar (Nitzschke 2018: 95). Regionale Lösungen können zudem durch die Vernetzung mit anderen Kleinstädten, durch eine interkommunale Zusammenarbeit, entstehen und so zu einer erfolgreichen kleinstädtischen Entwicklung führen (Beetz 2017: 59; Nitzschke 2018: 93).

Als eine weitere Herausforderung wurde die unzureichende Passfähigkeit und der Zusammenschluss verschiedener (Förder-)Programme genannt. Auch Peter Dehne beschreibt als Herausforderungen für Kleinstädte eine hohe Abhängigkeit von Förderprogrammen und externen Entscheidungen. Dies stellt einen Widerspruch dar, zwischen einerseits der Herangehensweise durch partizipative Governance-Formen und andererseits den fehlenden gegebenen Rahmenbedingungen dafür (Dehne 2021: 102, 119). Zudem bedarf es für den Einsatz von Instrumenten und Förderungen Beratungen und Wissenstransfer. Eine Möglichkeit dafür bietet z. B. die Kleinstadtakademie (BBSR 2019: 80), welche eine Komponente der „Initiative Kleinstädte in Deutschland“ ist, die durch das BMI gegründet wurde und in ihrer Pilotphase zwischen 2019 und 2022 stattgefunden hat (BBSR 2021a: 84, 86). Weitere mögliche Instrumente wären gesamtstädtische Entwicklungskonzepte oder teilräumliche Konzepte wie z. B. Baulückenkataster (BBSR 2019: 80).

### Zwischenfazit

Die Zentralität im Allgemeinen stellt eine hohe Bedeutung für potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte sowie für deren Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse dar. Die differenzierte Betrachtung der räumlichen Lage spielt auch in diesem Themenbereich eine wichtige Rolle und sollte die individuelle Situation der Kleinstädte berücksichtigen. Dennoch ist im Allgemeinen zu sagen, dass Kleinstädten verschiedene Zentrenfunktionen, z. B. als wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Anker, zukommen. Ein Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland muss in allen Fällen vorhanden sein. Im aktuellen Forschungsstand liegt der Fokus auf Kleinstädten in peripheren Lagen und muss auf weitere Betrachtungen ausgebaut werden.

Die meisten Merkmale des Themenbereichs der Zentralität stützen sich auf Merkmale bzw. auf die typischen Ausstattungen des Zentrale-Orte-Konzepts und lassen sich in dieses übertragen. Durch die Kombination verschiedener Funktionen der Kleinstädte muss dabei der Bedeutungsüberschuss dieser gegenüber dem Umland erfüllt sein. Viele der genannten Merkmale des Themenbereichs der Zentralität können zudem nicht allgemein auf Kleinstädte übertragen werden, da sie einem bestimmten Lagetyp zugeschrieben sind oder Merkmale beinhalten, die keine vergleichenden Kennzahlen für eine genaue Abgrenzung zulassen (siehe Tabelle 14).

Tab. 14: Differenzierter Merkmalskatalog der Zentralität (eigene Darstellung)

Zentralität	Synthese der Merkmale aus der Analyse
	politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)
	Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung - Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion) - Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgung- und Bildungszentrum)

	Ankerfunktionszuweisung v. a. in peripheren Kleinstädten; höhere Ausstattung an sozialen Infrastrukturen
	Kleinstädte in peripheren Lagen oft Zuweisung der Ankerfunktion
	Kleinstädte in zentralen Lagen Versorgungsfunktion für Umland
	nicht alle städtischen Funktionen gut erreichbar
<b>Wirtschaft &amp; digitale Transformation</b>	hohe Vielfalt von Wirtschaftsstrukturen: residentiel, produktiv, wissensbasiert
	v. a. vorkommen von residentiellen Ökonomien
	eher zentrale Kleinstädte: v. a. Unternehmen der Wissensökonomie
	Wirtschaft geprägt von nicht-agrarischen Tätigkeiten
	ortsansässiger, gewerblicher Mittelstand
	Heterogenität von kleinen und mittleren Unternehmen
	Hidden Champions können große Bedeutung haben
	eher periphere Kleinstädte: regionales Arbeitsmarktzentrum; teilweise Mangel an höherwertigen, höherbezahlten Arbeitsplätzen
	schlechtere Breitbandversorgung als in Großstädten; sowie Abnahme je kleiner die Kleinstadt
<b>Mobilität</b>	periphere Kleinstädte: hoher Anteil an MIV
	periphere Kleinstädte: Deckungslücke ÖPNV; Fokus auf Schüler:innenverkehr
	Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss
	zentrale Kleinstädte: gute Infrastruktur für Pendler:innen; Bedarf Ausbau SPNV
	hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit
	teilweise weite Pendler:innestrecken (Abhängig von Lage der Kleinstadt)
<b>Infrastruktur</b>	Kleinstädte in ländlichen Räumen: Auslastungsprobleme der Infrastruktur
<b>Stadtplanung</b>	Finanz- und Personalknappheit, fehlende Kompetenzen in Verwaltungen
	kleine, nicht differenzierte Verwaltungen mit eingeschränkten Gestaltungs- bzw. Einflussmöglichkeiten
	Allrounder mit ressourcenübergreifender Arbeitsteilung
	Einzelakteur:innen mit zugewiesener hoher Bedeutung

## 5.3 Demografie und Sozialstruktur

Demographische Strukturen sind in Kleinstädten kaum bzw. wenig untersucht, obwohl diese eigene Trends, Muster und Strukturen aufweisen. Bei der Betrachtung der demographischen Entwicklungen werden Kleinstädte eher den ländlichen Räumen zugewiesen, anstatt als eigenständiger Siedlungstyp betrachtet zu werden (ARL 2019: 5f.; Leibert 2019: 20f.). Als Hauptgründe dafür werden fehlende Datengrundlagen und zu geringe Zahlen genannt, die meist auf kommunalen Melderegistern beruhen (Leibert 2019: 20). Neuere Datenangebote wie der „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann Stiftung könnten jedoch Abhilfe schaffen und eine Datengrundlage bieten (Schiemann/Steinführer 2021: 230). Ziel sollte die Betrachtung von Wandernden und Bleibenden sowie deren sozialer Einbindung sein (ARL 2019: 5). Ein weiterer Forschungsschwerpunkt offenbart sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, in der Betrachtung der alternden Bevölkerung, da die künftige Bevölkerungsentwicklung durch Alterung geprägt sein wird. Eine Beschreibung der demografischen Lage der Kleinstädte sollte eine Analyse des Altersaufbaus der Bevölkerung beinhalten (Leibert 2019: 20).

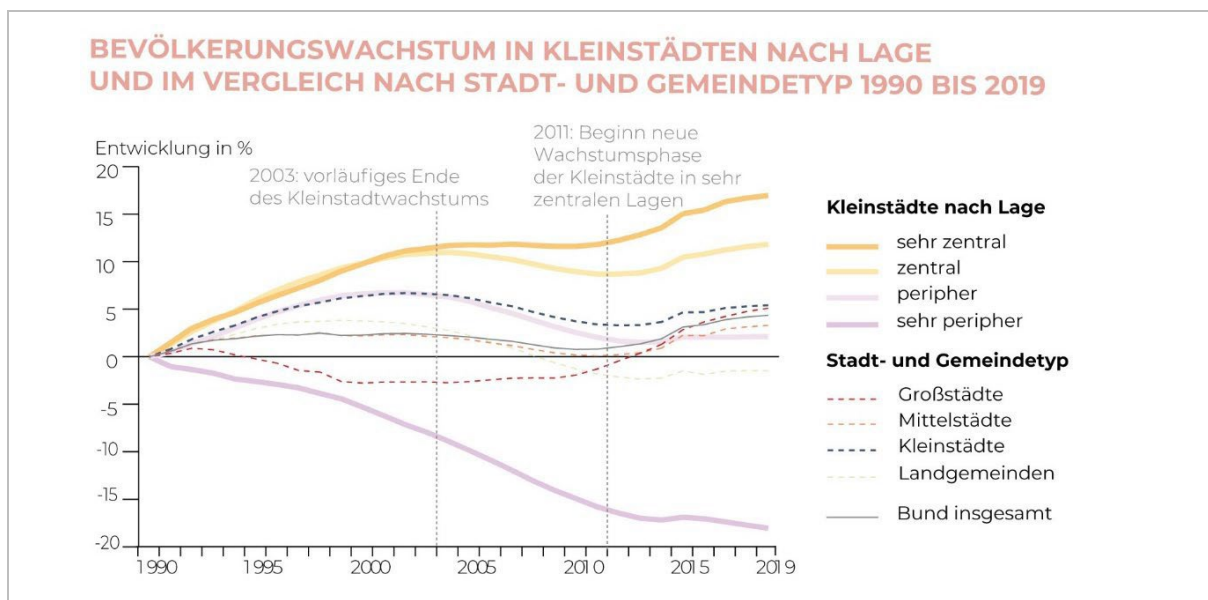


Abb. 9: Bevölkerungsentwicklung in Kleinstädten nach Lage (eigene Darstellung nach: BBSR 2021a: 28)

Die Bevölkerungsentwicklung in Kleinstädten ist von deren Lage abhängig. Eine Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung in Kleinstädten zwischen 1990 und 2017 (siehe Abbildung 9) zeigt, dass es sowohl in größeren als auch in kleineren Kleinstädten in sehr zentralen und zentralen Lagen zu einem Bevölkerungszuwachs von 15 % bis 19 % kam. Kleinstädte in sehr peripheren Lagen verzeichnen jedoch einen Rückgang zwischen 14 % bis 21 %. Die jüngsten Stabilisierungs- bzw. Wachstumsphasen gehen auf Flüchtlings- und Auslandszuwanderungen von 2014/2015 zurück. Mittlerweile haben sich die Unterschiede zwischen zentral, peripher, größeren und kleineren Kleinstädten verringert (Porsche/Milbert 2019: 13f.). Im Interview mit Tim Leibert, welcher sich in seinen Forschungen mit Wanderungsbewegungen, hauptsächlich der Binnenwanderung innerhalb Deutschlands beschäftigt, verweist ebenfalls auf deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Siedlungstypen. Das Wanderungsverhalten, insbesondere von jungen Erwachsenen, unterscheidet sich dabei deutlich bei der Betrachtung von bspw. Landgemeinden, Kleinstädten oder auch Mittelstädten (Interview Leibert: 23.06.2022). Abhängig ist die Bevölkerungsentwicklung, neben den Lagekriterien, auch vom Wohnungsmarkt, welcher bestimmt ist durch das Angebot guter Nah- und Daseinsvorsorgeeinrichtungen (BBSR 2021a: 28). Der Bevölkerungszuwachs in Kleinstädten ist zurückzuführen auf das Kohortenwachstum.

*„Kohorten nennt man die Zusammenfassung von Geburtsjahrgängen, z. B. aus den*

*10 Jahrgängen der 1980 bis 1989 Geborenen. Diese zum Ende der Beobachtungsreihe 2019 30- bis 39-Jährigen waren vor 10 Jahren noch 20 bis 29 Jahre alt. [...] Der Vergleich der 30- bis 39-Jährigen aus dem Jahr 2019 mit den 20- bis 29-Jährigen aus dem Jahr 2009 bezeichnet das Kohortenwachstum.“ (BBSR 2021b: 30)*

In Kleinstädten, v. a. in zentral gelegenen, besteht ein Zuzug von den Kohorten der 30-39 Jährigen und ein Wegzug der 20-29 Jährigen (BBSR 2021a: 30). Darunter sind v. a. junge qualifizierte Arbeitskräfte und Frauen (Maretzke/Porsche 2018: 53), die in größere Städte aufgrund des Bildungsangebots, abwandern (Porsche/Milbert 2019: 14). Diese Wanderungsbewegungen in zentral gelegene Kleinstädte lassen auch vermuten, dass in diesen ein höheres Einkommen besteht. *„In der Tat weisen Kleinstädte in zentralen Lagen im Mittel die niedrigsten Anteile geringer Einkommen (unter 900 Euro pro Monat) und die höchsten Anteile höherer Einkommenshaushalte auf (3.600 bis unter 5.000 Euro sowie 5.000 Euro und mehr). Genau umgekehrt verhält es sich bei den Großstädten.“* (BBSR 2021a: 31) Bei der Betrachtung der sechs Einkommensgruppen aller Städte und Gemeinden lässt sich jedoch eine vergleichsweise homogene Verteilung der Einkommensgruppen, in den meisten Städten und Gemeinden, feststellen. Abweichungen davon kommen nur vereinzelt in Kleinstädten sowie in Landgemeinden vor. Einzelne Einkommensgruppen sind dabei entweder dominierend oder es kommt dazu, dass eine der beiden äußeren Einkommensgruppen (unter 900 Euro pro Monat bzw. 5.000 und mehr Euro im Monat) fehlen. Die Bevölkerungsstruktur in den Kleinstädten könnte somit homogen sein (BBSR 2021a: 31f.).

Am meisten untersucht bei den demographischen Strukturen und Entwicklungen in Kleinstädten ist die Migration und Integration (Leibert 2019: 21). Dabei wird oftmals eine Homogenitätsthese verwendet, die beschreibt, dass in Kleinstädten wenig bzw. keine Multikulturalität besteht, v. a. im Vergleich zur Großstadt. Trotzdem sind Personen mit Migrationshintergrund in einigen Projektbeispielen, mit unterschiedlicher Ausprägung, zu finden (Pätzold 2018: 83). Bei Untersuchungen dazu handelt es sich jedoch vorrangig um qualitative Fallstudien. Deutlich wird dabei, dass genauer betrachtet werden muss, welche Beweggründe der Zuwanderung zugrunde liegen, da diese sich in Kleinstädten gegenüber anderen Stadttypen unterscheiden (Leibert 2019: 21). Anknüpfend an die Homogenitätsthese kann die Stabilitätsthese genannt werden, die besagt, dass in Kleinstädten ein relativ geschlossenes und dichtes soziales System vorherrscht, in dem Fremde, aufgrund ihrer Seltenheit, auffallen würden. Die soeben beschriebenen Wanderungsdynamiken und die widerlegte Homogenitätsthese bestätigen dies jedoch nicht. Es zeigt sich, dass Merkmale die oftmals eher Großstädten zugeschrieben werden, auch in Kleinstädten zu finden sind (Pätzold 2018: 81).

Ebenfalls nicht bzw. kaum untersucht sind die sozialräumlichen Entwicklungen, soziale Ungleichheiten, der soziale Zusammenhalt und die Quartiers- bzw. Nachbarschaftsentwicklung in Kleinstädten (ARL 2019: 6). Dabei sind soziale Ungleichheiten sowie deren räumliche Verortung ein zentrales Thema in der Stadtforschung. Die Sozialstruktur ist derweil kaum Gegenstand in der Forschung zu Kleinstädten. Bei bestehenden Forschungen der Sozialstruktur wird sich zudem auf die ethnische Zugehörigkeit und geografische Herkunft fokussiert sowie auf Kleinstädte mit Problemen als Fallbeispiele (Steinführer 2019a: 23). Ziel ist es mithilfe der Sozialstruktur Aufbau und Differenzierungen sozialer Ungleichheiten zu untersuchen. Die Sozialstruktur beschreibt dabei Wirkungszusammenhänge der Gesamtgesellschaft, gegliedert nach sozial relevanten Merkmalen sowie relativ dauerhaften sozialen Beziehungen dieser untereinander. Zu sozialstatistischen Merkmalen können die Eigenschaften Alter, Bildung, Einkommen, Geschlecht, soziale Position (spezifischer Gruppen) und deren Einbettung in das soziale Gefüge, z. B. nach dem Milieu, zählen. Diese können wiederum in horizontale und vertikale Dimensionen sozialer Ungleichheiten unterteilt werden. Zu der horizontalen Dimension gehören dabei die Merkmale Geschlecht und Alter. Zu der vertikalen Dimension gehören u. a. die Merkmale Schicht, Bildung und Einkommen (Schiemann/Steinführer 2021: 211f.).

Christine Hannemann untersuchte die soziale Struktur v. a. in ostdeutschen Kleinstädten

näher und beschreibt diese als „Kultur der Marginalität“, welche durch die sozialen Bindungskräfte der Einwohner:innen und deren kulturellen Eigenheiten bestimmt wird (Hannemann 2018: 57). Christine Hannemann schreibt Einwohner:innen von Kleinstädten eine höhere Lebensqualität zu, welche aufgrund sozialer Nähe durch Familien- und Freundschaftsbeziehungen sowie durch soziale Gemeinschaften, wie Nachbarschaften, entstehen (Hannemann 2005: 111). Auch Beetz beschreibt, je kleiner ein Ort ist, umso größer ist die soziale Interaktion und Verflechtung der Bewohner:innen (Beetz 2017: 53). Diese geringe Anonymität (Hannemann 2018: 57) wird durch die Kleinstädte prägenden Sozialtypus unterstützt, dem eine hohe Kommunikationsbereitschaft zugeschrieben wird (Hannemann 2005: 112). Ebenfalls, wie bereits andere beschriebene Merkmale, gilt es diese Aussagen durch empirische Forschungen noch einmal genauer zu untersuchen und zu be- oder widerlegen.

Im Interview trifft Annett Steinführer die Aussage: „[...] dass [...] die sozialen Beziehungen enger sind, dass soll mir erst einmal einer beweisen.“ (Interview Steinführer: 28.06.2022) Des Weiteren verweist sie darauf, dass sich hinter dieser Aussage zahlreiche weitere Fragestellungen verbergen. Dennoch führt auch sie das Merkmal an, dass in Kleinstädten eine weniger ausgeprägte soziale Heterogenität vorherrscht, zwar mit dem Verweis das dies selten und explizit untersucht wurde, jedoch im Vergleich zum Dorf bzw. einer Landgemeinde einen Unterschied darstellt (Interview Steinführer: 28.06.2022).

Wichtig ist somit für die Kleinstadtforschung, die genauere Erforschung der Demografie und Sozialstruktur, v. a., wenn es um die Anwendung von Konzepten geht, die durch die Bevölkerungsanzahl beeinflusst wird. Dabei ist die Nähe zwischen den Bewohner:innen und die Diversität zu untersuchen, sowie wie sich diese räumlich in den Kleinstädten abbilden (Interview Leibert: 23.06.2022). Es fehlt in der Kleinstadtforschung außerdem an genaueren Erkenntnissen zu objektiven Bestimmungen der Lebensqualität. Lücken in der Beschreibung der Lebensqualität liegen v. a. in der Betrachtung von Jugendlichen und bei den Themen der Zugänglichkeit, Infrastrukturversorgung sowie der Sicherung der Umweltqualität (Schenkel/Großmann 2021: 252).

### Zwischenfazit

Die Demografie und Sozialstruktur stellt ein wenig betrachtetes Themenfeld in der Kleinstadtforschung dar, welches sich, wenn es betrachtet wird, auf Kleinstädte mit Problemen stützt. Zudem werden hauptsächlich Kleinstädte in ländlichen Räumen betrachtet. Viele der Merkmale sind zu einem aufgrund der fehlenden Datenlage, als auch aufgrund der individuellen Wahrnehmung kaum zu untersuchen und stützen sich oft auf subjektive Merkmale.

Ebenfalls ist auch in diesem Themenbereich die Differenzierung nach den Lagekriterien der Kleinstädte wichtig, v. a. bei der Betrachtung der Zu- und Abwanderungen wird dies deutlich, welche ebenfalls Tendenzen bestimmter Bevölkerungsgruppen aufweisen. Bei der Betrachtung der demografischen Strukturen zeigte sich, dass eine Kombination mit anderen interdisziplinären Arbeitsbereichen, bspw. der Wirtschaft, ein sinnvolles Vorgehen ist. Genaue Merkmale, die sich allgemein auf deutsche Kleinstädte übertragen lassen und diese beschreiben, kommen in diesem Themenbereich nicht vor (siehe Tabelle 15).

Tab. 15: Differenzierter Merkmalskatalog der Demografie und Soziales (eigene Darstellung)

Demografie und Sozialstruktur	Synthese der Merkmale aus der Analyse
demografische Strukturen	zentrale Kleinstädte: Zuzug Kohorten der 30-39-Jährigen; Wegzug der 20-29-Jährigen v. a. junge qualifizierte Arbeitskräfte und Frauen
	Prägung durch Alterung
Sozialstruktur	hohes Einkommen in zentralen Kleinstädten
	Dominanz einzelner Einkommensgruppen in Kleinstädten; fehlen einer der beiden äußeren Einkommensgruppen
	Heterogenität; Vielfalt der Bewohner:innen; Vorhandensein verschiedener Lebensmodelle
	fehlende Nischen für Subkulturen



## 5.4 Potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte

Die potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte, welche in den vorherigen Tabellen grün markiert wurden, stellen städtische Merkmale dar. Die Beurteilung, ob es sich um ein geeignetes städtisches Merkmal handelt, basiert auf dem vorherigen Theorieteil der vorliegenden Arbeit. Die potenziellen Merkmale wurden mithilfe der Beschreibungen des europäischen Stadtbegriffes und der europäischen (Klein-)Stadt sowie mit den Ergebnissen der drei Expert:inneninterviews abgeglichen und gefiltert. Diese Analyseergebnisse werden im Folgenden für jedes potenzielle Merkmal kurz erläutert.

### **Bau- und Siedlungsstruktur**

Aus dem Bereich der Bau- und Siedlungsstruktur konnten acht potenzielle Merkmale erarbeitet werden. **Die Erkennbarkeit der Urbanität** bzw. die Urbanität im Allgemeinen ist eines der wichtigsten Merkmale zur Beschreibung von deutschen Kleinstädten. Dies wird durch die folgenden potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte genauer beschrieben und kommt deshalb nicht noch einmal gesondert im Merkmalskatalog vor.

Die Präsenz von der Geschichte und die Dauerhaftigkeit einer Siedlung als Eigenschaften europäischer Städte sind für die potenziellen Merkmale wie der **Erkennbarkeit historischer Epochen** und der **Entstehung (meist) im Mittelalter** von Bedeutung. Die Präsenz der Geschichte lässt sich dabei u. a. durch das Vorhandensein verschiedener Epochen ablesen. Zu beachten ist, dass es auch Kleinstädte gibt, die nicht im Mittelalter gegründet wurden und dennoch städtische Merkmale aufweisen. Eine rein pauschale Anwendung ist somit nicht möglich und sollte in Kombination mit anderen Merkmalen deutscher Kleinstädte betrachtet werden.

Dazugehörig ist das potenzielle Merkmal eines klar erkennbaren **Stadtzentrums mit meist historischen, identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen**, z. B. **StadtDenkmälern wie Stadtmauern, Stadttoren, Stadtkirchen, Marktplätzen oder Rathäusern** zu nennen. Auch hier gibt es Ausnahmen, wie z. B. neu entstandene Marktplätze oder Rathäuser, die genauer betrachtet werden sollten. Zurückzuführen ist das potenzielle Merkmal auf mittelalterliche Befestigungen, welche europäische Städte vom umgebenden Land abgrenzten. Die zu der damaligen Zeit entstandenen historischen Gebäude prägen noch heute das Image und die Identität der europäischen Städte, auch wenn diese sich durch den Umbau von Städten weiterentwickelt haben, was ebenfalls in den historischen Epochen erkennbar ist.

Das Stadtzentrum ist außerdem geprägt von einer **städtischen, mehrgeschossigen, geschlossenen und dichten Baustruktur** und betrifft somit die Beschreibungen Wirths, der eine europäische Stadt u. a. als eine dichte Ansiedlung beschreibt. Ebenfalls ist der morphologische Ansatz zur Abgrenzung einer Stadt darin enthalten und beschreibt die räumlich und baulich differenzierte Siedlungsstruktur, den Abstand zwischen der Siedlung und den Gebäuden, die Bebauungsdichte und die Geschosshöhe. Auch die potenziellen Merkmale der **Kernstadt als zusammenhängende Ortschaft** sowie die **lockereren bebauten Erweiterungsgebiete mit Funktionen des Wohnens, der Industrie, des Gewerbes und der Versorgung** lassen sich damit begründen. Wichtig ist noch einmal herauszustellen, dass die Erweiterungsgebiete einer Kleinstadt nicht nur reines Wohnen aufweisen, sondern auch die anderen städtischen Funktionen abdecken sollten. Dabei können jedoch auch neue Stadtzentren entstehen, was eher einem Merkmal für höhere Stadttypen als der Kleinstadt entspricht.

Die städtischen Funktionen begründen die Auswahl des potenziellen Merkmals der **Funktionsmischung in der Kernstadt (Wohnfunktion, Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus und Kultur)**. Dieses Merkmal hängt zusammen mit dem potenziellen Merkmal **der identitätsprägenden, repräsentativen und zentralen Innenstadt**, welches deswegen auch nicht noch einmal gesondert im Merkmalskatalog auftaucht. Die besondere Rolle des Stadtzentrums bzw. des

Stadtkerns für die Gemeinde mit städtischen Funktionen, Arbeitsplätzen und Pendler:innen wird im funktionalen Ansatz beschrieben. Die städtischen Funktionen und deren räumlicher Segregation sind ebenfalls geprägt durch das Merkmal der „Gestalt“ des europäischen Stadtbegriffs, welches u. a. das Zusammenspiel kultureller, ökologischer und wirtschaftlicher Funktionen beschreibt. Dies wird auch in weiterentwickelten Leitbildern aktueller Beschreibungen der europäischen Stadt genannt, wie z. B. durch die gemischte Stadt in der Neuen Leipzig-Charta. Das potenzielle Merkmal der **Wohnzentralität** wird ebenfalls in dem potenziellen Merkmal der Funktionsmischung der städtischen Funktionen inkludiert, da es nicht als alleiniges Merkmal stehen kann, denn Wohnen stellt für jeden Stadt- und Gemeindetypen eine bedeutende Rolle dar.

## Zentralität

Wie auch die Urbanität spielt die dazugehörige Zentralität als potenzielles Merkmal für deutsche Kleinstädte eine große Rolle. Zusammengefasst werden unterschiedliche potenzielle Merkmale des vorhergegangenen Textes im **Merkmal Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland und Verflechtung**. Unterpunkte des Merkmals sind erstens **Kleinstädte als wichtiger, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)** und zweitens die **Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über die Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgungs- und Bildungszentrum)**. Diese potenziellen Merkmale werden zusammen betrachtet und beschreiben aufbauend auf dem funktionalen Ansatz die Zentralität einer (Klein-)Stadt und deren Verflechtung. Auch Merkmale des europäischen Stadtbegriffes sind darin inkludiert, da er Merkmale des infrastrukturellen Ankers durch eine gut ausgebaute öffentliche, technische und soziale Infrastruktur beschreibt. Dadurch wurden auch die potenziellen Merkmale des Vorhandenseins der **ÖPNV-Anbindung, mit idealerweise einem Bahnanschluss** sowie ein **hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit** im Merkmalskatalog aufgenommen. Zwar sind diese beiden potenziellen Merkmale ebenfalls schwierig mit genauen Kennzahlen zu untersetzen, jedoch lässt sich mit der Abbildung verschiedener Indikatoren der Bedeutungsüberschuss der Kleinstadt gegenüber dem Umland zeigen.

Ein weiteres potenzielles Merkmal zur Beschreibung deutscher Kleinstädte ist die **Heterogenität von kleinen und mittleren Unternehmen** und beschreibt die Voraussetzung einer Siedlung nach Max Weber durch einen stark gewerblich-händlerischen Charakter. Das Merkmal wird jedoch auch in anderen potenziellen Merkmalen unter der Zentralität tangiert. Die (Klein-)Stadt als Versorgungszentrum, zurückzuführen auf Marktbeziehungen und der Bedeutung der Wirtschaft über die Selbstversorgung hinaus, wird darin ebenfalls noch einmal deutlich.

Zum letzten potenziellen Merkmal deutscher Kleinstädte im Bereich der Zentralität gehört das Merkmal der **politisch unabhängigen Gemeinde (administrative Zentralität)**, welche die Abgrenzung der europäischen Stadt über dem administrativen Ansatz inkludiert. Die Kleinstadt hat dabei als Kommunalverwaltung städtische Verwaltungsaufgaben und -zuständigkeiten, welche beschränkt sind auf ein städtisches, abgegrenztes Gebiet. Dies wird auch durch das Merkmal der kompakten Siedlungsstruktur des morphologischen Ansatzes benannt. Ebenfalls werden dadurch die Merkmale: bewusste Planungen mithilfe verschiedener Instrumente, die kommunale Selbstverwaltung oder die Gerichtsbarkeit, der europäischen Stadt abgedeckt. Die Kleinstadt stellt somit eine Stadt als politisches Subjekt dar.

## Demografie und Sozialstruktur

Aus dem Themenfeld der Demografie und Siedlungsstruktur lassen sich keine potenziellen Merkmale in genaue Indikatoren übertragen. Zwar beschreibt das potenzielle Merkmal der **Heterogenität, Vielfalt der Bewohner:innen und das Vorhandensein verschiedener Lebensmodelle** Merkmale europäischer Städte, wie die Stadt als Ort der Individualisierung und der Hoffnung, der Freiheit des oder der Einzelnen, der Anonymität oder auch dem Nebeneinander von unterschiedlichen Milieus. Dennoch lassen sich für zu untersuchende

Indikatoren keine genauen Kennzahlen ableiten, ab wann Heterogenität vorherrscht.

Im folgenden Kapitel 6 werden die zwölf generierten potenziellen Merkmale auf deren Fähigkeit zur Beschreibung deutscher Kleinstädte mithilfe von sieben Fallbeispielen untersucht. Es wird dabei geprüft, ob diese für die Beschreibung deutscher Kleinstädte geeignet sind.

## 6 Falluntersuchungen

Die im Kapitel zuvor erarbeiteten potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte werden in diesem Kapitel auf sieben Falluntersuchungen angewendet und in ihrer Funktionalität überprüft. Zunächst werden die einzelnen Falluntersuchungen mithilfe eines Steckbriefs und des Merkmalskataloges untersucht und die potenziellen Merkmale in verschiedene Indikatoren übertragen sowie Brandenburg als Untersuchungsraum vorgestellt. Zum Schluss erfolgt die Auswertung und Diskussion der Analyseergebnisse.

### 6.1 Indikatoren der potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte

Damit die im Kapitel 5 erarbeiteten potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte in den sieben Fallbeispielen untersucht werden können, sind diese vorab in verschiedene Indikatoren übertragen worden.

Die potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte des Themenbereiches der Siedlungs- und Baustruktur werden größtenteils mithilfe der Analyse von Plangrundlagen untersucht (siehe Tabelle 16). Als Grundlage dazu dienen Schwarzpläne der jeweiligen Gemeinde und werden kombiniert mit Recherchen über Google Maps. Das Merkmal „Entstehung meist im Mittelalter“ wird über die jeweilige Stadtwebsite geprüft. Dieses Merkmal ist erfüllt, wenn die Stadt zwischen den Jahren 500 und 1500 gegründet wurde (Baum 2018).

Tab. 16: Indikatoren des Themenbereichs Siedlungs- und Baustruktur (eigene Darstellung)

potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte	Indikatoren/Datengrundlage
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>	
historische Epochen erkennbar	Plananalyse (Schwarzplan)
Entstehung meist im Mittelalter	Website der jeweiligen Gemeinde (zwischen dem Jahr 500 und 1500)
Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil	Plananalyse (baulich, zusammenhängender Ortsteil)
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen	Plananalyse (Schwarzplan, Google Maps)
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum	Plananalyse (Schwarzplan, Google Maps)
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur	Plananalyse (Google Maps) Berücksichtigung: Wohnen, Versorgung, Handel, Gastronomie, Verwaltung
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung	Plananalyse (Schwarzplan, Google Maps)

Für die Analyse der potenziellen Merkmale des Themenbereiches der Zentralität wird die Open-Data-Plattform INKAR (Zentrale Orte Monitoring) genutzt. Dazu wurden die potenziellen Merkmale in ausgewählte Indikatoren, angelehnt an den typischen Ausstattungen zentraler Orte (BBSR 2012: 24; Einig 2015: 47f.), übertragen und die typischen Ausstattungen von Grund- und Mittelzentren hinzugezogen.

Untersucht werden dadurch die Merkmale: Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland und Verflechtungen, Vorhandensein ÖPNV-Anschluss (idealerweise Bahnanschluss) und hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten vom Wohnen zur Arbeit (siehe Tabelle 17). Das Merkmal der politischen unabhängigen Gemeinde wurde durch die Raumabgrenzungen (Gemeinden und Gemeindeverbände) des BBSR geprüft

(BBSR 2020a). Das letzte potenzielle Merkmal im Bereich der Zentralität, die Heterogenität von kleinen und mittleren Unternehmen, sollte ebenfalls mithilfe von INKAR (wirtschaftliche Leistung) analysiert werden. Die Indikatoren „Kleinbetriebe“ und „mittlere Unternehmen“ sind jedoch für die sieben Falluntersuchungen nicht vorhanden, wodurch das Merkmal nicht mehr im Merkmalskatalog vorkommt.

Tab. 17: Indikatoren des Themenbereichs Zentralität (eigene Darstellung)

potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte	Indikatoren	Beschreibung
<b>Themenbereich Zentralität</b>		
politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)	Gemeinden und Gemeindeverbände nach BBSR (BBSR 2020a)	
<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung</b>  - Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)  - Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgungs- und Bildungszentrum)	zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	2 = Mittelzentrum 3 = Grundzentrum und niedriger 0 = keine zentralörtliche Einstufung
	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	30 = Mittelzentrum 31 = Teil eines Mittelzentrums 0 = keine zentralörtliche Einstufung
	Gemeindeverwaltungen	
	Kreisverwaltungen	
	Finanzamt	
	Polizeidienststellen	
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	
	Jobcenter	
	Gerichte	
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw)	müssen ≤ 30 Minuten sein (Einig 2015: 51)
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw)	müssen ≤ 60 Minuten sein (Einig 2015: 51)
	Krankenhäuser mit Grundversorgung	
	Krankenhäuser mit Regelversorgung	
	Apotheken	
	Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	
	Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	
	Grundschulen	
	allgemeinbildende Schulen	
	weiterführende Schulen	

	berufsbildende Schule	
	wissenschaftliche Bibliothek	
	öffentliche Bibliothek	
	Pendler:innensaldo je 100 SV Beschäftigter am Arbeitsort	muss positiver Wert sein, damit Bedeutungsüberschuss
Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss	Bahnhaltestellen	
	Bushaltestellen	
hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	Anzahl Beschäftigte am Arbeitsort muss höher sein als am Wohnort
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	

Für eine einheitliche und vergleichende Untersuchung der Fallbeispiele wurde für die Vorstellung der Gemeinden eine Steckbriefvorlage und eine Vorlage für den Merkmalskatalog erstellt. Die genauen Quellenangaben der untersuchten Indikatoren sind für eine bessere Lesbarkeit und Nachvollziehbarkeit der Steckbriefe und Merkmalskataloge gesondert in den Quellen zu finden. Die Merkmale (der Siedlungs- und Baustruktur) und die Indikatoren (der Zentralität) die in der Spalte „existent“ blau markiert wurden, stellen Indikatoren bzw. Merkmale dar, welche in der jeweiligen Gemeinde vorkommen. Ob diese Merkmale zur Beschreibung deutscher Kleinstädte sind, wird am Ende des Kapitels geprüft.

## 6.2 Untersuchungsraum Brandenburg

Brandenburg zählt mit 29.476 km<sup>2</sup> zu einem der flächengrößten Länder in Deutschland und ist das größte der neuen Bundesländer. Es liegt im Nordosten Deutschlands und ist umgeben von den vier Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern (Norden), Niedersachsen (Nordwesten), Sachsen-Anhalt (Westen) und Sachsen (Süden). Außerdem ist Brandenburg im Osten von Polen begrenzt. Zentral in ihm liegt der Stadtstaat Berlin, die Bundeshauptstadt Deutschlands. Brandenburg ist somit ein bedeutender Metropol- und Ballungsraum. In Brandenburg gibt es 14 Landkreise und vier kreisfreie Städte (Landesregierung Brandenburg o. J.).

2019 wurde durch die gemeinsame Landesplanung Berlin-Brandenburg der Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg (LEP HR) aufgestellt. Dieser gliedert sich dem Ziel der Raumordnungspolitik zur Sicherung der gleichwertigen Lebensverhältnisse im gesamten Bundesgebiet an. Die Hauptstadtregion ist dabei unterteilt in die drei Strukturräume: Berlin, Berliner Umland und weiterer Metropolraum. Für die Sicherung der gleichwertigen Lebensverhältnisse, u. a. durch die Daseinsvorsorge, wurden im LEP HR mithilfe des Systems der zentralen Orte die drei Stufen Metropole, Oberzentren und Mittelzentren festgelegt (Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg o. J.). Eine Besonderheit der zentralen Orte in Brandenburg ist, dass keine Grundzentren ausgewiesen sind, da alle Orte eine grundzentrale Funktion übernehmen (Friedrich et al. 2021: 6).

Die meisten Brandenburger Städte sind Kleinstädte und wurden im Mittelalter gegründet (Becker et al. 2015: 6f.). Ihre Verteilung innerhalb Brandenburgs zentriert sich v. a. um die Hauptstadtregion innerhalb der sehr zentralen und zentralen Lagen. In den peripheren Lagen sind ebenfalls relativ viele Kleinstädte angesiedelt. Die Anzahl der Kleinstädte in sehr peripheren Lagen ist gering. Vor allem die Landkreise Prignitz, Uckermark und Oder-Spree weisen eine geringe Anzahl an Kleinstädten auf (siehe Abbildung 10).

Durch die Gemeindegebietsreform 2003 verringerten sich die damals 1.043 bestehenden Ämter zugunsten größerer, neugeschaffener Ämter auf 422 (Popp 2018: 1).

Die Kleinstädte innerhalb Brandenburgs haben eine starke Differenzierung untereinander, geprägt z. B. durch Unterschiede in der Wirtschaft, Landwirtschaft, Demografie oder der Kultur (Becker et al. 2015: 4, 19). Ihre geschlossenen Kernstrukturen und das Vorhandensein von vielen denkmalgeschützten Bereichen sowie Bausubstanzen stellt eine Besonderheit dar (Becker et al. 2015: 7). Teilweise kam es jedoch zu Überformungen durch die Planwirtschaft der DDR, teilweise auch in den Stadtzentren (Hannemann 2002: 275).

Im Folgenden werden die sieben Falluntersuchungen anhand von Steckbriefen vorgestellt und die potenziellen Merkmale analysiert.

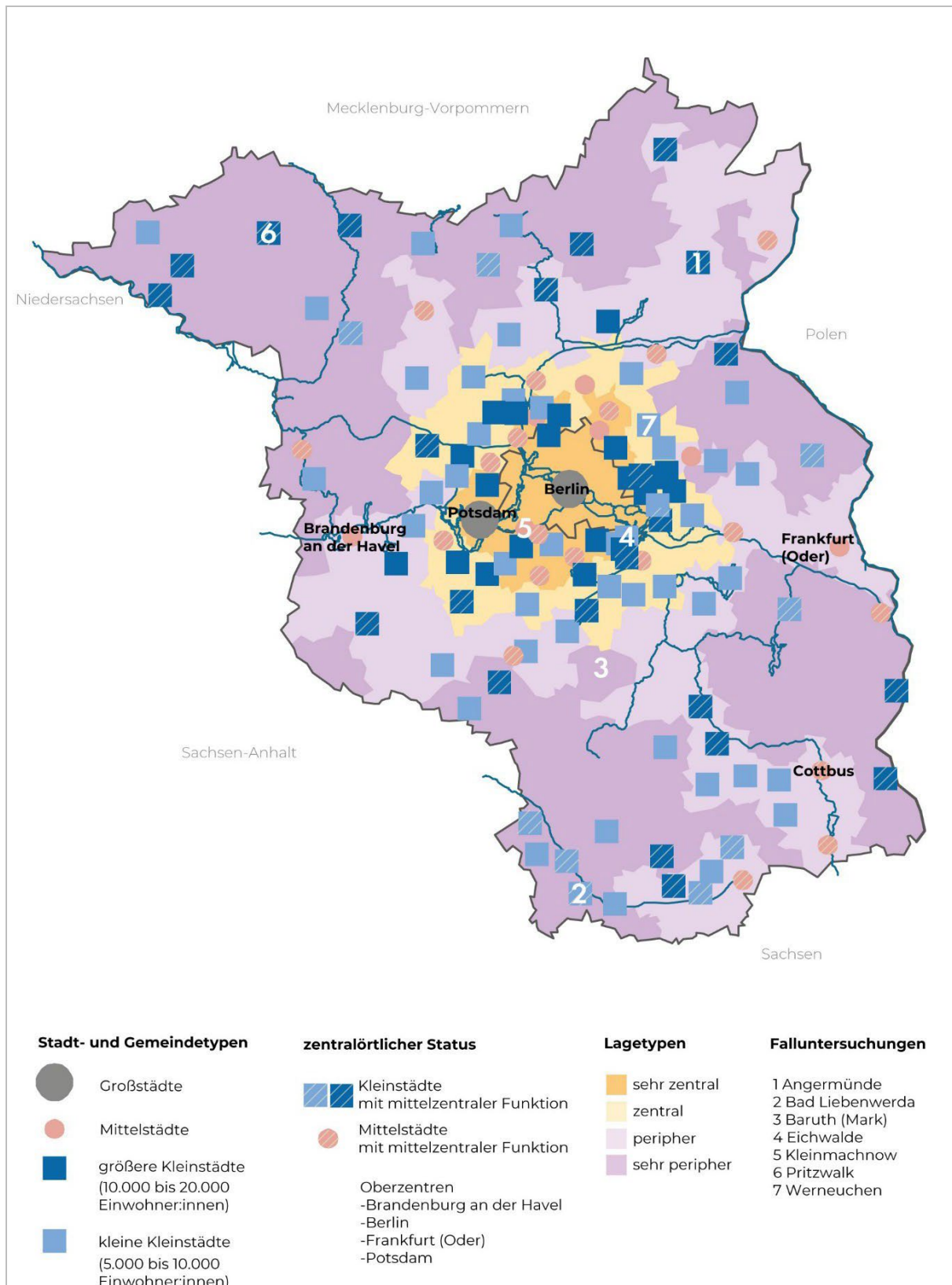


Abb. 10: Lage der Falluntersuchungen in Brandenburg (eigene Darstellung nach: BBSR 2021a: 15 und Friedrich et al. 2021: 6)



## 6.3 Analyse der sieben Falluntersuchungen

### Steckbriefe

Tab. 18: Steckbrief Angermünde (eigene Darstellung)

<b>Angermünde</b>	
<b>Kenndaten</b>	<b>gesamtes Gemeindegebiet mit allen Ortsteilen</b>
Landkreis	Uckermark
Stadt- und Gemeindetyp (nach BBSR)	große Kleinstadt
Lagetyp (nach BBSR)	peripher
zentralörtlicher Status	Mittelzentrum
Einwohner:innenzahl	13.637
Einwohner:innendichte	42,43 pro km <sup>2</sup>
Bevölkerungsentwicklung (2014-2019)	0,78
Siedlungsdichte in km <sup>2</sup>	656,35 km <sup>2</sup>
Bodenfläche in km <sup>2</sup> (nach Gemeindeverband; Katasterfläche in km <sup>2</sup> )	324 km <sup>2</sup>
Verwaltungsform	Einzelgemeinde
Anzahl der Ortsteile	23
Stadtrecht	ja
<b>Besonderheiten:</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- eine der 15 flächengrößten Gemeinden Deutschlands (Popp 2019: 27)</li> <li>- Erholungsort (TMB o. J.)</li> </ul>	

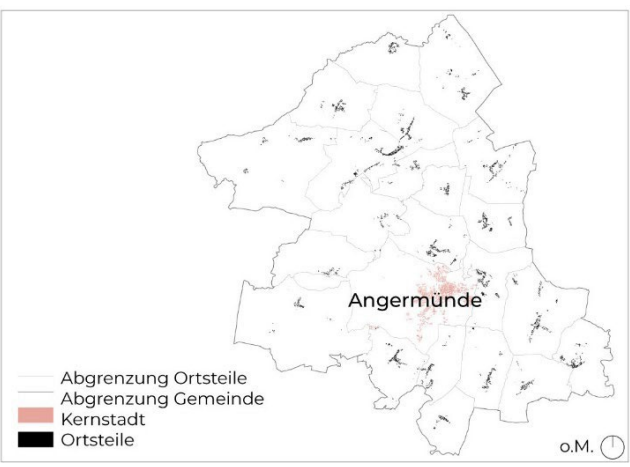


Abb. 11: Ortsteile Angermünde (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 19: Steckbrief Bad Liebenwerda (eigene Darstellung)

<b>Bad Liebenwerda</b>	
<b>Kenndaten</b>	<b>gesamtes Gemeindegebiet mit allen Ortsteilen</b>
Landkreis	Elbe-Elster
Stadt- und Gemeindetyp (nach BBSR)	kleine Kleinstadt
Lagetyp (nach BBSR)	sehr peripher
zentralörtlicher Status	Mittelzentrum geteilt mit Elsterwerda
Einwohner:innenzahl	9.224
Einwohner:innendichte	65,81 pro km <sup>2</sup>
Bevölkerungsentwicklung (2014-2019)	-2,88
Siedlungsdichte in km <sup>2</sup>	744,3 km <sup>2</sup>
Bodenfläche in km <sup>2</sup> (nach Gemeindeverband; Katasterfläche in km <sup>2</sup> )	139 km <sup>2</sup>
Verwaltungsform	Gemeindeverband Liebenwerda mit: Falkenberg/Elster, Mühlberg/Elbe, Uebigau-Wahrenbrück
Anzahl der Ortsteile	16
Stadtrecht	ja
<b>Besonderheiten:</b>	
- Kurstadt (TMB o. J.)	

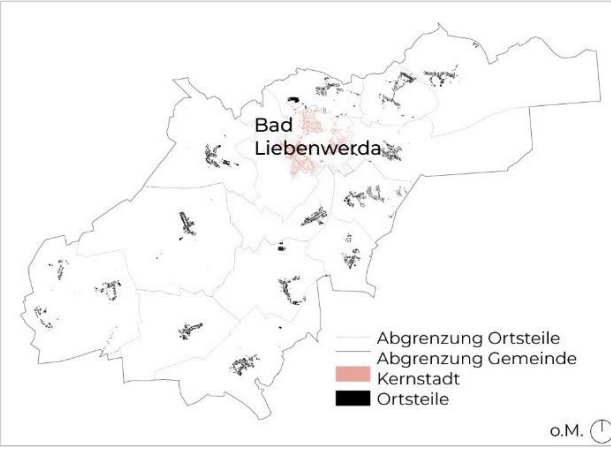


Abb. 12: Ortsteile Bad Liebenwerda (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 20: Steckbrief Baruth (Mark) (eigene Darstellung)

<b>Baruth (Mark)</b>	
<b>Kenndaten</b>	<b>gesamtes Gemeindegebiet mit allen Ortsteilen</b>
Landkreis	Teltow-Fläming
Stadt- und Gemeindetyp (nach BBSR)	Landgemeinde
Lagetyt (nach BBSR)	sehr peripher
zentralörtlicher Status	keiner
Einwohner:innenzahl	4.302
Einwohner:innendichte	18,03 pro km <sup>2</sup>
Bevölkerungsentwicklung (2014-2019)	1,37
Siedlungsdichte in km <sup>2</sup>	273,83 km <sup>2</sup>
Bodenfläche in km <sup>2</sup> (nach Gemeindeverband; Katasterfläche in km <sup>2</sup> )	234 km <sup>2</sup>
Verwaltungsform	Einzelgemeinde
Anzahl der Ortsteile	12
Stadtrecht	ja
<b>Besonderheiten:</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schwellengrenze zur kleinen Kleinstadt</li> <li>- Stadtrecht, aber Landgemeinde</li> </ul>	

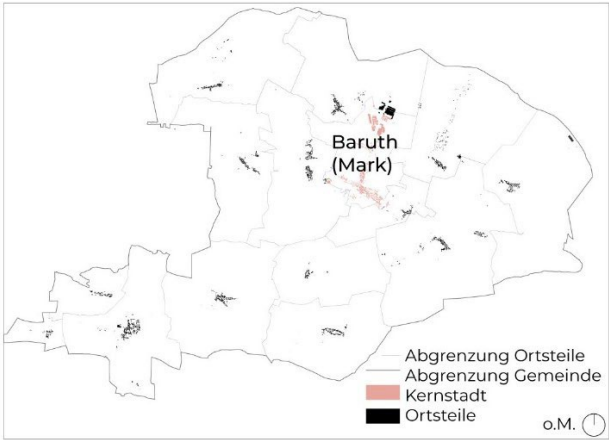


Abb. 13: Ortsteile Baruth (Mark)  
(eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 21: Steckbrief Eichwalde (eigene Darstellung)

<b>Eichwalde</b>	
<b>Kenndaten</b>	<b>gesamtes Gemeindegebiet mit allen Ortsteilen</b>
Landkreis	Dahme-Spreewald
Stadt- und Gemeindetyp (nach BBSR)	kleine Kleinstadt
Lagetyt (nach BBSR)	sehr zentral
zentralörtlicher Status	keiner
Einwohner:innenzahl	6.452
Einwohner:innendichte	2.301,08 pro km <sup>2</sup>
Bevölkerungsentwicklung (2014-2019)	-0,02
Siedlungsdichte in km <sup>2</sup>	2.404,49 km <sup>2</sup>
Bodenfläche in km <sup>2</sup> (nach Gemeindeverband; Katasterfläche in km <sup>2</sup> )	3 km <sup>2</sup>
Verwaltungsform	monozentrale Einzelgemeinde
Anzahl der Ortsteile	0
Stadtrecht	nein
<b>Besonderheiten:</b>	
- flächenkleinste Kleinstadt in Brandenburg (BBSR 2021a: 18)	

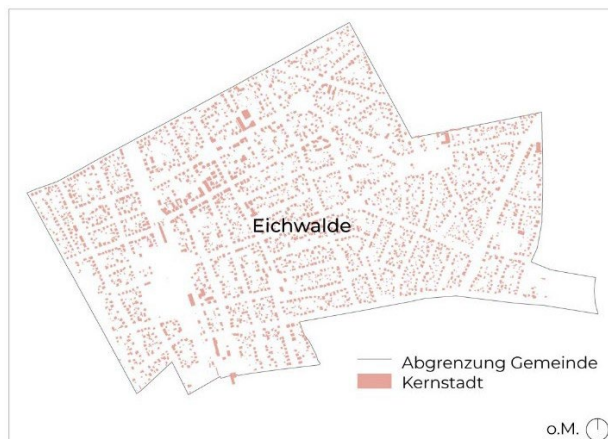


Abb. 14: Ortsteil Eichwalde (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 22: Steckbrief Kleinmachnow (eigene Darstellung)

<b>Kleinmachnow</b>	
<b>Kenndaten</b>	<b>gesamtes Gemeindegebiet mit allen Ortsteilen</b>
Landkreis	Potsdam-Mittelmark
Stadt- und Gemeindetyp (nach BBSR)	Mittelstadt
Lagetyp (nach BBSR)	sehr zentral
zentralörtlicher Status	keiner
Einwohner:innenzahl	20.406
Einwohner:innendichte	1.710,83 pro km <sup>2</sup>
Bevölkerungsentwicklung (2014-2019)	-0,9
Siedlungsdichte in km <sup>2</sup>	2.646,23 km <sup>2</sup>
Bodenfläche in km <sup>2</sup> (nach Gemeindeverband; Katasterfläche in km <sup>2</sup> )	12 km <sup>2</sup>
Verwaltungsform	Einzelgemeinde
Anzahl der Ortsteile	0
Stadtrecht	nein
<b>Besonderheiten:</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schwellengrenze zur großen Kleinstadt</li> <li>- Ansammlung von Wohnen</li> </ul>	

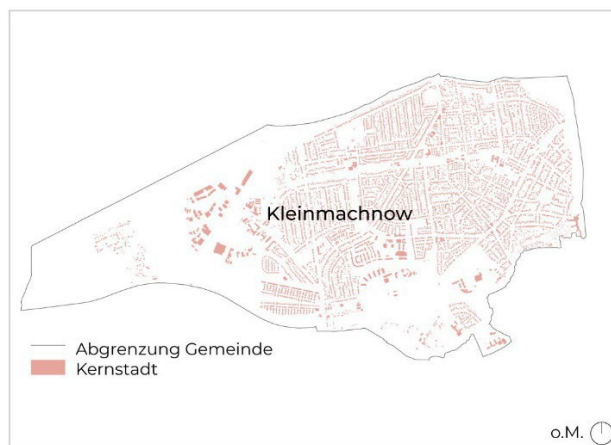
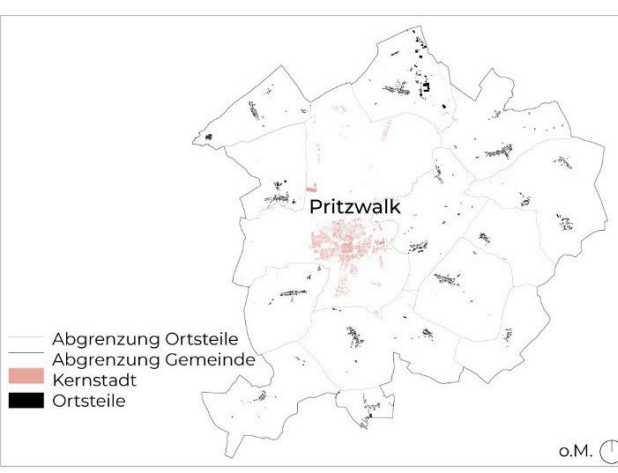


Abb. 15: Ortsteil Kleinmachnow (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 23: Steckbrief Pritzwalk (eigene Darstellung)

<b>Pritzwalk</b>	
<b>Kenndaten</b>	<b>gesamtes Gemeindegebiet mit allen Ortsteilen</b>
Landkreis	Prignitz
Stadt- und Gemeindetyp (nach BBSR)	große Kleinstadt
Lagety (nach BBSR)	sehr peripher
zentralörtlicher Status	geteilt mit Wittstock/Dosse
Einwohner:innenzahl	11.870
Einwohner:innendichte	70,93 pro km <sup>2</sup>
Bevölkerungsentwicklung (2014-2019)	-0,25
Siedlungsdichte in km <sup>2</sup>	689,84 km <sup>2</sup>
Bodenfläche in km <sup>2</sup> (nach Gemeindeverband; Katasterfläche in km <sup>2</sup> )	163 km <sup>2</sup>
Verwaltungsform	Einzelgemeinde
Anzahl der Ortsteile	12
Stadtrecht	ja
<b>Besonderheiten:</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- eine der 15 flächengrößten Gemeinden Deutschlands (Popp 2019: 27)</li> <li>- Erholungsort (TMB o. J.)</li> </ul>	



o.M. ⌚

Abb. 16: Ortsteile Pritzwalk  
(eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 24: Steckbrief Werneuchen (eigene Darstellung)

<b>Werneuchen</b>	
<b>Kenndaten</b>	<b>gesamtes Gemeindegebiet mit allen Ortsteilen</b>
Landkreis	Barnim
Stadt- und Gemeindetyp (nach BBSR)	kleine Kleinstadt
Lagetyp (nach BBSR)	zentral
zentralörtlicher Status	keiner
Einwohner:innenzahl	9.226
Einwohner:innendichte	78,3 pro km <sup>2</sup>
Bevölkerungsentwicklung (2014-2019)	11,77
Siedlungsdichte in km <sup>2</sup>	670,23 km <sup>2</sup>
Bodenfläche in km <sup>2</sup> (nach Gemeindeverband; Katasterfläche in km <sup>2</sup> )	117 km <sup>2</sup>
Verwaltungsform	Einzelgemeinde
Anzahl der Ortsteile	9
Stadtrecht	ja
<b>Besonderheiten:</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- zerstückelte Kernstadt</li> <li>- Ansammlung von Wohnen</li> </ul>	

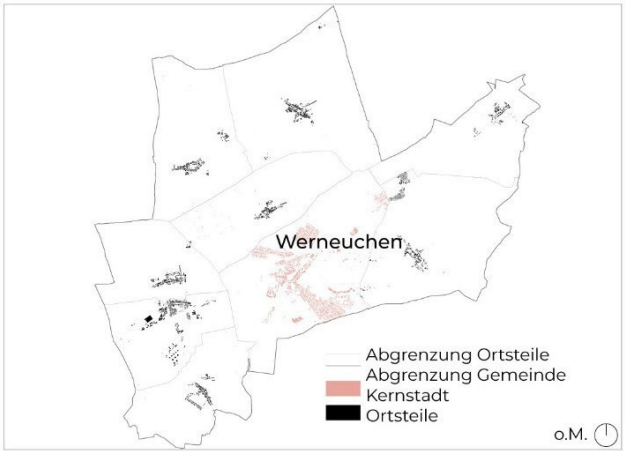
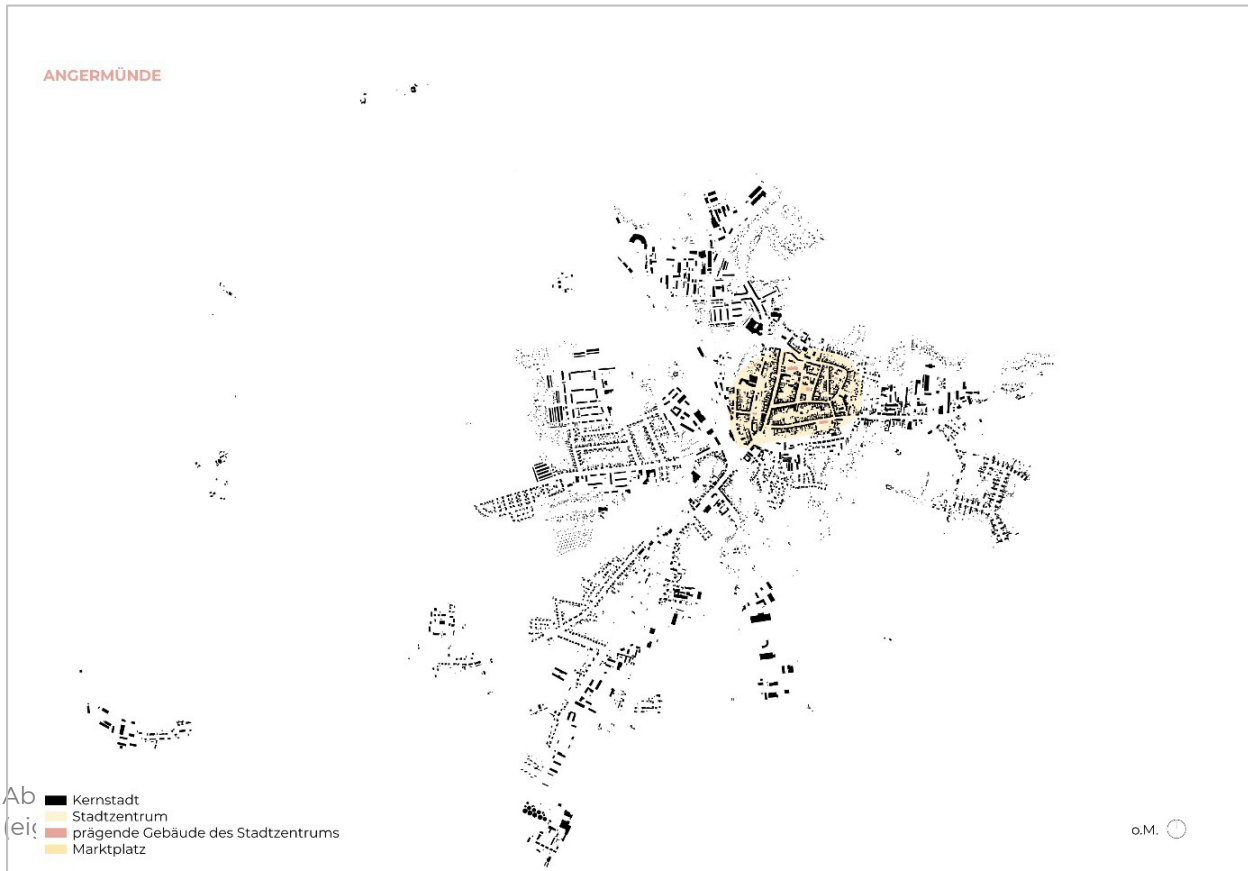


Abb. 17: Ortsteile Werneuchen  
(eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

## Kernstadt Angermünde



Tab. 25: Merkmalskatalog Angermünde (eigene Darstellung)

<b>Angermünde</b>		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>		
historische Epochen erkennbar		
Entstehung meist im Mittelalter		~1230
Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil		
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen		
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum		
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur		
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Indikatoren</b>		
<b>Themenbereich Zentralität</b>		
politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)		
<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung</b>	zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	2
	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	30
	Gemeindeverwaltungen	1



- Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)	Kreisverwaltungen	
	Finanzamt	1
	Polizeidienststellen	1
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	
	Jobcenter	
	Gerichte	
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw)	0
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw)	66,7
	Krankenhäuser mit Grundversorgung	
	Krankenhäuser mit Regelversorgung	
	Apotheken	3
	Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	5,45
	Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	2,18
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	17,33
	Grundschulen	3
	allgemeinbildende Schulen	6
	weiterführende Schulen	3
	berufsbildende Schule	1
	wissenschaftliche Bibliothek	1
öffentliche Bibliothek	1	
Pendler:innensaldo je 100 SV Beschäftigter am Arbeitsort	-36,74	
Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss	Bahnhaltestellen	2
	Bushaltestellen	120
hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	3.840
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	5.250

## Kernstadt Bad Liebenwerda



Abb. 19: Kernstadt Bad Liebenwerda  
(eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 26: Merkmalskatalog Bad Liebenwerda (eigene Darstellung)

<b>Bad Liebenwerda</b>		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>		
historische Epochen erkennbar		
Entstehung meist im Mittelalter		13. Jhd.
Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil		
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen		
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum		
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur		
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		
<b>Indikatoren</b>		<b>existent</b>
<b>Themenbereich Zentralität</b>		
politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)		

<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung</b>  - Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)  - Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgungs- und Bildungszentrum)	zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	2
	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	31
	Gemeindeverwaltungen	1
	Kreisverwaltungen	
	Finanzamt	
	Polizeidienststellen	1
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	2
	Jobcenter	
	Gerichte	1
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw)	0
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw)	69,5
	Krankenhäuser mit Grundversorgung	
	Krankenhäuser mit Regelversorgung	
	Apotheken	3
	Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	9,9
	Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	6,6
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	3,3
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	29,7
	Grundschulen	1
	allgemeinbildende Schulen	2
	weiterführende Schulen	1
	berufsbildende Schule	
	wissenschaftliche Bibliothek	1
	öffentliche Bibliothek	1
	Pendler:innensaldo je 100 SV Beschäftigter am Arbeitsort	-29
Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss	Bahnhaltestellen	1
	Bushaltestellen	36
hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	2.862
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	3.689

## Kernstadt Baruth (Mark)

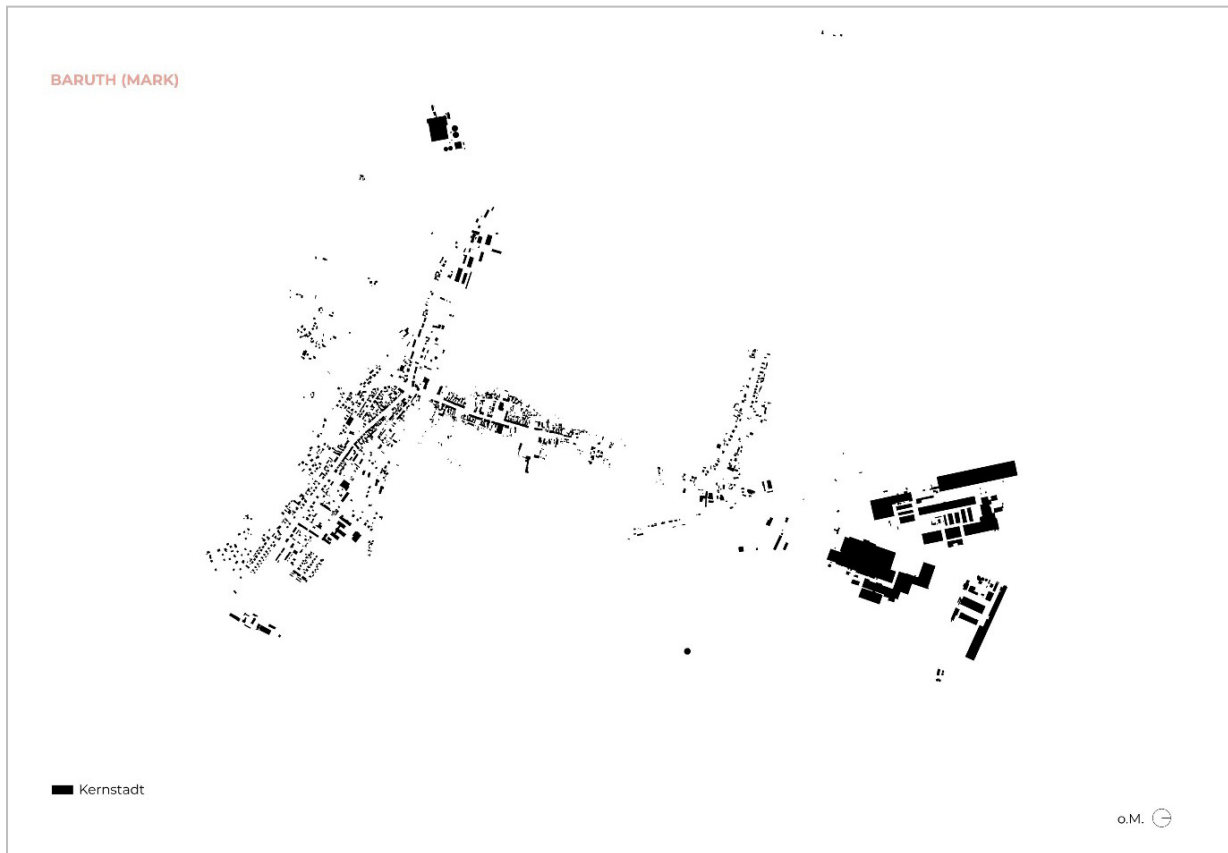


Abb. 20: Kernstadt Baruth (Mark) (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 27: Merkmalskatalog Baruth (Mark) (eigene Darstellung)

<b>Baruth (Mark)</b>		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>		
historische Epochen erkennbar		
Entstehung meist im Mittelalter		1234
Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil		
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen		
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum		
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur		
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		
<b>Indikatoren</b>		<b>existent</b>
<b>Themenbereich Zentralität</b>		
politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)		
<b>Bedeutungsüberschuss</b>	zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	0

<b>gegenüber Umland und Verflechtung</b>  - Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)  - Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgungs- und Bildungszentrum)	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	0
	Gemeindeverwaltungen	1
	Kreisverwaltungen	
	Finanzamt	
	Polizeidienststellen	1
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	
	Jobcenter	
	Gerichte	
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw)	19,8
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw)	54,9
	Krankenhäuser mit Grundversorgung	
	Krankenhäuser mit Regelversorgung	
	Apotheken	1
	Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	7,1
	Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	7,1
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	
	Grundschulen	1
	allgemeinbildende Schulen	2
	weiterführende Schulen	1
	berufsbildende Schule	
	wissenschaftliche Bibliothek	1
	öffentliche Bibliothek	1
Pendler:innensaldo je 100 SV Beschäftigter am Arbeitsort	23,1	
Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss	Bahnhaltestellen	2
	Bushaltestellen	28
hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	2.398
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	1.844

## Kernstadt Eichwalde



Abb. 21: Kernstadt Eichwalde  
(eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 28: Merkmalskatalog Eichwalde (eigene Darstellung)

<b>Eichwalde</b>		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>		
historische Epochen erkennbar		
Entstehung meist im Mittelalter		1893
Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil		
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen		
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum		
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur		
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung		
<hr/>		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>	<b>Indikatoren</b>	<b>existent</b>
<b>Themenbereich Zentralität</b>		
politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)		

<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung</b>  - Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)  - Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgungs- und Bildungszentrum)	zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	0
	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	0
	Gemeindeverwaltungen	1
	Kreisverwaltungen	
	Finanzamt	
	Polizeidienststellen	1
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	
	Jobcenter	
	Gerichte	
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw)	10,5
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw)	30,4
	Krankenhäuser mit Grundversorgung	
	Krankenhäuser mit Regelversorgung	
	Apotheken	2
	Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	4,7
	Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	4,7
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	33,7
	Grundschulen	1
	allgemeinbildende Schulen	3
	weiterführende Schulen	2
	berufsbildende Schule	
	wissenschaftliche Bibliothek	1
	öffentliche Bibliothek	1
	Pendler:innensaldo je 100 SV Beschäftigter am Arbeitsort	-280
	Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss	Bahnhaltestellen
Bushaltestellen		4
hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	684
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	2.598

## Kernstadt Kleinmachnow



Abb. 22: Kernstadt Kleinmachnow  
(eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 29: Merkmalskatalog Kleinmachnow (eigene Darstellung)

<b>Kleinmachnow</b>		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>		
historische Epochen erkennbar		
Entstehung meist im Mittelalter		1920
Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil		
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen		
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum		
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur		
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Indikatoren</b>		
<b>Themenbereich Zentralität</b>		
politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)		



<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung</b>  - Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)  - Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgungs- und Bildungszentrum)	zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	0
	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	0
	Gemeindeverwaltungen	1
	Kreisverwaltungen	
	Finanzamt	
	Polizeidienststellen	1
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	
	Jobcenter	
	Gerichte	
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw)	8,3
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw)	19,3
	Krankenhäuser mit Grundversorgung	
	Krankenhäuser mit Regelversorgung	
	Apotheken	3
	Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	8,7
	Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	6
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	9,9
	Grundschulen	4
	allgemeinbildende Schulen	9
	weiterführende Schulen	5
	berufsbildende Schule	
	wissenschaftliche Bibliothek	3
öffentliche Bibliothek	2	
Pendler:innensaldo je 100 SV Beschäftigter am Arbeitsort	-1,8	
Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss	Bahnhaltestellen	
	Bushaltestellen	34
hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	6.152
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	6.255

## Kernstadt Pritzwalk



Abb. 23: Kernstadt Pritzwalk (eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 30: Merkmalskatalog Pritzwalk (eigene Darstellung)

<b>Pritzwalk</b>		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>		
historische Epochen erkennbar		
Entstehung meist im Mittelalter		1256
Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil		
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen		
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum		
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur		
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>	<b>Indikatoren</b>	<b>existent</b>
<b>Themenbereich Zentralität</b>		
politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)		

<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung</b>  - Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)  - Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgungs- und Bildungszentrum)	zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	2
	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	31
	Gemeindeverwaltungen	1
	Kreisverwaltungen	
	Finanzamt	
	Polizeidienststellen	1
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	2
	Jobcenter	
	Gerichte	
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw)	0
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw)	66,1
	Krankenhäuser mit Grundversorgung	
	Krankenhäuser mit Regelversorgung	1
	Apotheken	5
	Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	10,1
	Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	5,1
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	2,5
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	21,9
	Grundschulen	2
	allgemeinbildende Schulen	5
	weiterführende Schulen	3
	berufsbildende Schule	1
	wissenschaftliche Bibliothek	1
	öffentliche Bibliothek	1
	Pendler:innensaldo je 100 SV Beschäftigter am Arbeitsort	15,9
Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss	Bahnhaltestellen	6
	Bushaltestellen	62
hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	5.701
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	4.783

## Kernstadt Werneuchen



Abb. 24: Kernstadt Werneuchen  
(eigene Darstellung, Grundlagenkarte: © GeoBa-sis-DE/LGB, dl-de/by-2-0)

Tab. 31: Merkmalskatalog Werneuchen (eigene Darstellung)

Werneuchen		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>		
historische Epochen erkennbar		
Entstehung meist im Mittelalter		1247
Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil		
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen		
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum		
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur		
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung		
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>existent</b>
<b>Indikatoren</b>		
<b>Themenbereich Zentralität</b>		
politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)		

<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung</b>  - Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)  - Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgungs- und Bildungszentrum)	zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	0
	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	0
	Gemeindeverwaltungen	1
	Kreisverwaltungen	
	Finanzamt	
	Polizeidienststellen	1
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	
	Jobcenter	
	Gerichte	
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw)	19,6
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw)	39,5
	Krankenhäuser mit Grundversorgung	
	Krankenhäuser mit Regelversorgung	
	Apotheken	1
	Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	3,3
	Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	3,3
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	
	Grundschulen	1
	allgemeinbildende Schulen	2
	weiterführende Schulen	1
	berufsbildende Schule	
	wissenschaftliche Bibliothek	1
öffentliche Bibliothek	1	
Pendler:innensaldo je 100 SV Beschäftigter am Arbeitsort	-44,8	
Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss	Bahnhaltestellen	2
	Bushaltestellen	30
hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	2.737
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	3.958

## 6.4 Auswertung und Diskussion der Falluntersuchungen

### Quantitative Auswertung

Zunächst wurden die Falluntersuchungen durch die quantitative Betrachtung der Indikatoren bzw. potenziellen Merkmale ausgewertet. Dazu wurde der Merkmalskatalog in fünf Bereiche zusammengefasst. Die sieben potenziellen Merkmale des Themenbereichs der Siedlungs- und Baustruktur stellt dabei den ersten Bereich dar. Der Themenbereich der Zentralität wurde in die weiteren vier Bereiche unterteilt (siehe Tabelle 32). Durch die Tabelle 32 ist ein Vergleich der vorkommenden zusammengefassten potenziellen Merkmale möglich.

Tab. 32: Anzahl der Indikatoren nach den fünf Bereichen (pro Gemeinde) (eigene Darstellung)

<b>geclusterte potenzielle Merkmale (Anzahl Indikatoren)</b>	<b>ANG</b>	<b>BL</b>	<b>BM</b>	<b>E</b>	<b>K</b>	<b>P</b>	<b>W</b>
<b>Siedlungs- und Baustruktur (7)</b>	6	6	1	2	2	6	2
<b>politisch unabhängige Gemeinde (1)</b>	1	1	1	1	1	1	1
<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland und Verflechtung (25)</b>	13	14	11	11	11	16	10
<b>Vorhandensein ÖPNV-Anbindung (idealerweise Bahnanschluss) (2)</b>	2	2	2	2	1	2	2
<b>hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit (2)</b>	0	0	0	0	0	1	0

ANG-Angermünde | BL-Bad Liebenwerda | BM-Baruth (Mark)| E-Eichwalde | K-Kleinmachnow | P-Pritzwalk | W-Werneuchen

Die Tabelle 32 zeigt, dass die Gemeinden Angermünde, Bad Liebenwerda und Pritzwalk sowohl in den Bereichen Siedlungs- und Baustruktur als auch in dem Bereich des Bedeutungsüberschusses gegenüber dem Umland und Verflechtungen hervorstechen. Es könnten somit in diesen Gemeinden durch die beiden Bereiche Zusammenhänge bestehen, die es in der weiteren Auswertung zu prüfen gilt.

Die anderen drei Bereiche haben die gleichen bzw. ähnlichen Zahlenbereiche. Eine Besonderheit bildet jedoch der Bereich der politisch unabhängigen Gemeinde. Alle Gemeinden haben dabei den Wert 1. Dieses potenzielle Merkmal stellt somit keine gute Grundlage für die Beschreibung von Kleinstädten dar.

Des Weiteren wurde quantitativ betrachtet, wie häufig die jeweiligen Indikatoren in allen sieben Falluntersuchungen vorkamen (siehe Tabelle 33). Ebenfalls, wie bereits in Tabelle 32 zu sehen kommt das Merkmal „politisch unabhängige Gemeinde“ in allen sieben Gemeinden vor. Verknüpft werden kann dieser mit dem Indikator „Gemeindeverwaltungen“. Beide beschreiben somit jeden Stadt- und Gemeindetyp und dienen nicht explizit der Beschreibung deutscher Kleinstädte. Die weiteren Indikatoren, welche in allen sieben Falluntersuchungen vorkommen, müssen durch eine qualitative Betrachtung der genauen Zahlen in den einzelnen Gemeinden ausgewertet werden, da es dabei Differenzierungen gibt. Erst dann können Aussagen getroffen werden, ob diese für die Beschreibung von deutschen Kleinstädten hilfreich sind.

Indikatoren, welche gar nicht oder nur einmal in den sieben Falluntersuchungen vorkamen, stellen keine Grundlage für die Beschreibung deutscher Kleinstädte dar. Zu beachten ist jedoch, dass es sich in den Falluntersuchungen um Ausnahmen handeln und

eine deutschlandweite Betrachtung andere Ergebnisse erzeugen könnte.

Bei der quantitativen Betrachtung der Falluntersuchungen wurde ebenfalls deutlich, dass bei keinen der Falluntersuchungen alle potenziellen Merkmale vorhanden waren. Dieses lässt sich mit der Heterogenität deutscher Kleinstädte begründen. Eine Kleinstadt kann somit nicht oder nur selten alle Merkmale erfüllen, die sie dafür prädestiniert, als Kleinstadt definiert zu werden. Es kann nicht „die“ Kleinstadt geben. Ebenfalls gilt es die Eigenlogik der (Klein-)Städte sowie die Forschungsfrage zu berücksichtigen.

Tab. 33: Anzahl der Indikatoren (alle Gemeinden) (eigene Darstellung)

<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		<b>Anzahl</b>
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>		
historische Epochen erkennbar		3
Entstehung meist im Mittelalter		5
Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil		2
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen		3
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum		3
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur		6
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung		3
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>		
<b>Indikatoren</b>		<b>Anzahl</b>
<b>Themenbereich Zentralität</b>		
politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)		7
<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung</b>  - Kleinstädte als wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Anker (Ankerfunktion)  - Sicherung und Bündelung der Daseinsvorsorge über Grundversorgung hinaus (Stabilisierungsfunktion; Versorgungs- und Bildungszentrum)	zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	3
	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	3
	Gemeindeverwaltungen	7
	Kreisverwaltungen	0
	Finanzamt	1
	Polizeidienststellen	7
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	2
	Jobcenter	0
	Gerichte	1
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw)	4
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw)	4
	Krankenhäuser mit Grundversorgung	0
	Krankenhäuser mit Regelversorgung	1
	Apotheken	7
	Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	7
	Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	7
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	2
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	6
	Grundschulen	7
	allgemeinbildende Schulen	7
weiterführende Schulen	7	

	berufsbildende Schule	2
	wissenschaftliche Bibliothek	7
	öffentliche Bibliothek	7
	Pendler:innensaldo je 100 SV Beschäftigter am Arbeitsort	2
Vorhandensein ÖPNV- Anbindung, idealerweise Bahnanschluss	Bahnhaltestellen	6
	Bushaltestellen	7
hohes Pendler:innenauf- kommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	2
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	2

Durch die Betrachtung der Falluntersuchungen, v. a. mit dem Fokus auf die Siedlungs- und Baustruktur und mithilfe der jeweiligen Steckbriefe und der Merkmalskataloge, in Kombination mit der quantitativen Auswertung, wurden folgende Annahmen getroffen:

- Angermünde, Bad Liebenwerda und Pritzwalk stellen Kleinstädte dar. Dies deckt sich mit der statistischen Abgrenzung des BBSR. Die existenten Merkmale dieser drei Fallbeispiele bieten somit eine gute Grundlage für die Beschreibung deutscher Kleinstädte.
- Die Gemeinden Eichwalde und Werneuchen stellen keine Kleinstädte dar, obwohl die statistische Abgrenzung des BBSR diese als kleine Kleinstädte abgrenzt. Die bei diesen Gemeinden fehlenden Merkmale kommen jedoch bei den als Kleinstadt analysierten Gemeinden vor.
- Baruth (Mark) und Kleinmachnow stellen jeweils Sonderfälle dar. Nach der statistischen Abgrenzung des BBSR ist Baruth (Mark) eine Landgemeinde und Kleinmachnow eine Mittelstadt. Bei der Analyse wurde deutlich, dass Baruth (Mark) zwar keine Kleinstadt ist, dennoch aber kleinstädtische Merkmale aufweist, die jedoch noch nicht ausreichend städtisch sind, um als Kleinstadt bezeichnet zu werden. Kleinmachnow wiederum sticht mit einigen Merkmalen hervor, die für eine Mittelstadt sprechen. Jedoch fehlen andere grundlegende kleinstädtische Merkmale.

Die getroffenen Annahmen werden durch die folgende Auswertung und Ergebnisdokumentation belegt. Ebenfalls wird die Auswahl der Merkmale und Indikatoren für den Merkmalskatalog begründet, wodurch am Ende des Kapitels der Merkmalskatalog für die Beschreibung deutscher Kleinstädte entsteht.

### Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur

Bei der quantitativen Betrachtung der Siedlungs- und Baustruktur (siehe Tabelle 32) stachen die Gemeinden Angermünde, Bad Liebenwerda und Pritzwalk durch ihre hohe Anzahl im Vergleich zu den anderen Falluntersuchungen hervor. Nur diese drei Fallbeispiele verknüpfen die Merkmale, durch **historische Epochen erkennbar** zu sein; ein **klar erkennbares Stadtzentrum** aufzuweisen; eine **städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum** zu haben sowie **Erweiterungsgebiete, die lockerer bebaut** sind. Diese Merkmale dienen als gute Grundlage, Kleinstädte zu beschreiben und abzugrenzen. Sie knüpfen dabei an dem morphologischen Ansatz der Abgrenzung einer Stadt sowie den europäischen Stadtmerkmalen der Präsenz von Geschichte und Gestalt der Stadt an.



Das Vorkommen dieser vier Merkmale lässt vermuten, dass es eine Verbindung zu dem Merkmal der **Entstehung meist im Mittelalter** gibt, denn alle drei Fallbeispiele wurden im Mittelalter gegründet. Jedoch entstand auch Werneuchen im Mittelalter und weist wiederum keine dieser Merkmale auf. Die „Entstehung meist im Mittelalter“ stellt somit kein alleiniges Kriterium zur Beschreibung von deutschen Kleinstädten dar, kann jedoch in Verbindung mit den anderen vier genannten Merkmalen genutzt werden.

Eine Verbindung der Gemeindegründung zum Merkmal der **Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil** lässt sich bei der Betrachtung der Gemeinden Eichwalde (1893) und Kleinmachnow (1920) vermuten. Die Gemeinden wurden nicht im Mittelalter gegründet und sind die zwei Gemeinden, bei denen das Merkmal der „Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil“ erfüllt ist. Bergründen lässt sich dieses durch die Stadtplanung der damaligen und heutigen Zeit, jedoch stellt die „Kernstadt als zusammenhängender Ortsteil“ kein Merkmal zur Beschreibung deutscher Kleinstädte dar.

Das letzte Merkmal des Themenbereichs der Siedlungs- und Baustruktur ist das Merkmal der **Funktionsmischung in der Kernstadt**. Dieses Merkmal erfüllen alle sechs Fallbeispiele, mit Ausnahme der Landgemeinde Baruth (Mark). Es ist ein Merkmal, welches Kleinstädte beschreiben kann, und knüpft an den europäischen Stadtmerkmalen der urbanen Lebensweise (in Verbindung mit dem funktionalen Ansatz) sowie heutigen Leitbildern europäischer Städte an.

Aus dem Themenbereich der Siedlungs- und Baustruktur lassen sich fünf Merkmale zur Beschreibung deutscher Kleinstädte ableiten. Sie verknüpfen dabei sowohl den morphologischen und den funktionalen Ansatz zur Abgrenzung von Städten als auch Merkmale der europäischen Stadt. Kombiniert werden müssen diese Merkmale mit dem Themenbereich der Zentralität, damit die Urbanität vollständig beschrieben werden kann.

### **Themenbereich Zentralität Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland und Verflechtungen**

Indikatoren des Merkmals Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland und Verflechtungen, die in der quantitativen Betrachtung Werte von null oder eins hatten, wurden bereits aus den Merkmalskatalog herausgenommen.

Ebenfalls herausgenommen wurde der Indikator Allgemeinbildende Schulen, da dieser den gemeinsamen Wert der Indikatoren Anzahl Grundschulen und weiterführende Schulen darstellt.

Mithilfe der quantitativen Betrachtung wurde deutlich, dass Indikatoren, die in allen sieben Fallbeispielen vorkamen, differenzierter betrachtet werden müssen. Da der Indikator „Polizeidienststellen“ in allen sieben Fallbeispielen einen Wert von eins hatte, wurde dieser herausgenommen. Weitere Indikatoren, die sieben Mal vorkamen, sind:

- Apotheken
- Hausärzt:innen
- Allgemeinärzt:innen
- Grundschulen
- weiterführende Schulen
- wissenschaftliche Bibliotheken
- öffentliche Bibliotheken

Der Wert des Indikators Apotheken belief sich bei den drei Kleinstädten und Kleinmachnow auf Werte von drei und fünf. Bei den Gemeinden Baruth (Mark) und Werneuchen kamen

Werte von eins und zwei heraus. Der Indikator Apotheken wird daher erst ab einer Anzahl von drei in den Merkmalskatalog aufgenommen. Herausgenommen wurden die Indikatoren Hausärzt:innen und Allgemeinärzt:innen, da die Werte keine Rückschlüsse auf Kleinstadtmerkmale ergeben haben. Der Indikator Internist:innen kam in den beiden Kleinstädten Bad Liebenwerda und Pritzwalk vor und stellt somit ein Merkmal zur Beschreibung des Bedeutungsüberschusses dar. Ebenfalls aufgenommen wurde der Indikator Kinderärzt:innen, da dieser in allen Falluntersuchungen bis auf Baruth (Mark) vorkam.

Die Indikatoren Grundschulen und weiterführende Schulen ergeben in allen Falluntersuchungen einen ähnlichen Zahlenwert von eins oder zwei. Nur Angermünde und Kleinmachnow stechen mit höheren Werten heraus. Diese Indikatoren eignen sich nicht für das Merkmal des Bedeutungsüberschusses gegenüber dem Umland. Aufgenommen wurde jedoch der Indikator berufsbildende Schulen, da dieser bei den beiden Kleinstädten Angermünde und Pritzwalk erfüllt ist.

Bei allen Falluntersuchungen, ausgenommen Kleinmachnow, ergibt sich bei den Indikatoren öffentliche und wissenschaftliche Bibliothek analog zu dem Indikator Grund- und weiterführende Schulen, ein Zahlenwert von eins. Weswegen auch dieser Indikator nicht in den Merkmalskatalog übernommen wurde.

Der Indikator der Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen kam bei den Kleinstädten Bad Liebenwerda und Pritzwalk vor, beides Kleinstädte mit einem geteilten zentralörtlichen Status, und wird im Merkmalskatalog aufgenommen.

Die Indikatoren zentralörtlicher Status differenziert und zusammengefasst dienen der Beschreibung des Merkmals „Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland“. Da beide Indikatoren den zentralörtlichen Status beschreiben, wurde nur der Indikator differenzierter zentralörtlicher Status übernommen. Er dient als gute Grundlage für das Merkmal „Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland“, da dieser nur in den Kleinstädten Angermünde, Bad Liebenwerda und Pritzwalk vorkommt. In Kombination zu dem Indikator differenzierter zentralörtlicher Status stehen die Indikatoren Erreichbarkeit des Mittel- bzw. Oberzentrums in Minuten. Die Erreichbarkeit des Mittelzentrums muss dementsprechend einen Wert von Null haben und die Erreichbarkeit des Oberzentrums einen Wert über 60. Bei den anderen Fallbeispielen waren die Erreichbarkeiten existent. Dieses lässt sich mit dem Zentrale-Orte-Konzept begründen. Da in Brandenburg nur Mittelzentren vorhanden sind, bedarf es einer Überprüfung dieser Indikatoren in Falluntersuchungen anderer Bundesländer.

### **Vorhandensein ÖPNV-Anbindung (idealerweise Bahnanschluss)**

Bei den Indikatoren des Merkmals der ÖPNV-Anbindung kamen alle Indikatoren in den Falluntersuchungen vor, ausgenommen Kleinmachnow, in der es keine Bahnhaltstellen gibt. Die vorhandenen Zahlenwerte lassen keine Rückschlüsse auf Kleinstädte schließen und wurden nicht im Merkmalskatalog aufgenommen. Wichtig zu betonen ist jedoch, dass eine gute ÖPNV-Anbindung (idealerweise mit Bahnanschluss) häufig als Merkmal zur Beschreibung deutscher Kleinstädte genannt wurde. Es gilt somit in weiteren Falluntersuchungen dieses Merkmal genauer zu untersuchen und mit Indikatoren zu unterlegen.

### **Hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit**

Dieses Merkmal wurde mit den Indikatoren sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort bzw. Wohnort unterlegt und zusammen betrachtet ausgewertet. Existent war dieser Indikator, wenn der Wert der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort höher war als am Wohnort. Wenn dieses erfüllt war, hatte auch der Indikator Pendler:innensaldo einen positiven Wert. Dieses war jedoch nur bei den Gemeinden Baruth (Mark) und Pritzwalk der Fall und wurde daher nicht in den Merkmalskatalog übernommen.

## Politisch unabhängige Gemeinde

Das Merkmal der politisch unabhängigen Gemeinde des Themenbereichs der Zentralität wurde bereits durch die quantitative Betrachtung widerlegt, da es in jedem der Fallbeispiele vorkam. Das Merkmal wurde nicht im Merkmalskatalog aufgenommen. Der administrative Ansatz europäischer Städte wird aus diesem Grund nicht im Merkmalskatalog gedeckt. In diesem Zusammenhang sind die Gemeindegebietsreformen und deren Verwaltungszusammenschlüsse zu beachten. Das im Ansatz inkludierende Kriterium des Stadtrechts stellt auch kein Merkmal für die Beschreibung deutscher Kleinstädte dar.

Aus dem Themenbereich der Zentralität lässt sich somit nur das Merkmal Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland und Verflechtungen übernehmen. Dieser lässt sich an dem funktionalen Ansatz und der urbanen Lebensweise europäischer Städte angliedern. Unterlegt ist dieser mit sechs Indikatoren. Davon müssen nicht alle Indikatoren, wie z. B. der Indikator berufsbildende Schulen, erfüllt sein. Bei der Überprüfung der Merkmale in den Fallbeispielen wurde deutlich, dass der zentralörtliche Status wichtig ist, um Kleinstädte zu beschreiben. Gemeinden, die einen zentralörtlichen Status haben, stellten sich als Kleinstädte heraus. Zu beachten dabei ist jedoch die Stufe des zentralörtlichen Status. Die Einteilung nach dem zentralörtlichen Status, nimmt das BBSR bereits in der statistischen Abgrenzung der Kleinstädte vor.

## 6.5 Merkmalskatalog zur ansatzweisen Bestimmung deutscher Kleinstädte

Hauptziel der Falluntersuchungen war es, die potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte zu überprüfen und in einen Merkmalskatalog zu übertragen. Dieses Ziel wurde mit dem Merkmalskatalog (siehe Tabelle 34) erreicht.

In diesem sind sowohl die Themenbereiche Siedlungs- und Baustruktur sowie der Themenbereich Zentralität abgedeckt. Letzterer Themenbereich sollte jedoch mit weiteren Indikatoren unterlegt werden, damit differenzierte Aussagen getroffen werden können. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden nur ausgewählte Indikatoren der Open-Data-Plattform INKAR ausgewählt, diese decken nicht alle typischen Ausstattungen zentraler Orte ab, z. B. fehlen Indikatoren, welche den Handel beschreiben.

Ebenfalls fehlend ist der Themenbereich der Demografie und Soziales. Kleinstädte sollten in diesem Bereich genauer analysiert werden, um weitere Merkmale ableiten zu können, denn dieser Themenbereich ist wichtig für die Beschreibung der Urbanität.

Durch den Merkmalskatalog (siehe Tabelle 34) werden nur Kleinstädte im Allgemeinen betrachtet, was für die Aussagen der Expert:innen spricht, dass deutsche Kleinstädte im Gesamten betrachtet werden müssen. Wiederum spricht es gegen die Aussage der Literaturrecherche, dass Merkmale von Kleinstädten sich je nach ihrer Lage unterscheiden.

Tab. 34: Ansätze zur Merkmalsbestimmung deutscher Kleinstädte (eigene Darstellung)

<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>	
<b>Themenbereich Siedlungs- und Baustruktur</b>	
historische Epochen erkennbar	
Entstehung meist im Mittelalter	
klar erkennbares Stadtzentrum, meist historisch mit identitätsstiftenden, kulturellen, touristischen Gebäuden oder denkmalgeschützten Bereichen	
städtische, mehrgeschossige, geschlossene, dichte Baustruktur im Stadtzentrum	
Funktionsmischung in Kernstadt: Wohnfunktion (die obliegt), Versorgungszentrum, öffentliche Verwaltungen, private Dienstleistungen, Handel, Gastronomie, Tourismus, Kultur	
Erweiterungsgebiete lockerer bebaut mit Funktionen des Wohnens, Industrie, Gewerbe und Versorgung	
<b>potenzielle Merkmale deutscher Kleinstädte</b>	<b>Indikatoren</b>
<b>Themenbereich Zentralität</b>	
<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland und Verflechtung</b>	zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)
	Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten (Pkw) → Wert muss 0 sein
	Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten (Pkw) → Wert muss über 60 liegen
	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen → Wert ab 1
	Apotheken → Wert ab 3
	Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen
	Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre
	berufsbildende Schule → Wert ab 1

# 7 Schlussbetrachtung

In den Schlussbetrachtungen der vorliegenden Arbeit werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst und die Forschungsfrage wird beantwortet. Anschließend erfolgt eine Reflektion der Arbeit, wobei auf Limitationen und Schwachstellen eingegangen wird. Der letzte Abschnitt gibt einen Ausblick mit Empfehlungen für weitere Forschungen.

## 7.1 Zentrale Ergebnisse

Der Hauptfokus dieser Arbeit lag darauf, das Wesen deutscher Kleinstädte mithilfe verschiedener Merkmale zu beschreiben und den Blick nicht allein auf die Einwohner:innenzahlen zu legen.

Dazu wurde im ersten Teil der Arbeit die theoretische Grundlage für den weiteren Verlauf erarbeitet. Begonnen wurde damit, den europäischen Stadtbegriff mithilfe der Arbeiten Max Webers und Walter Siebels zu analysieren. Die Hauptmerkmale der europäischen Stadt, die ständiger Entwicklung unterliegen, stützen sich auf die sechs charakteristischen Merkmale Emanzipation, Präsenz von Geschichte, urbane Lebensweise, Gestalt, politisches Subjekt und Stadtentwicklung. Diese können durch die Begriffe der Urbanität und Zentralität zusammengefasst werden, die für die weitere Einordnung deutscher Kleinstädte von Bedeutung sind.

Im Anschluss erfolgte der Übergang zu den deutschen Kleinstädten. Diese wurden zunächst mithilfe der Stadt- und Gemeindetypen des BBSR in den deutschen Kontext eingeordnet. Zum Verständnis wurden das Zentrale-Orte-Konzept nach Christaller und die Gemeindegebietsreformen erläutert. Dieser Abschnitt macht deutlich, dass keine allgemeingültige Definition deutscher Kleinstädte besteht und es an der statistischen Abgrenzung Kritik durch (Stadt-)Forschende gibt. Die Einwohner:innenzahlen stellen jedoch den kleinsten gemeinsamen Nenner für die Abgrenzung von Kleinstädten dar, reichen aber für eine genauere Beschreibung dieser nicht aus. Erschwert wird die Betrachtung deutscher Kleinstädte durch deren große Heterogenität.

Um deutsche Kleinstädte mithilfe von Merkmalen zu beschreiben, wurde der Kleinstadtbegriff im europäischen Kontext betrachtet. Dabei wird deutlich, dass im europäischen Kontext gleiche Probleme wie im deutschen bestehen. Es gibt keine einheitliche Definition europäischer Kleinstädte, ebenfalls besteht eine Forschungs- und Aufmerksamkeitslücke. Hauptsächlich wird die Abgrenzung mithilfe der Einwohner:innenzahlen vorgenommen. Erschwerend bei der gesamteuropäischen Betrachtung ist die Problematik der verschiedenen Übersetzungen der Begriffe Stadt bzw. Kleinstadt. Um (Klein-)Städte zu beschreiben, wurden durch ein ESPON-Projekt der morphologische,- administrative- und funktionale Ansatz erarbeitet. Diese Ansätze verknüpfen dabei Merkmale der europäischen Stadt (z. B. Urbanität und Zentralität) und zeigen gleichzeitig neue Möglichkeiten auf, Kleinstädte abzugrenzen.

Da Kleinstädte nicht unabhängig vom Stadtbegriff betrachtet werden können, wurde auf die erarbeiteten Inhalte des Theorieteils im gesamten Verlauf der Arbeit immer wieder Bezug genommen.

Den Hauptteil der Arbeit nahm die Empirie ein, welche der Analyse von Merkmalen deutscher Kleinstädte diente und in einem Merkmalskatalog mündete. Die zentrale Fragestellung „Welche Ansätze zur Merkmalsbestimmung gibt es für die Wesensbeschreibung deutscher Kleinstädte?“, wurde dahingehend beantwortet und brachte nachfolgende Ergebnisse hervor.

Für die Beantwortung wurden drei Expert:inneninterviews geführt, welche die bisherigen erarbeiteten Ergebnisse bestätigten. Es wurde deutlich, dass bei der Betrachtung deutscher Kleinstädte der jeweilige Forschungskontext zu berücksichtigen ist. Kleinstädte

mithilfe des statistischen Ansatzes abzugrenzen, dient der (inter-)nationalen Vergleichbarkeit. Bisherige Versuche, Kleinstädte zu kategorisieren, wurden als teilweise hilfreich benannt, bedürfen jedoch weiterer Forschungen. Klar hervorgehoben wurde der Bedarf, die eigenen Spezifika der heterogenen Gruppe von Kleinstädten zu erarbeiten und diese nicht nur als „Zwischenort“ zwischen Landgemeinden und Großstädten zu betrachten. Das eigene Spezifikum deutscher Kleinstädte wurde im Anschluss mithilfe der Auswertung der qualitativen Literaturrecherche wissenschaftlicher (Kleinstadt-)Text und in Kombination mit den Expert:inneninterviews erarbeitet.

Grundlage dafür waren die vier Themenbereiche subjektive Merkmalsbeschreibungen, Siedlungs- und Baustruktur, Zentralität sowie Demografie und Soziales, nach denen die potenziellen Merkmale deutscher Kleinstädte zusammengestellt wurden. Dabei wurde deutlich, dass es bei den bisherigen Merkmalsbeschreibungen Unterschiede, je nach Lage der Kleinstädte, gibt und dass diese Merkmale v. a. mit der „größtstädtischen Brille“ erarbeitet wurden. Außerdem unterliegen viele der Merkmale subjektiven Wahrnehmungen und Vorurteilen, die es gilt, mithilfe von empirischen Forschungen genauer zu untersuchen. Deutlich wurde, dass Merkmale der Themenfelder Siedlungs- und Baustruktur sowie der Zentralität am wichtigsten sind, um deutsche Kleinstädte zu beschreiben. Die Urbanität und die damit verbundenen städtischen Merkmale sind somit grundlegend für die Betrachtung deutscher Kleinstädte. Synthetisiert wurden die differenzierten Ergebnisse der Analyse in einem Merkmalskatalog, bestehend aus elf Merkmalen bzw. Indikatoren, der mithilfe von sieben Falluntersuchungen überprüft wurde.

Bei den Falluntersuchungen wurde deutlich, dass eine alleinige Abgrenzung durch die Einwohner:innenzahlen unzureichend ist. Sie ist zwar für eine erste Einordnung und die (inter-)nationale Vergleichbarkeit wichtig, jedoch sollten Kleinstädte mithilfe verschiedener Merkmale differenzierter betrachtet werden. Bei der Anwendung der Merkmale wurde die Zuordnung zweier Gemeinden zum Stadttyp der Kleinstadt widerlegt. Das Endergebnis stellt einen Merkmalskatalog, bestehend aus sechs Merkmalen, dar. Eine gute Grundlage zur Beschreibung deutscher Kleinstädte stellen die Merkmale des Themenbereichs „Siedlungs- und Baustruktur“ dar, der mit dem morphologischen Ansatz zur Beschreibung einer Stadt kombiniert wird. Als weitere gute Grundlage dient der Themenbereich der Zentralität. Dieser muss jedoch mit weiteren Indikatoren untersetzt werden und knüpft an dem funktionalen Ansatz und damit dem zentralörtlichen Status an. Beide Themenbereiche müssen bei der Beschreibung von Kleinstädten kombiniert betrachtet werden und stellen damit das Vorhandensein einer gewissen Urbanität in den Vordergrund. Als nicht oder wenig geeignet stellt sich der administrative Ansatz heraus.

Die erarbeiteten Ergebnisse bauen auf einer geringen Anzahl von Falluntersuchungen auf. Die sieben Gemeinden innerhalb Brandenburgs können kein gesamtdeutsches Bild abdecken. Aus diesem Grund bedarf es einer gesamtdeutschen Betrachtung aller circa 2.100 Kleinstädte. Erschwert wird diese gesamtdeutsche Betrachtung dadurch, dass v. a. der morphologische Ansatz, kombiniert mit den Merkmalen der Siedlungs- und Baustruktur, nur durch die qualitative ortsbezogene Analyse untersucht werden kann und damit sehr umfangreich wäre. Nicht nur Kleinstädte müssen nach der statistischen Abgrenzung betrachtet werden, sondern auch Gemeinden, die knapp über oder unter dem Schwellenwert liegen. Der vorliegende Merkmalskatalog deutscher Kleinstädte kann jedoch als Grundlage eines Definitionsansatzes zur Beschreibung des Wesens derer dienen. Damit besteht ein quantitativer (Einwohner:innenzahlen) und ein qualitativer Ansatz (morphologischer- und funktionaler Ansatz) zur Beschreibung deutscher Kleinstädte (siehe Abbildung 25).

## 7.2 Reflexion und Ausblick

Die im Vergleich zu den 2.100 Kleinstädten geringe Anzahl der Falluntersuchungen können nur einen kleinen Einblick geben und stellen keine repräsentative Untersuchung dar. Bei der Untersuchung weiterer Fallbeispiele können andere Ergebnisse entstehen. Der

erstellte Merkmalskatalog bietet nur einen Ansatz und ist nicht vollumfänglich. Es bedarf der Unterlegung weiterer überprüfbarer Indikatoren und Merkmalen aus anderen Themenbereichen, wie z. B. der Demografie, und deren Überprüfung in anderen räumlichen Kontexten.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnte sich jedoch nur auf den bisherigen noch jungen Forschungsbereich bezogen und öffentlich zugängliche Daten genutzt werden. Die Auswertung der jeweiligen Ergebnisse bzw. Indikatoren kann ebenfalls Fehler enthalten. Um dem entgegenzuwirken und weitere Schlussfolgerungen zu erzielen, wäre eine Diskussion durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe hilfreich, wodurch Anpassungen des Merkmalskatalogs geprüft und durchgeführt werden können. Eine Übertragung auf den europäischen Kontext wäre vorstellbar und spannend.

Ebenfalls könnte es wichtig sein, deutsche Kleinstädte nach ihrer Lage zu differenzieren und somit mögliche Kategorien zu entwickeln. Dabei sind auch Mittelstädte zu beachten, die ebenfalls in der Lücke zwischen Landgemeinden und Großstädten verschwinden. Diese sollten nicht mit dem Stadttyp der Kleinstadt als Sammelkategorie betrachtet werden.

Für die weitere Forschung könnte ebenfalls die Zusammenarbeit mit Akteur:innen von Kleinstädten, bspw. Vertreter:innen der Verwaltungen, von Vorteil sein, damit die Merkmale von Kleinstädten nicht nur aus der wissenschaftlichen Perspektive betrachtet werden. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde nur eine geringe Anzahl an Forschenden interviewt und es wurden keine Akteur:innen in den Kleinstädten zu den Falluntersuchungen hinzugezogen.

Der Forschungsbedarf des Stadttyps der Kleinstadt ist hoch und längst nicht abgeschlossen. Bei jeden weiteren Forschungen bestimmter kleinstädtischer Themenbereiche eröffnen sich neue zu untersuchende Forschungsaspekte. Erste Schritte „groß über klein zu denken“ sind gesetzt und eröffnen einen spannenden Forschungsbereich in der Stadtplanung.



Abb. 25: Verknüpfung der Ergebnisse (eigene Darstellung)

# Literaturverzeichnis

- ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (2019): Kleinstadtforschung. Positionspapier aus der ARL. [online]. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-01134> [Zugriff am 16.06.2022].
- Atkinson, Rob (2019): The Small Towns conundrum: What do we do about them? *Regional Statistics*, 2:9, S. 1–17.
- Baum, Veronika (2018): Zwischen zwei Zeiten. Mittelalter. [online]. URL: <https://www.br.de/kinder/mittelalter-kinder-geschichte-lexikon-100.html> [Zugriff am 18.08.2022].
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (o. J.a): ESPON 2020 Europäisches Raubeobachtungsnetzwerk. [online]. URL: [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/espon/espon\\_node.html](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/espon/espon_node.html) [Zugriff am 19.05.2022].
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (o.J.b): Laufende Stadtbeobachtung - Raumabgrenzungen. Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland. [online]. URL:<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raubeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> [Zugriff am 10.06.2022].
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2012): Klein- und Mittelstädte in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Stuttgart: Steiner.
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2015): Die Innenstadt und ihre öffentlichen Räume. Erkenntnisse aus Klein- und Mittelstädten. Bonn: Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2019): Lage und Zukunft der Kleinstädte in Deutschland. Bestandsaufnahme zur Situation der Kleinstädte in zentralen Lagen. BBSR-Online-Publikation, 15:2019, S. 1–90.
- BBSR (2020a): Raumabgrenzungen. Übersicht Raumabgrenzungen. [online]. URL: [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raubeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/gemeinden-gemeindeverbaende/gemeinden-gemeindeverbaende-2020.csv?jsessionid=BFB3F9DED21152B189CDC2C1126B053.live21321?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raubeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/gemeinden-gemeindeverbaende/gemeinden-gemeindeverbaende-2020.csv?jsessionid=BFB3F9DED21152B189CDC2C1126B053.live21321?__blob=publicationFile&v=3) [Zugriff am 14.07.2022].
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2020b): Strategien der Innenentwicklung. Lebendige und nutzungsgemischte Wohn- und Versorgungsstandorte in kleineren Städten und Gemeinden : eine Arbeitshilfe. Stand: Dezember 2019. Bonn: Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2021a): Kleinstädte in Deutschland. Bonn: Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2021b): Neue Leipzig-Charta. Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. Bonn: Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).
- Becker, Carlo; Fuhrmann, Christine; Nagler, Heinz (2015): Gutachten Baukultur in ländlichen Räumen Brandenburgs. Cottbus: BTU Cottbus - Senftenberg.
- Beetz, Stephan (2017): Die kleine Stadt in der großen Moderne - small, slow oder smart? In: Busse, Stefan; Beer, Kornelia (Hrsg.): *Modernes Leben - Leben in der Moderne*. Wiesbaden: Springer VS, S. 49–63.
- Beetz, Stephan (2019): Urbanität in Kleinstädten - eine Frage der Perspektive. *Informationen zur Raumentwicklung*, 6:2018, S. 22–25.
- Beetz, Stephan (2021): Zentralität von Kleinstädten in ländlichen Räumen - Mythos und Realität. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): *Kompendium Kleinstadtforschung*. Hannover: ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, S. 85–101.
- Bell, David; Jayne, Mark (2009): Small Cities? Towards a Research Agenda. *International Journal of Urban and Regional Research*, 3:33, S. 683–699.
- Bertelsmann Stiftung (o. J.): Übersicht Kommunen. [online]. URL: <https://www.wegweiser->



kommune.de/kommunen [Zugriff am 18.08.2022].

- Blöbaum, Bernd; Nölleke, Daniel; Scheu, Andreas M. (2016): Das Experteninterview in der Kommunikationswissenschaft. In: Averbeck-Lietz, Stefanie; Meyen, Michael (Hrsg.): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 175–190.
- BMVBS – Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2009): Stadtentwicklungsbericht 2008. Neue urbane Lebens- und Handlungsräume. Berlin: BMVBS.
- Bode, Volker; Hanewinkel, Christian (2018): Kleinstädte im Wandel. [online]. URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/wp-content/uploads/18\\_01\\_Kleinstaedte.pdf](http://aktuell.nationalatlas.de/wp-content/uploads/18_01_Kleinstaedte.pdf) [Zugriff am 13.06.2022].
- Borsdorf, Axel; Bender, Oliver (2010): Allgemeine Siedlungsgeographie. Wien: Böhlau Verlag.
- Dehne, Peter (2021): Zwischen Government und Governance - Perspektiven der Forschung auf Politik und Stadtplanung in Kleinstädten. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, S. 102–122.
- Demazière, Christophe (2017): Dealing with small and medium-sized towns (SMSTs) in urban studies. *Espaces et sociétés*, 1:168-169, S. 17–32.
- Eckardt, Frank (Hrsg.) (2012): Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden:
- Einig, Klaus (2015): Gewährleisten Zentrale-Orte-Konzepte gleichwertige Lebensverhältnisse bei der Daseinsvorsorge? *Informationen zur Raumentwicklung*, 2015:1, S. 45–55.
- ESPON – European spatial planning observation network (2015): European Towns and Territorial Cooperation. [online]. URL: <https://www.espon.eu/topics-policy/publications/maps-month/european-towns-and-territorial-cooperation> [Zugriff am 05.05.2022].
- European Commission (2011): *Cities of tomorrow - Challenges, visions, ways forward*. Luxemburg: European Commission.
- Friedrich, Julian; Dietrich, Pascal; Furkert, Matthias (2021): *Zentrale Orte in Deutschland. Analysen zur Ausstattung, Konzeption, Lage und Dynamik*. Bonn: Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR).
- Gareis, Philipp; Milbert, Antonia (2020): Funktionale Klassifizierung von Kleinstädten in Deutschland. Ein methodischer Vergleich. *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning*, 6:78, S. 537–557.
- Gemeinde Eichwalde (o. J.): *Kultur, Geschichte & Tourismus. Gartenidylle am Rande der Großstadt*. [online]. URL: <https://www.eichwalde.de/kultur-tourismus/> [Zugriff am 19.08.2022].
- Gemeinde Kleinmachnow (o. J.): *Kleinmachnower Chronik*. [online]. URL: <https://www.kleinmachnow.de/Kleinmachnow/Historie/Chronik/> [Zugriff am 19.08.2022].
- Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg (o. J.): *Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. [online]. URL: <https://gl.berlin-brandenburg.de/landesplanung/landesentwicklungsplaene/lep-hr/> [Zugriff am 19.08.2022].
- Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Hannemann, Christine (2002): Die Herausbildung räumlicher Differenzierungen - Kleinstädte in der Stadtforschung. In: Löw, Martina (Hrsg.): *Differenzierungen des Städtischen*. Opladen: Leske + Budrich, S. 265–278.
- Hannemann, Christine (2004): *Marginalisierte Städte. Probleme, Differenzierungen und Chancen ostdeutscher Kleinstädte im Schrumpfungsprozess*. Berlin: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag GmbH.
- Hannemann, Christine (2005): *Klein- und Landstädte*. In: Beetz, Stephan; Brauer, Kai; Neu, Claudia (Hrsg.): *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 105–113.
- Hannemann, Christine (2018): *Kleine Stadt, was nun?* In: Reimann, Bettina; Kirchhoff, Gudrun; Pätzold, Ricarda; Strauss, Wolf-Christian; Strauß, Christian (Hrsg.): *Vielfalt gestalten. Integration und Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten*. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik, S. 45–61.

- Heineberg, Heinz (2018a): Stadt. In: ARL (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 2231–2243.
- Heineberg, Heinz (2018b): Stadttypen. In: ARL (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 2527–2536.
- Helfferich, Cornelia (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, Nina; Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 559–574.
- Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2021a. Hrsg.: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) - Bonn 2021a. © 2021a Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn.
- Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2021b. Hrsg.: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) - Bonn 2021b. © 2021b Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn.
- Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2021c. Hrsg.: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) - Bonn 2021c. © 2021c Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn.
- Johann Heinrich von Thünen-Institut (o.J.): Dörfer und Kleinstädte im Wandel. [online]. URL: <https://www.thuenen.de/de/thema/laendliche-lebens-shyverhaeltnisse/doerfer-und-kleinstaedte-im-wandel/> [Zugriff am 13.06.2022].
- Kaiser, Robert (2021): Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. 2., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Landesregierung Brandenburg (o. J.): Das Land Brandenburg. [online]. URL: <https://www.brandenburg.de/de/land/bb1.c.475252.de> [Zugriff am 26.08.2022].
- Leibert, Tim (2019): Demografische Strukturen und Entwicklungen. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 20–22.
- Loosen, Wiebke (2016): Das Leitfadeneinterview - eine unterschätzte Methode. In: Averbeck-Lietz, Stefanie; Meyen, Michael (Hrsg.): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 139–155.
- Maretzke, Steffen; Porsche, Lars (2018): Die Diversität von Kleinstädten im ländlichen Räumen. In: Schmied, Doris; Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Große Dörfer - Kleine Städte. Göttingen: Cuvillier Verlag, S. 31–60.
- Maretzke, Steffen; Porsche, Lars (2020): Kleinstädte in ländlichen Räumen. Ein Spiegelbild ihrer ökonomischen, sozialen und siedlungsstrukturellen Rahmenbedingungen. BBSR-Online-Publikation, 01:2019, S. 36–55.
- Mayer, Heike (2019): Wirtschaftliche Entwicklung und Innovationsdynamiken. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 29–31.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz Verlag.
- Mayring, Philipp (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 6. Weinheim: Beltz.
- Milbert, Antonia; Fina, Stefan (2021): Methoden der Kleinstadtforschung: Definitionen, Daten und Raumanalysen. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, S. 24–49.
- Nadler, Robert; Fina, Stefan (2019): Mobilität. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 32–34.
- NEIF autosend UG (2022): Baruth/Mark Geschichte. [online]. URL: <https://dewiki.de/Lexikon/Baruth%2FMark#Geschichte> [Zugriff am 19.08.2022].
- Nitzschke, Niklas (2018): Baukultur in kleinen Städten und großen Dörfern. In: Schmied, Doris; Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Große Dörfer - Kleine Städte. Göttingen: Cuvillier Verlag, S. 91–103.

- Oxford University Press (o.J.): Definition of town noun. [online]. URL: <https://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/town?q=town> [Zugriff am 05.06.2022].
- Pätzold, Ricarda (2018): Wie anders ticken kleine Städte? Auf der Suche nach Verbindendem und Trennendem. In: Reimann, Bettina; Kirchhoff, Gudrun; Pätzold, Ricarda; Strauss, Wolf-Christian; Strauß, Christian (Hrsg.): Vielfalt gestalten. Integration und Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik, S. 75–87.
- Popp, Herbert (2018): Gebietsreformen machen das Land zur Stadt. [online]. URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/Stadtflaechen.6\\_12](http://aktuell.nationalatlas.de/Stadtflaechen.6_12) [Zugriff am 14.06.2022].
- Popp, Herbert (2019): Gebietsreformen machen das Land zur Stadt. Informationen zur Raumentwicklung, 6:2018, S. 26–27.
- Porsche, Lars (2019): Digitale Transformation. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 35–37.
- Porsche, Lars (2021): Kleinstädte - digital, smart oder intelligent? In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, S. 155–176.
- Porsche, Lars; Milbert, Antonia (2019): Kleinstädte in Deutschland. Ein Überblick. Informationen zur Raumentwicklung, 6:2018, S. 4–21.
- Porsche, Lars; Milbert, Antonia; Steinführer, Annett (2019): Einführung. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 5–16.
- Schenkel, Kerstin; Großmann, Katrin (2021): Wohnen in Kleinstädten - zwischen Potenzial- und Problemheuristiken. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, S. 235–257.
- Schiemann, Sara; Steinführer, Annett (2021): In guter Gesellschaft? Sozialstruktur und soziale Beziehungen in Kleinstädten. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, S. 209–234.
- Schmied, Doris; Krämer, Stefan (2018): Große Dörfer und kleine Städte - wichtige Mitte und wachsende Unschärfe. In: Schmied, Doris; Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Große Dörfer - Kleine Städte. Göttingen: Cuvillier Verlag, S. 1–6.
- Schneidewind, Peter; Tatzberger, Gabriele; Schuh, Bernd; Beiglböck, Sebastian; Cornaro, Antonia; Damsgaard, Ole; Dubois, Alexandre; Gløersen, Erik; Benini, Roberta (2006): „The Role of Small and Medium-Sized Towns (SMESTO)“. Final Report. Wien: Österreichisches Institut für Raumplanung (ÖIR).
- Schubert, Dirk (2018): Europäische Stadt. In: ARL (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 601–610.
- Schubert, Dirk (2020): Zum Mythos und Leitbild der „europäischen Stadt“ - Und zu notwendigen Klärungen. PlanerIn, 6:2020, S. 35–36.
- Servillo, Loris; Atkinson, Rob; Hamdouch, Abdelillah (2017): Small and Medium-Sized Towns in Europe: Conceptual, Methodological and Policy Issues: SMALL AND MEDIUM-SIZED TOWNS IN EUROPE. Tijdschrift voor economische en sociale geografie, 4:108, S. 365–379.
- Servillo, Loris; Atkinson, Rob; Smith, Ian; Russo, Antonio; Sýkora, Luděk; Demazière, Christophe; Hamdouch, Abdelillah (2014): TOWN. Small and medium sized towns in their functional territorial context. Luxemburg: Espon.
- Servillo, Loris (2014): TOWN in Europe. In: Elisei, Pietro (Hrsg.): Strategic territorial agendas for small and middle-sized towns and urban systems. Ljubljana: Urban Planning Institute of the Republic of Slovenia (UIRS), S. 23–27.
- Siebel, Walter (2000): Urbanität. In: Häußermann, Hartmut (Hrsg.): Großstadt. Soziologische Stichworte. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 264–272.

- Siebel, Walter (2004): Einleitung: Die europäische Stadt. In: Siebel, Walter (Hrsg.): Die europäische Stadt. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 11–50.
- Siebel, Walter (2012): Die europäische Stadt. In: Eckardt, Frank (Hrsg.): Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 201–211.
- Siebel, Walter (2018): Urbanität. In: ARL (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 2755–2766.
- Siebel, Walter (2021): Die europäische Stadt. Zwischen Geschichte und Utopie. [online]. URL: <https://www.kulturrat.de/themen/heimat/stadtkultur/die-europaeische-stadt/view-all/> [Zugriff am 08.05.2022].
- Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH (o.J. a): Lexikon der Geographie. Ruralität. [online]. URL: <https://www.spektrumverlag.de/lexikon/geografie/ruralitaet/> [Zugriff am 18.06.2022].
- Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH (o.J. b): Zentrale-Orte-Konzept. [online]. URL: <https://www.spektrumverlag.de/lexikon/geografie/zentrale-orte-konzept/> [Zugriff am 28.06.2022].
- Stadt Angermünde (o. J.): Die Stadt Angermünde. [online]. URL: <https://www.angermuende.de/die-stadt/> [Zugriff am 19.08.2022].
- Stadt Bad Liebenwerda (2022): Willkommen in der Kurstadt Bad Liebenwerda. [online]. URL: <https://www.badliebenwerda.de/> [Zugriff am 19.08.2022].
- Stadt Werneuchen (o. J.): Geschichte Werneuchens und seiner Ortsteile. [online]. URL: <https://www.werneuchen-barnim.de/stadtportraet/geschichte/> [Zugriff am 19.08.2022].
- Stadtverwaltung Pritzwalk (2021): 765 Jahre Stadtrecht. [online]. URL: <https://www.pritzwalk.de/seite/503664/765-jahre-stadtrecht.html> [Zugriff am 19.08.2022].
- Statistisches Bundesamt (2021): Städte (Alle Gemeinden mit Stadtrecht) nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte am 31.12.2020. [online]. URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/05-staedte.html> [Zugriff am 18.08.2022].
- Steinführer, Annett (2018a): Vom Wachsen und Schrumpfen. Alterung und siedlungsstruktureller Wandel von Kleinstädten. In: Schmied, Doris; Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Große Dörfer - Kleine Städte. Göttingen: Cuvillier Verlag, S. 7–29.
- Steinführer, Annett (2018b): Wenn die kleine Stadt (zu) groß wird. Gemeindegebietsreformen aus der Perspektive vor Ort. In: Reimann, Bettina; Kirchhoff, Gudrun; Pätzold, Ricarda; Strauss, Wolf-Christian; Strauß, Christian (Hrsg.): Vielfalt gestalten. Integration und Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik, S. 63–72.
- Steinführer, Annett (2019a): Sozialstruktur und soziale Beziehungen. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 23–25.
- Steinführer, Annett (2019b): Urbanität und Ruralität. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 17–19.
- Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (2019a): Anlass und Zielstellung. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 3–4.
- Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.) (2019b): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Arbeitsberichte der ARL. Hannover.
- Steinführer, Annett; Sondermann, Martin; Porsche, Lars (2021): Kleinstädte als Forschungsgegenstand. Bestimmungsmerkmale, Bedeutungen und Zugänge. In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.): Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, S. 5–23.
- Steinführer, Annett; Vaishar, Antonín; Zapletalová, Jana (2016): The Small Town in Rural Areas as an Underresearched Type of Settlement. Editors' Introduction to the Special Issue. European Countryside, 4:8, S. 322–332.

- Terfrüchte, Thomas; Flex, Florian (2018): Zentraler Ort. In: ARL (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 2969–2979.
- TMB – Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH (o. J.): Kur- und Erholungsorte in Brandenburg. [online]. URL: <https://www.tourismusnetzwerk-brandenburg.de/gesundheitstourismus/kur-und-erholungsorte-in-brandenburg/> [Zugriff am 11.07.2022].
- Weidner, Silke; Gerhardt, Jens; Scholze, Jonas; Scheurer, Lea (2020): Überblick zu europäischen Stadtentwicklungstrends und -strategien. Hintergrundstudie für die Neue Leipzig-Charta. Bonn: Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).
- Wirth, Louis (1938): Urbanism as a Way of Life. *American Journal of Sociology*, 1:44, S. 1–24.
- Wüstenrot Stiftung (2019): Neues aus kleinen Städten und großen Dörfern. Ludwigsburg: Wüstenrot Stiftung.

# Quellenverzeichnis - Merkmalskatalog

<b>Entstehung meist im Mittelalter</b>	
Angermünde	(Stadt Angermünde o. J.)
Bad Liebenwerda	(Stadt Bad Liebenwerda 2022)
Baruth (Mark)	(NEIF autosend UG 2022)
Eichwalde	(Gemeinde Eichwalde o. J.)
Kleinmachnow	(Gemeinde Kleinmachnow o. J.)
Pritzwalk	(Stadtverwaltung Pritzwalk 2021)
Werneuchen	(Stadt Werneuchen o. J.)
<b>politisch unabhängige Gemeinde (administrative Zentralität)</b>	(BBSR 2020a)
<b>Bedeutungsüberschuss gegenüber Umland und Verflechtung</b>	
zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	(Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2021c); Tabelle 37
zentralörtlicher Status der Gemeinde (differenziert)	
Gemeindeverwaltungen	
Kreisverwaltungen	
Finanzamt	
Polizeidienststellen	
Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen	
Jobcenter	
Gerichte	
Erreichbarkeit von Mittelzentrum in Minuten	(Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2021a); Tabelle 37
Erreichbarkeit von Oberzentrum in Minuten	(Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2021a); Tabelle 37
Krankenhäuser mit Grundversorgung	(Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2021a); Tabelle 37
Krankenhäuser mit Regelversorgung	
Apotheken	
Hausärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	
Allgemeinärzt:innen je 10.000 Einwohner:innen	
Internist:innen je 10.000 Einwohner:innen	
Kinderärzt:innen je 10.000 Kinder bis 15 Jahre	
Grundschulen	
allgemeinbildende Schulen	
weiterführende Schulen	
berufsbildende Schule	
wissenschaftliche Bibliothek	
öffentliche Bibliothek	
Pendler:innensaldo	
<b>Vorhandensein ÖPNV-Anbindung, idealerweise Bahnanschluss</b>	
Bahnhaltestellen	(Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2021a); Tabelle 37
Bushaltestellen	
<b>hohes Pendler:innenaufkommen in Kleinstädten von Wohnen zur Arbeit</b>	

sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	(Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2021a); Tabelle 37
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	

## Quellenverzeichnis – Expert:inneninterviews

Leibert, Tim (2022): *Interview Leibert*. Interview über Zoom, 23.06.2022.

Milbert, Antonia (2022): *Interview Milbert*. Interview über Zoom, 27.06.2022.

Steinführer, Annett (2022): *Interview Steinführer*. Interview über Zoom, 28.06.2022.

## Quellenverzeichnis – INKAR Tabellen

Kennziffer	Raumeinheit	Aggregat	Erreichbarkeit von Oberzentren	Erreichbarkeit von Mittelzentren	Nahversorgung Supermärkte	Durchschnittsdistanz
			2020	2020	2017	
12060280	Werneuchen, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	39,5	19,6		2795,0
12061112	Eichwalde	verbandsfreie Gemeinde	30,4	10,5		424,0
12062024	Bad Liebenwerda, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	69,5	0,0		2081,0
12069304	Kleinmachnow	verbandsfreie Gemeinde	19,3	8,3		568,0
12070316	Pritzwalk, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	66,1	0,0		1618,0
12072014	Baruth/Mark, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	54,9	19,8		4078,0
12073008	Angermünde, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	66,7	0,0		2211,0

Kennziffer	Raumeinheit	Aggregat	Bodenfläche gesamt	Siedlungsdichte in km <sup>2</sup>	Einwohnerdichte
			2019	2019	2019
12	Brandenburg	Bundesland	29654,0	894,2	85,0
12060280	Werneuchen, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	117,0	670,2	78,3
12061112	Eichwalde	verbandsfreie Gemeinde	3,0	2404,5	2301,1
12062024	Bad Liebenwerda, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	139,0	744,3	65,8
12069304	Kleinmachnow	verbandsfreie Gemeinde	12,0	2646,2	1710,8
12070316	Pritzwalk, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	167,0	689,8	70,9
12072014	Baruth/Mark, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	234,0	273,8	18,0
12073008	Angermünde, Stadt	verbandsfreie Gemeinde	324,0	656,4	42,4

Kennziffer	Raumeinheit	Aggregat	Zentralörtlicher Status (zusammengefasst)	Zentralörtlicher Status (differenziert)	Stadt-/Gemeindetyp
			2019	2019	2019
12060280	Werneuchen, Stadt	Gemeinde	0,0	0,0	40,0
12061112	Eichwalde	Gemeinde	0,0	0,0	40,0
12062024	Bad Liebenwerda, Stadt	Gemeinde	2,0	31,0	40,0
12069304	Kleinmachnow	Gemeinde	0,0	0,0	20,0
12070316	Pritzwalk, Stadt	Gemeinde	2,0	31,0	30,0
12072014	Baruth/Mark, Stadt	Gemeinde	0,0	0,0	50,0
12073008	Angermünde, Stadt	Gemeinde	2,0	30,0	30,0

Raumtyp nach Lage	Bevölkerung	Bodenfläche gesamt	Einwohnerdichte	Bevölkerungsentwicklung	Siedlungsdichte in km <sup>2</sup>	Gemeindeverwaltungen	Kreisverwaltungen
2019	2019	2019	2019	2019	2019	2019	2019
2,0	9162,0	11701,0	78,3	11,8	670,2	1,0	0,0
2,0	6420,0	279,0	2301,1	0,0	2404,5	1,0	0,0
4,0	9140,0	13888,0	65,8	-2,9	744,3	1,0	0,0
1,0	20376,0	1191,0	1710,8	-0,9	2646,2	1,0	0,0
4,0	11879,0	16747,0	70,9	-0,3	689,8	1,0	0,0
4,0	4217,0	23383,0	18,0	1,4	273,8	1,0	0,0
3,0	13757,0	32423,0	42,4	0,8	656,4	1,0	0,0

sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Einpendler
2019	2019	2019
2737,0	3958,0	2063,0
684,0	2598,0	566,0
2862,0	3689,0	1596,0
6152,0	6255,0	5515,0
5701,0	4783,0	3101,0
2398,0	1844,0	1782,0
3840,0	5250,0	1971,0

Finanzämter 2018	Polizeidienststellen 2019	Arbeitsmarktverwaltungseinrichtungen 2018	Jobcenter 2018	Geschäftsstellen der Agentur für Arbeit 2018	Gerichte 2018
0,0	1,0		0,0		0,0
0,0	1,0		0,0		0,0
0,0	1,0		2,0		1,0
0,0	1,0		0,0		0,0
0,0	1,0		2,0		0,0
0,0	1,0		0,0		0,0
1,0	1,0		0,0		0,0

sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Auspendler 2019	Pendlersaldo 2019	ÖV-Haltestellen 2020	Bahnhaltestellen 2020	Bushaltestellen 2020	ÖV-Abfahrten 2020
3290,0	-44,8	30,0	2,0	30,0	981,0
2481,0	-280,0	4,0	1,0	4,0	325,0
2450,0	-29,8	36,0	1,0	36,0	1219,0
5623,0	-1,8	34,0	0,0	34,0	4665,0
2197,0	15,9	64,0	6,0	62,0	1519,0
1228,0	23,1	28,0	2,0	28,0	477,0
3382,0	-36,7	120,0	2,0	120,0	2995,0

Bahn-Abfahrten 2020	Bus-Abfahrten 2020	Krankenhäuser mit Grundversorgung 2019	Krankenhäuser mit Regelversorgung 2019	Apotheken 2017	Hausärzte 2019	Allgemeinärzte 2019	Internisten 2019	Kinderärzte 2019
54,0	927,0	0,0	0,0	1,0	3,3	3,3	0,0	0,0
181,0	144,0	0,0	0,0	2,0	4,7	4,7	0,0	33,7
34,0	1185,0	0,0	0,0	3,0	9,9	6,6	3,3	29,7
0,0	4665,0	0,0	0,0	3,0	8,7	6,0	0,0	9,9
86,0	1433,0	0,0	1,0	5,0	10,1	5,1	2,5	21,9
47,0	430,0	0,0	0,0	1,0	7,1	7,1	0,0	0,0
100,0	2895,0	0,0	0,0	3,0	5,5	2,2	0,0	17,3

Grundschulen 2017	Allgemeinbildende Schulen 2019	Weiterführende Schulen 2017	Berufsbildende Schulen 2019	Bibliotheken 2017	Öffentliche Bibliotheken 2017
1,0	2,0	1,0	0,0	1,0	1,0
1,0	3,0	2,0	0,0	1,0	1,0
1,0	2,0	1,0	0,0	1,0	1,0
4,0	9,0	5,0	0,0	3,0	2,0
2,0	5,0	3,0	1,0	1,0	1,0
1,0	2,0	1,0	0,0	1,0	1,0
3,0	6,0	3,0	1,0	1,0	1,0

## Kartenverzeichnis

**LGB - Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg** | Kartendarstellung:  
 © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0. Lizenziert unter: <https://www.govdata.de/dl-de/by-2-0>,  
 [online]. <https://geobroker.geobasis-bb.de/gbss.php?MODE=GetProductPreview&PRODUCTID=31591bca-bb40-4d8a-98ad-35efc37524c9> [Zugriff am 18.08.2022].





# C F

[info@hckf.de](mailto:info@hckf.de)

 **Hochschul  
Campus**  
Kleinstadt  
Forschung

**b.tu** Brandenburgische  
Technische Universität  
Cottbus - Senftenberg

Besuchen Sie auch gerne unsere Homepage  
für weitere Informationen unter:

[www.hckf.de](http://www.hckf.de)